MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

549 (29.11.1934) Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-363778

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 9. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Donnerstag, 29. November 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 549

Weltpolitik im englischen Unterhaus

Deutschland im Mittelpunkt

Kleine Anfragen als Auftakt

Meldung des DNB.

— **London**, 28. November.

Das Unterhaus war am Mittwoch in Erwartung der großen Aussprache über Churchills Antrag auf Erhöhung der britischen Rüstungen, insbesondere der Luftstreitkräfte, dicht besetzt. Bevor Churchill seinen Antrag einbringen konnte, mußten noch die üblichen kleinen Anfragen erledigt werden.

Auch über die Saarfrage mußte Eden eine Anfrage beantworten.

Der Liberale Mander wollte wissen, ob die britische Regierung eine Verantwortlichkeit anerkenne, moralisch oder physisch die französischen Truppen zu unterstützen, die für eine etwaige Polizeiaktion an der Saar zur Verfügung gestellt werden könnten. Eden antwortete: Die Körperschaft, die mit der Verantwortlichkeit betraut ist, die Ordnung im Saargebiet aufrecht zu erhalten, ist die Regierungskommission. Was das Recht der Regierungskommission betrifft, in der Ausübung dieser Aufgabe Unterstützung von außerhalb anzufordern, so habe ich der Erklärung, die vom Staatssekretär des Aeußern am 5. November in Beantwortung einer Anfrage Lansburys abgegeben worden ist, nichts hinzuzufügen.

Ein Mitglied verlangte Auskunft über die Zahl unterirdischer bombensicherer Flugzeugschuppen in Deutschland und in England.

Unterstaatssekretär für Flugwesen, Sassoon, erwiderte darauf, es würde nicht im öffentlichen Interesse liegen, irgendwelche Mitteilungen in dieser Frage zu geben.

Der Sekretär des Ueberseehandelsamtes, Colville, teilte mit, daß das englisch-deutsche Transferabkommen vom 4. Juli befriedigend arbeite. Das konservative Mitglied Oberst Moore fragte darauf, ob Colville bekannt sei,

daß augenblicklich eine sogenannte internationale Konferenz in London tage, um einen Feldzug einzuleiten, der einen wirtschaftlichen Boykott gegen Deutschland zum Ziele habe.

Colville erwiderte, daß die erwähnte Boykottkonferenz vollkommen nichtamtlich sei; jede Stellungnahme von seiten der Regierung würde zum Ausdruck bringen, daß der Tätigkeit dieser Konferenz zuviel Wichtigkeit beigemessen werde.

Nachdem noch der Finanzsekretär des Schatzamtes, Duff Cooper, ein Gerücht über eine geplante Anleihe an Japan als unbegründet erklärt und eben die Zahl der während der am 31. Oktober zu Ende gegangenen zehn Monate aus England nach Deutschland eingeführten Flugzeugmotoren mit 98 angegeben hatte, begann Churchill unter der größten Spannung des Hauses die große Rede zur Begründung seines Antrages.

Churchills Haßgesang

Churchill begann seine Darlegungen gleich mit der Erklärung, daß er einen Krieg nicht für unmittelbar bevorstehend oder unvermeidlich erachte. Aber es scheine ihm sehr schwierig, die Schlußfolgerung zu umgehen, daß Großbritannien unverzüglich für seine Sicherheit sorgen müsse, weil dies andernfalls bald außerhalb seiner Macht liegen würde. Die große neue Tatsache, die die Aufmerksamkeit jedes Landes in Europa und der Welt in Anspruch nehme, sei, daß Deutschland wieder aufrüste. Diese Tatsache dränge fast alles andere in den Hintergrund.

Die Fabriken Deutschlands arbeiteten eigentlich unter Kriegsumständen. Deutschland rüste auf zu Land, in gewissem Maße zur See und, was Großbritannien am meisten berühre, in der Luft.

Die furchtbarste Art des Luftangriffes sei die Brandbombe. Eine Woche oder zehn Tage nachhaltiger Bombenangriffe auf London würden 30- oder 40 000 Menschen töten oder verstümmeln und in kurzer Zeit würden drei oder vier Millionen Menschen aufs Land hinausgetrieben werden. Churchill behandelte im einzelnen die Fragen des Angriffes und wandte sich dann der Frage der Abhilfe zu. Er bemerkte, jeder Teil des Landes befinde sich fast innerhalb Reichweite eines Luftangriffes. Es sei so gut wie zwecklos, wenn man plane, die britischen Arsenale und Fabriken nach der Westküste zu verlegen. Man müsse dieser Gefahr dort, wo man stehe, gegenübertreten und könne sich nicht von ihr wegbewegen. Er hoffe, daß die Regierung nicht die wissenschaftliche Seite des Schutzes der Bevölkerung vernachlässigen werde.

Die einzige praktische und sichere Verteidigung sei, dem Feind ebensoviel Schaden zuzufügen, wie er England zufügen könne. Dies Verfahren könne in der Praxis völligen Schutz bieten. Wenn dies erreicht werden könne, was bedeuten dem gegenüber 50 oder 100 Millionen Pfund Sterling, die durch Ablösung oder eine Anleihe aufgebracht werden.

Großbritannien müßte jetzt beschließen, koste es, was es wolle, in den nächsten zehn Jahren eine Luftstreitmacht zu unterhalten, die wesentlich stärker ist, als die Deutschlands. Es würde ein großes Verbrechen gegen den Staat sein, wenn irgendeine britische Regierung es zulassen würde, daß die Stärke der britischen Luftstreitkräfte unter die der deutschen falle.

Churchill streifte dann die Frage, ob es nützlich sei, durch den Völkerbund die Schaffung von Schutzvorposten auf dem Kontinent zu betreiben und fuhr fort, es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß Deutschland Großbritannien angreifen würde. Das deutsche Volk habe sehr freundschaftliche Gefühle gegenüber England, und es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß Deutschland England angreifen würde.

Aber es könnte bald in der Macht der deutschen Regierung liegen, dies zu tun, wenn Großbritannien nicht handele. Alles, was bei der Organisation der deutschen Regierung notwendig sei, um ohne Ankündigung einen Angriff vom Stapel zu lassen, sei der Beschluß einer Hand voll Männer. Es sei eine Gefahr für ganz Europa, daß England sich in dieser Stellung befinde. Die Gefahr würde Großbritannien in sehr kurzer Zeit heimsuchen, wenn es nicht sofort handele. Das Geheimnis der deutschen Rüstungen müsse geklärt werden. Deutschland rüste in Verletzung des Vertrages auf. Heute habe Deutschland seine militärischen Luftstreitkräfte mit den notwendigen Ergänzungsdiensten auf dem Erdboden, mit Reserven und ausgebildetem Personal und Material. Dies alles warte nur auf einen Befehl, um zusammengefaßt zu werden. Diese ungesetzlichen Luftstreitkräfte erreichten rasch denselben Stand wie die britischen. Nächstes Jahr um dieselbe Zeit würden, wenn Deutschland und Großbritannien sich an ihre Programme halten, die deutschen militärischen Streitkräfte mindestens so stark sein wie die britischen. Ende des Jahres 1936 werde die deutsche Militärluftstreitkraft fast 50 v. H. stärker sein und im Jahre 1937 die doppelte Stärke der großbritannischen erreicht haben. Deutschlands Zivilflugzeuge könnten leicht umgewandelt werden, während die Großbritanniens für Kriegszwecke wertlos seien. Die verschleppende Politik der britischen Regierung auch nur einige Monate fortzusetzen, würde bedeuten, Großbritannien der Macht zu berauben, je die deutschen Anstrengungen zu überflügeln.

Nach Churchill sprach Baldwin

Churchill, der 50 Minuten lang sprach, erntete lauten Beifall von seiten der Regierungsbänke.

Nach ihm erhob sich Baldwin für die Regierung. Er erklärte, dies sei eine der schwierigsten und wichtigsten Fragen, die das Haus erörtern könnte. Es sei eine Frage, die von der Regierung auf jeden Fall binnen kurzem dem Parlament hätte unterbreitet werden müssen. Die ganze Frage berühre nicht nur Großbritannien und seine Verteidigungsmittel, sondern ganz Europa. Aber sogar jetzt, wo die Dinge so schwarz erschienen, habe er nicht die Hoffnung auf eine Rüstungsbeschränkung irgendeiner Art aufgegeben. Er wolle nichts sagen, um die Annäherung zu erschweren, die aus dieser Aussprache folgen könnte, und

er hoffe, daß Deutschland, wenn es die Rede lese, jedes Wort von dem, was er gesagt habe, lese und die Rede nach ihrem Geist beurteile, ohne einzelne Worte herauszusuchen.

Eine der Grundlagen des heute bestehenden Mißtrauens sei die Unkenntnis außerhalb Deutschlands und die Geheimnistuerei innerhalb Deutschlands. Baldwin bemerkte, er werde nicht Deutschlands neues Regime kritisieren. Jedes Land müsse tun, was es bezüglich seiner Regierung für gut ansehe. Hierauf befaßte sich Baldwin mit den „seit dem Umschwung in Deutschland eingetretenen Ereignissen“, der Stärkung der Kleinen Entente, der „großen Beunruhigung“ in Oesterreich, den Erfahrungen in Italien, Polen usw. Er bemerkte,

es sei ein Zustand der Nervosität entstanden, der von einem Land in das andere übergreife und ein böses Vorzeichen für den Frieden Europas und für eine den Frieden aufrechterhaltende Geisteshaltung sei.

Baldwin bemerkte, er werde eine Anzahl von Zahlen angeben, aber infolge der Tatsache, daß Deutschland ein „dunkler Kontinent“ sei, könne er keine Gewähr für die Ziffern übernehmen. Nach einer Bezugnahme auf das deutsche Heer erklärte Baldwin, die Deutschen schaffen sich eine Luftstreitmacht; er glaube jedoch, daß die meisten der Berichte in der englischen Presse stark übertrieben seien. Es gebe im gegenwärtigen Augenblick keinen Grund für unangebrachte Besorgnisse und noch weniger für Panik.

Weder England noch irgendjemand in Europa stehe augenblicklich vor irgendeiner unmittelbaren Bedrohung. Es herrsche kein tatsächlicher Notzustand, aber Großbritannien müsse vorausschauen und es bestehe Grund zu sehr ernster Besorgnis.

Aus diesem Grunde habe die Regierung die Lage seit vielen Monaten beobachtet, beobachte sie noch und werde sie weiter beobachten. Sollte sich eine gefährliche Lage entwickeln, von der man im gegenwärtigen Augenblick keine Anzeichen erblicke, so werde die Regierung nicht unvorbereitet überrascht werden. Baldwin stellte nachdrücklich in Abrede, daß Großbritannien allgemein in der Luft nachhinke. In Erwiderung der Erklärung Churchills bemerkte er, es treffe nicht zu, daß sich Deutschland rasch dem Stande Großbritanniens nähere. Deutschland befasse sich tatsächlich aktiv mit der Herstellung von Militärflugzeugen, aber seine wirkliche Stärke betrage nicht 50 v. H. der heutigen Stärke Großbritanniens. Churchills Beurteilung der Lage treffe nicht zu.

„Die britische Regierung“, so hob Baldwin hervor, „ist entschlossen, unter keinen Bedingungen irgendeine Unterlegenheit in bezug auf irgendeine Streitkraft hinzunehmen.

Nachdem Baldwin die Frage der zivilen Luftfahrt behandelt hatte, fuhr er fort, es sei seine Ueberzeugung, daß auch Deutschland diese Besorgnis nicht unbekannt sei.

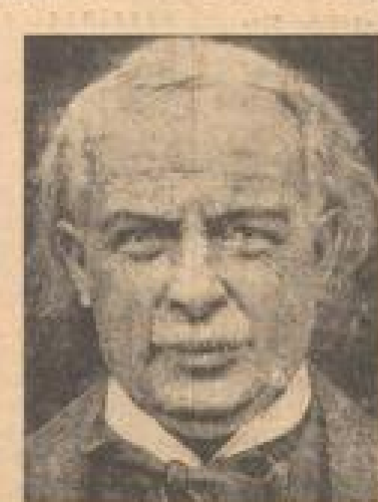
Baldwin bemerkte, seine Rede mit großem Ernst und unter völligem aufmerksamen Stillschweigen fortsetzend, Deutschland hänge bei seiner geographischen Lage sehr von der Freundschaft und den Handelsbeziehungen von seinen Nachbarn ab. Wann werde der Tag kommen, wo Deutschland dies erkennen werde? Solange Deutschland sich zurückhalte und keine unmittelbare Verbindung mit anderen Staatsmännern in Europa habe, werde mehr und mehr der Argwohn wachsen und es könne sein, daß auch Deutschlands eigene Schwierigkeiten immer weiter wachsen werden.

Baldwin schloß: Ich hoffe, daß diese Aussprache, die mit einem aufrichtigen und berechtigten Wunsch eingeleitet worden ist, die Wahrheit in Europa kennen zu lernen, größere und bessere Folgen haben wird als irgendjemand von uns für möglich gehalten hat. Vielleicht ist dadurch die Gelegenheit für einen ersten Schritt geschaffen worden, von neuem die Nationen Europas zusammenzubringen, und vielleicht wird, nachdem man aus der Verschlechterung der Lage Europas in den letzten zwei Jahren etwas gelernt hat, die Stimme der Weisheit und des Friedens sich doch noch geltend machen.

Für die Arbeiteropposition ergriff sodann Morgan Jones das Wort.

Köpfe vom Tage

Winston Churchill



Lloyd George

Stanley Baldwin

Was Baldwin zu beweisen sucht

Nach dem inzwischen hier jetzt vorliegenden ausführlichen Bericht über die Rede Baldwins im Unterhaus erklärte dieser noch: Es sind im letzten Januar erst zwölf Monate her, daß das augenblickliche Regime in Deutschland zur Macht gelangte. Ich werde dieses Regime nicht kritisieren, aber das notwendige Ergebnis einer Revolution ist, daß ein Diktator oder jemand, der an der Stelle eines Diktators steht, zur Macht gelangt und es ist bekanntermaßen schwieriger, Fühlung mit einem Diktator zu erhalten, als mit einer demokratischen Regierung. Das ist das eine Ergebnis. Zweitens bringt eine Revolution eine Anzahl neuer Männer zur Macht, die nicht die Erfahrung haben, für ihr Land auswärtige Angelegenheiten zu behandeln und deren Persönlichkeit den Staatsmännern anderer Länder nicht bekannt ist. Man braucht Zeit, um über diese Schwierigkeiten hinweg zu kommen und die Fühlung wieder herzustellen.

Das, was in Europa während der letzten Jahre geschehen ist, mag der Beweis für das sein, was ich eben gesagt habe.

Im Januar kam das neue Regime zur Macht und schon der nächste Monat erlebte die Stärkung der Kleinen Entente, die als erster Teil Europas auf die neue Fügung antwortete. Nicht viel später sehen wir die großen Erschütterungen in Oesterreich, zum großen Teil infolge der Nazipropaganda. Im Oktober zog sich Deutschland vom Völkerbund und der Abrüstungskonferenz zurück. Als Deutschland sich zurückzog, geschah dies in einem Augenblick, wo wir berechtigte Hoffnungen hatten, etwas wesentlicheres zu erreichen als seit vielen Jahren. Die Zusammenarbeit unter den europäischen Nationen wurde damit vorläufig zerschlagen. Dieses Jahr haben wir sogar Zeichen von Nervosität in den Ländern gesehen, die nicht direkt von den Ereignissen berührt wurden, nämlich in der Schweiz und in Skandinavien. Man hat gesehen, wie in Frankreich Kredite behandelt und vorgeschlagen werden, um die Festungswerke im Norden zu vermehren und in vielfacher Weise die Luftstreitkräfte aufzurüsten und Ausrüstung und Munition zu beschaffen. Man hat auf der anderen Seite der Alpen Italien durch die Rückwirkungen der Nazipropaganda in Oesterreich beunruhigt gesehen, und man hörte eine Rede vom Duce selbst, die, wenn sie wörtlich aufgefaßt würde, sehr beunruhigend gewesen wäre. Polen schloß einen Nichtangriffspakt mit Deutschland ab, der bald auf die Einführung des neuen Regimes folgte, und Deutschland verwarf den russischen Vorschlag für eine Garantie, eine deutsch-polnische Garantie der baltischen Staaten. Rußland ist ein Land, das durch seine natürliche Lage mehr Sicherheit genießt, als irgend jemand von uns in Europa besitzt. Trotzdem kann man sehen,

daß Rußland, das vielleicht einige Besorgnis im fernen Osten empfindet, zu gleicher Zeit sich darüber beunruhigt, was vielleicht an seiner Westgrenze im Gange sein könne, und es hat eine gewisse Annäherung Rußlands an Frankreich stattgefunden. Es sind Besprechungen mit Frankreich erfolgt, von denen — dafür leiste ich Gewähr — keine stattgefunden hätte, wenn nicht Deutschland den Völkerbund verlassen hätte und wenn nicht die Handlungen Deutschlands mit Bezug auf seine Rüstungen von diesem Zeitpunkt an in ein Geheimnis gehüllt gewesen wären.

Dies führte zum Vorschlag für den Pakt gegenseitiger Unterstützung in Osteuropa, den wir warm befürworten und dabei anregten, ihn mehr in Uebereinstimmung mit Locarno zu bringen und ihn allgemein für die Teilnehmer annehmbarer zu gestalten. Dies, so fuhr Baldwin fort, ist fehlgeschlagen.

Als natürliches Ergebnis einer fast zweijährigen Herrschaft dieses Regimes in Mitteleuropa

MARCHIVUM

hat sich ein Zustand nervöser Besorgnis ergeben, der sich von einem Land nach dem anderen ausbreitet und ein böses Vorzeichen für den Frieden Europas darstellt.

Auf die Rüstungsziffern Churchills eingehend, sagte Baldwin u. a.: Die Gerüchte, die über die Neubildung des deutschen Heeres verbreitet waren, sind, so glauben wir, auf die Tatsache gegründet, daß Deutschland im Begriff ist, sein langfristiges Dienstheer von 100 000 Mann in ein kurzfristiges Friedensheer von 300 000 Mann umzuwandeln. Dies war die Forderung, die, wenn ich mich recht erinnere, von Deutschland zu der Zeit, wo es die Abrüstungskonferenz verließ, gestellt wurde.

Die Zahl der deutschen Militärflugzeuge bezifferte Baldwin auf 600. Die höchste Ziffer, die von einer guten Quelle genannt worden sei, betrage 1000. Wahrscheinlich bewege sich die tatsächliche Ziffer zwischen diesen beiden Zahlen. Es bestehe kein Zweifel, daß während der letzten sechs Monate die Leistungsfähigkeit der deutschen Luftindustrie stark erhöht worden sei.

Der Sprecher der Labourparty

Der Abgeordnete Morgan Jones, der für die Arbeiteropposition das Wort ergriff, kritisierte den „deutlichen und bewußten Versuch", die Verantwortung für eine Kriegsstimmung den Pazifisten aufzubürden. Er bemerkte, die Leute, die für diese Kriegsstimmung verantwortlich sind, seien die Mitglieder der Regierung und ihre Anhänger. Er glaube nicht, daß man eine Einigung Europas erreichen kann durch ein System von Bündnissen großer Mächte, die gegeneinander rüsten, wie sie dies in den Tagen vor dem Weltkrieg taten. Mit einigen Ausfällen gegen Deutschland unterstrich Morgan Jones schließlich, daß die alliierten Länder nicht ihre Vertragsverpflichtungen, abzurüsten, innehielten. Er sagte, das junge Deutschland ist ermutigt worden, auf die Philosophie der Gewalt zurückzugreifen, weil wir unser eigenes Wort nicht gehalten haben. Wir hatten kein Recht, andere Leute zu ersuchen, ihr Wort zu halten, wenn wir unser Wort nicht halten.

Lloyd George spricht

Zur allgemeinen Ueberraschung ergriff auch Lloyd George das Wort, der Baldwin für die „sehr klare und beruhigende Erklärung" über die von der Regierung unternommenen Schritte dankte. Vom militärischen Standpunkt, so fuhr er fort, bestehe kein Zweifel, daß Deutschland unendlich stärker für seine Verteidigung sei als vor einem Jahre. Aber es sei ein großer Unterschied zwischen einem Heer, das vorbereitet für die Verteidigung sei und einem Heer, das aus den eigenen Befestigungen in ein anderes Land einbrechen könne. Lloyd George erklärte: Ich habe keinen Zweifel, daß Deutschland in einer starken Stellung ist, wenn es angegriffen wird. Aber es ist etwas anderes, wenn man glauben wollte, daß Deutschland die mächtigen Festungen durchbrechen könnte, die die Franzosen errichtet haben, Festungen, die, wenn sie im Jahre 1914 vorhanden gewesen wären, bedeutet hätten, daß man niemals verwüstete Gebiete erlebt hätte.

Es gebe, so fuhr Lloyd George fort, keine Beweise irgendwelcher Art, daß Deutschland schwere Geschütze hergestellt habe. Deutschland brauche sehr lange Zeit, Ausrüstungen dieser Art herzustellen. Man brauche sich nur den deutschen Haushalt anzusehen. Er betrage weniger als die Hälfte des französischen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Deutschland uns mutwillig angreift. Um was zu gewinnen? Was die Geheimnuerei anbetrifft, so bemerkte Lloyd George weiter, glaube ich, daß es unendlich besser sein würde, wenn Deutschland ausdrücklich mitteilt, was es ausgibt, und uns dies wissen läßt. In Kriegszeiten zählen vor allem die Reserven jeden Landes. Frankreich hat über vier Millionen ausgebildeter Männer in Reserve, jeder bereit, mit einem Gewehr, und es besitzt alles, was ihm ermöglichen würde, ein Heer von Millionen ins Feld zu stellen. Frankreich ist im gegenwärtigen Augenblick für einen großen Krieg besser ausgerüstet, als es im Jahre 1914 war.

Baldwin, fuhr Lloyd George fort, hat einen Appell an Deutschland gerichtet — einen zeitgemäßen und sympathischen Appell. Kann er ihn nicht auf andere Länder ausdehnen?

Gibt es kein anderes Land, an das ein Appell dieser Art gerichtet werden könnte? Nach unerhört scharfen Angriffen gegen die nationalsozialistische deutsche Regierung (!) betonte Lloyd George: „Inzwischen laßt uns Deutschland klar machen, daß wir beabsichtigen, seine Beschwerden in billiger und unparteiischer Weise zu erwägen. Was sind diese Beschwerden? Daß ihnen feierlich von den Unterzeichnern des Vertrages von Versailles versprochen worden ist, daß, wenn sie abrüsten, die anderen nachfolgen werden. So lautete das Versprechen. Vierzehn Jahre lang haben sie auf die Einhaltung gewartet. Sie hatten eine aufeinanderfolgende Reihe der friedlichsten Minister der Welt. Sie ersuchten die Großmächte dringend, zu beginnen, ihr Versprechen einzuhalten, erhielten als Antwort aber eine Reihe von Pakten, die den Krieg verbannen.

Inzwischen hat jedes Land außer Großbritannien seine Rüstungen, Geschütze und Reserven erhöht. Geld wurde an Deutschlands Nachbarn verliehen, um mächtige Heere an seiner Grenze aufzubauen. Wie kann man überrascht sein, daß die Deutschen schließlich zur Revolution gegen das getrieben wurden, was sie als chronische Enttäuschung ansahen?"

Lloyd George erinnerte dann an die Worte von Smuts, daß Deutschland in sehr großem Maße der Schlüssel für die Schwierigkeiten Großbritanniens im Osten sei, behandelte ironisch die Lobsprüche Archimbauds auf das russische Heer und den dadurch erfolgten Beifall in der französischen Kammer und rief aus: „Das kommunistische Rußland hält Wache über ein heftig antikommunistisches Deutschland!

Ich sage voraus, daß in einer sehr kurzen Zeit — vielleicht nicht ein, vielleicht nicht zwei Jahren — die konservativen Elemente in England auf Deutschland als ein Bollwerk gegen den Kommunismus in Europa blicken werden. Wenn Deutschland vor dem Kommunismus niederbricht und der Kommunismus Deutschland ergreift, so wird Europa folgen, weil die Deutschen ihn am besten bewerkstelligen würden.

Ihr werdet Deutschland als euren Freund begrüßen. Ich bitte die Regierung zu erwägen, ob nicht eine weitere Möglichkeit besteht, zu versuchen, die Mächte in Europa zu überreden, ihre Zusage und ihr feierliches Versprechen, abzurüsten, wenn Deutschland dies tut, neu zu erwägen. Ihr werdet nicht Frieden in Europa haben, bis ihr das tut. Lloyd George befaßte sich hierbei eingehend mit der Frage des Fernen Ostens und schloß, wieder auf die Frage der allgemeinen Abrüstung zurückkommend: „Meine ernste Ueberzeugung ist, daß die Welt von uns erwartet, daß wir ihr eine Führung geben."

Das konservative Mitglied Lord Winterton

eines der Mitglieder, die Churchills Abänderungsantrag unterstützen, erklärte, die Hauptbeschwerde Deutschlands sei der Versailler Vertrag. Es sei Unsinn, dem Unterhaus vorzureden, daß Abrüstung die einzige Frage sei, die Deutschland verärgert. Zwischen Europa und dem Frieden ständen die im Jahre 1919 niedergelegten Bedingungen. „Wir stellen", bemerkte Winterton, „jede Absicht der Feindseligkeit gegenüber Deutschland in Abrede.

Wir bewundern Deutschlands Männlichkeit und seine Entschlossenheit sowie die Art, in der es während all dieser Jahre der Peinigung weiterhin seinen nationalen Geist aufrechterhalten hat.

Aber ebensogut sagen wir, daß wir nicht wünschen, den mächtigsten unserer früheren Feinde genau so stark, wie wir es sind, in der Luft zu sehen, solange er vorsätzlich den Völkerbund verlassen und das sogenannte kollektive Friedenssystem beiseitegeschoben hat." Winterton fuhr fort: „Wir können nicht erlauben, daß Deutschland in der Luftmacht uns überlegen ist." England stehe der Lage gegenüber, daß man entweder Deutschland in den Völkerbund zurückbekomme und die Gleichberechtigung, die es verlange und schließlich bekommen werde, annehmen müsse, oder England müsse eine Luftstreitmacht haben, die der Deutschlands gleich sei. Aber Frankreich würde heute niemals die Gleichberechtigung Deutschlands annehmen. Winterton beschuldigte die Arbeiterpartei, daß sie die deutsche Regierung heftig angreife und fragte, ob dies der Weg sei, um Frieden und Wohlwollen mit Europa zu haben.

Winterton drang auf eine mehr ins Einzelne gehende Information über die Zahl von deutschen Frontflugzeugen mit besonderer Bezugnahme auf die Frage, wie viele davon Bombenflugzeuge seien. Winterton fuhr fort, Informationen seien in Frankreich ausgegeben worden, wonach Grund zur Annahme bestehe, daß das deutsche Kurzdienstheer von 300 000 Mann in 21 ziemlich gut ausgerüstete Divisionen eingeteilt sei. Lloyd George irre sich, wenn er denke daß dieses Heer nicht eine große Menge Geschütze, auch 15-Zentimeter-Geschütze, besitze.

Winterton schloß: „Wir werden Deutschland in den Völkerbund nicht zurückbekommen, wenn nicht nur Frankreich, sondern auch die Welt ihre Ansicht im allgemeinen über Deutschland ändern wird."

Die Arbeiterpartei werde niemals Deutschland für ein Kollektiv-Friedenssystem zurückgewinnen, so lange Deutschland denke, daß eine Partei in England der deutschen Regierungsform gegenüber feindlich eingestellt sei. Es könne sein, daß einige im Innern ihres Herzens einen großen Ekel und Verstimmung über die Wandlung gewisser Parteien in Deutschland empfinden. Aber er sei nicht der Ansicht, daß Kritik in einer Art vorgebracht werden sollte, wie dies von seiten einiger Kreise in England geschehe.

Hierauf fragte Lloyd George, ob Simon eine Information über die schwere Artillerie und die 15-Zentimeter-Geschütze geben könne. Churchill verlangt Informationen über das deutsche Heer.

Simon erwiderte, das Friedenskurzdienstheer von 300 000 Mann werde in 21 Divisionen organisiert, wie er annehme, zusammen mit mechanisierten Formationen und Kavallerie. Er wüßte nichts über die Ausrüstung mit 15-Zentimeter-Geschützen.

Der oppositionelle Arbeiterparteiler Bevan kritisierte lebhaft die Rede Lloyd Georges, die er als eine der gefährlichsten Reden bezeichnete, die jetzt im Unterhaus gehalten worden seien. Lloyd George habe angedeutet, daß die Unterstützung Deutschlands in der gegenwärtigen Zeit der einzige Weg sei, um zu verhindern, daß sich die Revolution von Rußland nach dem Rhein ausdehne.

Nach weiteren Rednern erklärte der Führer der Oppositionsarbeiterpartei, Lansbury, die Arbeiterpartei sei der Ansicht, daß es bei Nichterfüllung der im Friedensvertrag gemachten Versprechungen früher oder später zu einem furchtbaren Kriege kommen werde.

Sir John Simon beendet die Aussprache

Der Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, der die Aussprache für die Regierung beendete, beantwortete einige Fragen. Zur Rede Baldwins bemerkte er, es handle sich heute nicht um eine einfache Erklärung. Die Regierung habe bereits seit einiger Zeit eine besondere Prüfung des Problems vorgenommen. Bevor die Rede gehalten wurde, sei ihr Inhalt dem deutschen Reichskanzler, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten mit vollen Erläuterungen mitgeteilt worden. Dieses Verfahren sei eingeschlagen worden, weil es sich nicht um eine englisch-deutsche Frage, sondern um eine europäische und eine Weltfrage handele. Durch dieses Verfahren habe die Regierung gehofft, einen großen Teil des Argwohns und Nebels zu beseitigen. Es müsse auch einen Teil der Besorgnis, des Argwohns und der Uebertreibung, die bestanden hätten, beheben. Die Mitteilung an andere Regierungen bildeten eine neue Entwicklung, und es könne sein, daß sie eine neue Lage schaffen. Auf eine Frage antwortend, wozu die britische Regierung die Zustimmung der anderen Nationen erbitte, erklärte Simon:

Wenn wir eine Vereinbarung erzielen können, so würden wir gern eine verminderte Abrüstung auf einem niedrigen Stand sehen. Wenn wir nicht ein unerreichbares Ideal erreichen können, so müssen wir suchen, eine Vereinbarung zu niedrigstem Stand, zu dem sie erreicht werden kann, zu erzielen.

Wir erklären von neuem, wie wir zuvor erklärt haben, daß wir für geregelte Beschränkung sind im Gegensatz zu Wettbewerb und ungeregelten Rüstungen. Wir ersuchen das Haus, uns zu helfen, dies als eine neue Gelegenheit zu behandeln, die darauf hinzielt, für Europa eine Politik des Friedens zu fördern, die nicht auf den Vorschriften der Nachkriegsperiode gegründet ist, sondern eine neue Bemühung darstellt, fester eine sichere Aussicht des Friedens in der Welt zu errichten.

•

Der Abänderungsantrag der Arbeiterpartei für Churchills Abänderungsantrag zu der Antwortadresse auf die Thronrede wurde mit 276 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Churchill zog hierauf seinen Abänderungsantrag zurück. Die Antwortadresse selbst wurde daraufhin gebilligt.

Drahtseilbahnunglück bei Neapel — Sieben Tote

⊙ **Neapel,** 29. Nov. (Funkmeldung der NMZ.) Bei Neapel ereignete sich am Mittwoch ein schweres Drahtseilbahnunglück. Der Führerwagen einer Drahtseilbahn stieß an einen Pfeiler und fiel herab. Vier Personen waren sofort tot und 12 wurden verletzt. Von letzteren sind später drei gestorben, so daß im ganzen sieben Tote bei dem Unglück zu beklagen sind.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner — Verantwortlich für Politik: [illegible] — Druck und Verlag: [illegible] Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6 — Schriftleitung in Berlin: [illegible]
Mittag-Ausgabe A 13135, Ausgabe B 5301 [illegible]
Abend-Ausgabe A [illegible], Ausgabe B [illegible] — Oktober 1934 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Südslawiens Denkschrift zu Marseille

Ungarns Regierung in aller Form der Begünstigung beschuldigt

Meldung des DNB.

— Genf, 28. November.

Die südslawische Denkschrift, die, wie gemeldet, am Mittwoch nachmittag dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht wurde, geht nach einer ausführlichen geschichtlichen Einleitung zu der eigentlichen Frage der Verantwortung für den Marseiller Anschlag über. Die Frage der Verantwortlichkeit werde, so heißt es in der Denkschrift, durch drei Tatsachen geklärt:

1. Die Auswahl der Verbrecher sei auf ungarischem Boden unter den Terroristen getroffen worden, die in besonderen Lagern lange und sorgfältig für die Ausführung derartiger Handlungen vorbereitet worden seien.
2. Die Verschwörer hätten das ungarische Gebiet unbehindert mit ungarischen Pässen verlassen.
3. Der Marseiller Anschlag sei die Auswirkung der Terroristenaktionen, die jahrelang auf ungarischem Gebiet geleitet und unterstützt worden seien.

Der ungarischen Regierung wird zum Vorwurf gemacht, daß sie trotz wiederholter Beschwerden keine wirksamen Maßnahmen gegen die Terroristen in den Jahren 1930—1934 getroffen habe. Erst im April 1934 habe die ungarische Regierung das Vorhandensein von Terroristen auf ungarischem Gebiet teilweise zugegeben.

Dank der Duldung durch die ungarische Regierung und die Unterstützung der Behörden habe ein Korps von ausgebildeten Mördern und Verbrechern in einer wahren Verbrecherschule entstehen können.

In diesem Terroristenseminar hätten die Organisatoren des Anschlages gegen König Alexander die ausführenden Organe ihrer Untat gesucht und ausgewählt.

Nach dem Geständnis eines der Helfershelfer des Marseiller Mordes, Mijo Kralj, sei in Nagy Kanisza, wohin etwa 15 Terroristen aus Janka Puszta übergeführt worden seien, in Anwesenheit des Obersten Percewitsch eine Art Auslosung vorgenommen worden, um die drei Vollstrecker des Anschlags zu wählen. Die drei ausgewählten Verbrecher, Mijo Kralj, Zvonimir Pospišil und Ivan Rajitsch seien ehemalige Insassen des Lagers von Janka Puszta. Diese drei Individuen hätten Nagy Kanisza mit ungarischen Pässen verlassen. Das sei durch die Lausanner Polizei festgestellt und durch die Geständnisse der Schuldigen vor den französischen Behörden bestätigt worden. Der Befehl zur Ausreise nach Frankreich mit ungarischen Pässen, die Eisenbahnfahrkarten und das notwendige Geld seien von dem in Budapest wohnenden Führer der Organisation abgesandt und von dem Terroristen Mijo Bzik überbracht worden. Trotz der wiederholten Versprechungen der ungarischen Regierung, daß die Terroristen unter Aufsicht gestellt werden, hätten die Vorbereitungen des Anschlages und die Ausreise der Verbrecher ohne jede Schwierigkeit erfolgen können.

Die Verantwortung der ungarischen Regierung werde besonders verschärft durch die Tatsache, daß ihr die Anwesenheit des Attentäters Mijo Kralj gemeldet und seine Auslieferung verlangt wurde, sie aber seine Verhaftung hartnäckig abgelehnt habe.

Die Haltung der ungarischen Regierung nach dem Marseiller Verbrechen zeige, daß Ungarn weder ein Interesse noch den Wunsch hatte, daß die Hintergründe und Begleitumstände des Verbrechens aufgeklärt würden. Gegenüber der internationalen Untersuchung habe die ungarische Regierung eine planmäßig negative Haltung voller Ausflüchte und Widersprüche eingenommen.

Die Denkschrift schließt mit folgender Erklärung: Wenn die südslawische Regierung geglaubt hat, den Völkerbundsrat mit den äußerst ernsten Problemen befassen zu müssen, die vor der Staatengemeinschaft und vor der Weltöffentlichkeit durch das Marseiller Verbrechen, das Südslawien eines großen Königs und Frankreich eines großen Staatsmannes beraubt hat, aufgeworfen worden sind, so deshalb, weil es glaubt, daß dieses Verbrechen nicht als vereinzelte und persönliche Kundgebung eines verbrecherischen Anarchismus, wie er früher in der Geschichte vorgekommen ist, betrachtet werden kann.

Das Marseiller Verbrechen ist die natürliche Auswirkung einer seit langem im Auslande organisierten und genährten Verschwörerbande gegen Südslawien. Die Behörden eines einzelnen Staates stehen einer derartigen terroristischen Organisation ohnmächtig gegenüber, und ohne internationale Zusammenarbeit ist die Bekämpfung dieser besonders gefährlichen Form der internationalen Kriminalität unmöglich.

Die ungarische Regierung, an die die südslawische Regierung sich so oft gewandt hatte, um ihre Mitwirkung zur Verhinderung dieser Umtriebe zu erlangen, hat keine wirksamen Maßnahmen treffen wollen.

Ihrer Haltung ist es zuzuschreiben, daß die seit längerer Zeit gegen Südslawien gerichteten terroristischen Aktionen zu dem Marseiller Verbrechen führen konnten. Die ungarische Regierung hat damit eine schwere Verantwortung übernommen, und die südslawische Regierung hält es für ihre vornehmste internationale Pflicht, diese Verantwortung vor dem höchsten Organ der Völkerbundsgemeinschaft zur Anzeige zu bringen.

Ungarn fühlt sich verleumdet

Meldung des D.N.B.

— Genf, 29. November.

Der Führer der ungarischen Abordnung, Tibor Eckhardt, hat am Spätabend des Mittwoch zu der südslawischen Denkschrift eine Gegenerklärung herausgegeben, in der die in dieser Denkschrift enthaltenen Behauptungen aufs schärfste zurückgewiesen werden. Auf Einzelheiten geht die Gegenerklärung Ungarns nicht ein.

Sie betont aber, daß es der südslawischen Regierung lediglich auf eine beabsichtigte Diffamierung Ungarns zu rein politischen Zwecken ankomme.

Die ungarische Regierung werde auf Einzelheiten der südslawischen Anklagen erst eingehen, wenn sie die Denkschrift gründlich geprüft habe. Der Mörder sei in Ungarn vollkommen unbekannt und habe dort niemals gewohnt. Die bulgarische Regierung habe die Nachricht, der Mörder habe Bulgarien mit dem Reiseziel Ungarn verlassen, schon widerrufen. Trotzdem habe die südslawische Regierung es für richtig gehalten, in ihrer Denkschrift sich dieser unwahren Behauptung zu bedienen. Richtig sei, daß drei der Verschworenen vor dem Attentat in Ungarn gewohnt haben. Andere Persönlichkeiten gleicher Art seien aber aus anderen Ländern gekommen, und die Verschwörung selbst sei außerhalb Ungarns geplant worden. Wenn die südslawische Regierung Ungarn beschuldige, auf seinem Boden die Verschwörer organisiert und für ihre Aufgabe vorbereitet zu haben, so sei das das Gegenteil der Wahrheit.

Die ungarische Regierung habe der südslawischen Regierung schon verschiedentlich eine volle Aufklärung über das Lager von Janka Puszta gegeben. Es müsse nochmals betont werden, daß auch vor dem Rat bewiesen werden würde, daß die ungarische Regierung seit dem letzten Frühjahr die nötigen Maßnahmen ergriffen habe, um zu veranlassen, daß die südslawischen Emigranten Janka Puszta verlassen. Im übrigen sei Janka Puszta kein Lager, sondern eine bescheidene Farm, die 30 oder 40 kroatische Emigranten beherbergt habe. Das ganze sei eine private Angelegenheit gewesen. Die Räumung von Janka Puszta sei am 1. Oktober beendet gewesen. Die ungarische Regierung habe durch die Auflösung des „Lagers" die Forderungen Südslawiens vollständig erfüllt. Also könne auch keine für Ungarn ungünstige Folgerung hinsichtlich der Ereignisse von Marseille mehr gezogen werden, die Ungarn auf das tiefste beklage.

Dann heißt es weiter:

Ich protestiere auf das energischste gegen alle Anspielungen der südslawischen Regierung, in denen offiziellen ungarischen Persönlichkeiten oder Offizieren der ungarischen Armee eine Rolle zugewiesen wird, oder Absichten, die sie für das Attentat selbst verantwortlich machen oder für irgendeinen anderen Terroristenanschlag oder auch nur für die verabscheuungswerte Verschwörung.

Dann heißt es u. a. weiter: Die südslawischen Flüchtlinge haben niemals von seiten Ungarns etwas anderes als ein einfaches Asyl erhalten, was alle anderen Länder ihnen ebenfalls gewährt hätten. Die revolutionäre kroatische Bewegung hat niemals eine finanzielle Unterstützung von ungarischer Seite erhalten. Soweit diese Emigranten eine strafbare Tätigkeit betrieben, sind die Behörden stets gegen sie mit unnachsichtiger Strenge vorgegangen. Um es zusammenzufassen: Das Marseiller Verbrechen ist nichts anderes als die natürliche Folge einer Verschwörung, die im Innern von Südslawien selbst angezettelt worden ist.

Die ungarische Erklärung schließt mit der Feststellung, Ungarn habe trotz seiner Leiden infolge des Vertrages von Trianon niemals zu Mord und Verschwörung seine Zuflucht genommen, sondern wende für die Erfüllung seiner nationalen Aspirationen nur friedliche und ehrliche Mittel an. Die ungarische Nation und ihre Regierung verurteilen alle Terrorakte, lehnen die Verleumdungen der südslawischen Denkschrift ab und stellen sich mit reinem Gewissen vor die Oeffentlichkeit der ganzen Welt, um ihre Ehre zu verteidigen und die Wahrheit zu beweisen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 29. November.

Auf der vorderen Plattform

Morgens auf dem Wege ins Büro ist man selten gut gelaunt, aber es gibt Mittel, sich darüber hinwegzuhelfen. Die jungen Damen im Innern des Wagens lesen schöne Bücher in Ledereinbänden und kriegen im Handumdrehen wieder glänzende Augen. Die auf der hinteren Plattform tragen zur Morgenstunde das Gold der Zigarette im Munde, wissen zu sagen von Wetters Tiefdruck, wissen von der Verfemung von Schiedsrichtern zu berichten, und wie die vier Nachrichter sich zu Familiennachrichtern entwickelt hätten —, soo gemütlich und harmlos sind sie geworden.

Die auf der vorderen Plattform schweigen. Sie sind mit Recht der Ansicht, daß die Morgenstunde weniger Gold als einen schlechten Geschmack im Munde führt, und dazu wird ein Pfeifchen benötigt.

Wer sich auf der Fahrbahn befindet, hat rechtzeitig ein Richtungszeichen zu geben, wenn er seine Richtung ändern oder anhalten will. Auch Fußgänger haben auf der Fahrbahn Richtungszeichen zu geben.

Kraftfahrer! Vergiß nicht den Fahrtrichtungsanzeiger zurückzustellen, wenn Du die Richtungsänderung vollzogen hast! Du bringst sonst den ganzen Verkehr durcheinander!

Sechs Männer auf der Plattform, sechs Pfeifchen im Mundwinkel, gerade gewinkelte und solche mit herabgezogener Rundung. Mit verschleiertem Blick schaut der Pfeifenraucher in die neblige Frühnatur, er guckt nicht nach der Uhr, nicht nach dem Wasser, das im Neckar fließt, kein Kinoplakat, kein Mövenfütterer, keine letzten Herbstblumen am Marktplatz bringen ihn aus der Ruhe. Er dampft und zieht, saugt und schluckelt, und eigentümliche Musik, die man nicht fein nennen kann, dringt aus dem Innern. Dann kommt es vor, daß der Pfeifenraucher den geliebten Apparat in die Hand nimmt, ihn besieht und wieder in den Mund steckt. Das ist alles, was dabei herauskommt.

Die Dinger haben alle ihren eigenen Geruch, man könnte auch stärkere Ausdrücke gebrauchen. Meist sind sie eben nicht gereinigt, oder der Knaster, der da hineingestopft wird, ist von einer besonderen Monatsende-Sorte, oder der Raucher hat es nicht raus, wie man eine Pfeife stopft und ihr ordentlichen Zug besorgt. Wer ein schwarzes Mundstück im Mund hat, dem ist alles ganz gleich, er sei sonst der beste Mensch von der Welt. Sein einziger Gedanke ist, viele Streichhölzer in allen Taschen zu haben. Es gibt auch solche mit Feuerzeug, aber die sind noch jung und wenig eingeräuchert, genieren sich auch meist noch ein wenig und lassen tagsüber nichts von ihrem Hange merken. Das Pfeifchen also geht aus, wird angezündet, geht aus, es wird kalt geraucht, es hört sich an wie jemand, der Suppe vom Löffel zieht, es wird wieder angezündet und die Streichhölzer verschwinden in der Schachtel, auf der Straße, auf dem Boden. — Zu Hause findet man Streichhölzer von Pfeifensaugern im Blumentopf, hinterm Klavier, neben der Zahnbürste und vor dem Ofen. Die Asche findet man viel in der rechten Manteltasche, auf gehäkelten und gestickten Tischtüchern, in der Waschschüssel, an den Ecken der Klaviatur, auf der Blumenerde und vor dem Ofen. Außerdem überall, wo man sich denken könnte, daß Asche überraschend verkommt. Doch das sind Privatsachen.

Die Männer auf der vorderen Plattform sind zweifellos glücklich. Die Morgenleere im Gehirn ist mit blauem Dunst angefüllt, ihre Augen sind matt, aber zufrieden. Sie wissen, daß so eine kleine Einschläferung nicht weiter geht, als daß sie ihre Spezialarbeit hinter Maschine oder Kontobuch zuverlässig und sicher ausführen werden. Dafür macht der durchdringende Rauch unempfindlich gegen Hänselei von Kollegen, gegen augenblinzelnde Störungen des weiblichen Geschlechtes im Betriebe, und vor allem gegen alle Kritikasterei mit Zigarren von übergeordneter Stelle. Ein Pfeifchenraucher ist arbeitsfähig und doch unverwundbar.

Es gibt nur eines, was den Raucher aus der Ruhe bringen kann, das ist ein Gespräch über Shagpfeifen, ihre Stopfung, Reinigung, über Bau, Haltbarkeit und einzelne Vorzüge. Da ist alle Gelassenheit wie weggeblasen, da bewegen sich die Hände, da wird die Pfeife zur Pistole, heraussprüht flüssiges Nikotin. Ein Glück, daß auf der vorderen Plattform meist auch ein Schutzmann steht. Dr. Hr.

** **25 Jahre deutsche Jugendherbergen.** In der Zeit vom 1. bis 10. Dezember findet unter dem Leitwort „25 Jahre deutsche Jugendherbergen" eine Werbung für das Jugendherbergswerk statt, wobei insbesondere die seit der Uebernahme des Jugendherbergswerkes durch die HJ, vor allem aber die im Jahre 1934 geleistete Arbeit, aufgezeigt werden wird.

Was fleißige Hände geschaffen haben

Die Ausstellungen der Frauenarbeitsschule und der NS-Frauenschaft

Zwar schreiben wir noch November und halten noch vor dem Eingangstor, das erst mit dem 1. Advent so richtig in das Weihnachtsland der Verheißung führt. Aber ob auch die Handarbeitsschau der Frauenarbeitsschule in L 9, 7 mehr im Zeichen des Lorbeers als des Tannengrüns steht, — wenn man nach ausgiebigem Rundgang schließlich in N 2, 4 von den brennenden Kerzen auf Tafeln voll duftendem Backwerk Abschied genommen hat, dann schwebt über dem Ganzen doch die immer aufs neue bezaubernde Losung:

„Ich muß euch sagen: es weihnachtet sehr!"

Gabentische mit allem, was aus Wolle und Seide und Leinen, aus Milch und Mehl und sonstigen schmackhaften Zutaten hergestellt werden kann, sind in den beiden, inhaltlich so verschiedenen und doch auf das innigste zusammengehörenden „Generalquartieren der Hausfrau" vereinigt.

Eine stattliche Anzahl der berufensten Gäste: Leiter des Mannheimer Schul- und Fürsorgewesens, der NS-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes, hatten sich gestern morgen in der Frauenarbeitsschule versammelt, um nach herzlicher Begrüßung durch Frau Kreiswalterin Droes und die Leiterin der Frauenarbeitsschule, Frau Sauter, unter sachkundiger Führung alles anzusehen. Erst gab es eine Probe der Weißnäh- und Schneiderkünste, in denen es die Schülerinnen der

Frauenarbeitsschule

zu erstaunlicher Fertigkeit gebracht haben. Vom zünftig mit Säumchen versehenen, einsatzgeschmückten Kopfkissenbezug bis zum nicht minder tadellos gefertigten Herrenhemd, vom praktischen Wollkleid und festlich-bunten Sommerfähnchen bis zum kunstvoll gearbeiteten Mantel ist alles vorhanden, was man an Frauen- und Männerbekleidungsstücken mit einigem Geschick zu Hause selber machen kann. Und reizende Sachen sind dabei, die viel Verständnis für die schöpferischen Möglichkeiten des Nadelwerkes verraten und selbst ein schon gebrauchtes, unmodernes Stück als wahren Phönix aus der Asche erscheinen lassen.

In einem zweiten Raum haben die mehr ins kunstgewerbliche Gebiet fallenden Dinge Unterkunft gefunden: Handarbeiten aller Art, denen jede nur einigermaßen verständnisvolle Besucherin ansieht, daß es hier nicht um rasche Augenwirkung, sondern um ehrliches Bemühen in oft schwierigsten Techniken gegangen ist. Es sind die einzelnen Ortsgruppen der NS-Frauenschaft, die in ihren Heimabenden solche entzückenden, dabei doch nützlichen Sachen zustandebringen. Gesticktes, Gestricktes, Gehäkeltes, Filiertes — was immer es an Decken, Kissen, Kaffeewärmern, warmen Jacken und tausend netten Kleinigkeiten gibt, ist hier aufgebaut. Besonderes Lob verdienen ein paar ausnehmend schöne Nadelspitzen — wahre Musterbeispiele dieser mühseligen, kostbaren Kunst.

Nach einer Besichtigung des ganzen Hauses mit seinen Räumen voll fröhlich herumwirtschaftender junger Mädel ging man geschlossen nach N 2, 4 herüber, wo sich denn auch die neue

Beratungsstelle der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft

in nicht minder freundlichem Gewande darbot. Die Uebersicht praktischer neuer Haushaltungsgegenstände ist dank reger Beteiligung einer ganzen Reihe Mannheimer Firmen besonders reichhaltig und interessant. Daneben werden in einem kleineren Zimmer Handweberei, Bernsteinschmuck, ein wenig Raumkunst und die sehr ansprechenden Porzellanmalereien einer Mannheimer Künstlerin gezeigt. Der Webstuhl aus der Werkstätte Gunzer-Frey, an dem man der Entstehung derber Bodenteppiche aus alten Stoffresten zusehen kann, wird vermutlich auch weiterhin seine bereits bewiesene große Anziehungskraft behalten, zumal diese echt frauliche Tätigkeit manche Anregung für den eigenen Haushalt zu geben vermag.

Und endlich dann der frauliche, weihnachtsduftende Ausklang: Platten und Schüsseln voll der verschiedensten Gutsel, Nougats, Quittenpasten, Marzipan, ein hübsch gedeckter Adventskaffeetisch mit dem zuckerbestreuten Bund in der Mitte! Mag man in der Kochschule das ganze Jahr über auch noch soviel schöne Sachen gebacken haben, — so Zimtsterne und S-le aus Nibelesteig und Hutzelbrot gibts halt nur einmal, mitten im kalten Winter, wenn's wieder Weihnachten wird!

Und diese Weihnachtsstimmung — sie wird schließlich wohl jeden ergreifen, der ansieht, was deutsche Frauen hier in ihrem eigensten Bereich an guten Gaben zusammentrugen, um auch in solchem Tun den tiefsten Sinn ihres Berufes als Gattin und Mutter zu erweisen. M. S.

Warum WHW-Patenschaft?

„Ach, bitte erklären Sie mir doch einmal, was ist denn WHW-Patenschaft".

„Sehr gerne. Vom Winterhilfswerk haben Sie doch sicher schon etwas gehört, nicht wahr, und wenn es nun „WHW-Patenschaft" heißt, so wird dies verständlicherweise eine Aktion im Rahmen des Winterhilfswerkes bedeuten."

„Gut, aber Sie müssen das schon ausführlicher beschreiben."

„Nur langsam, ich bin gerade dabei. Es handelt sich wieder einmal um die lieben Kleinen. Viele dieser armen Würmchen wissen noch nicht einmal, wie ein ordentliches Zimmer aussehen muß, geschweige denn, daß es überhaupt so etwas gibt."

„Aha, ich glaube, ich errate es schon selbst. Da soll nun den Kindern Gelegenheit gegeben werden, sich einmal so etwas anzusehen."

„Beinahe richtig, jedoch soll die Gelegenheit nicht nur einmal gegeben werden, sondern nach Möglichkeit während der Dauer des Winterhilfswerkes."

„Jetzt verstehe ich, die Kinder sollen ganz zu den Pateneltern kommen und dort leben. Nur wird es mit dem Schlafen so eine Sache sein."

„Aber das ist doch gar nicht nötig, die Kinder sollen ihrer eigenen Familie ja nicht entfremdet werden, sondern ruhig zu Hause schlafen."

„Das ist recht schön und gut, aber wer soll in der heutigen Zeit noch Kinder aufnehmen."

„Nun, wir dachten da zunächst einmal an kinderlose Eheleute oder zum mindesten an solche mit nur ein bis zwei Kindern."

„Das leuchtet mir ein. Hier ist vielen Männern und Frauen Gelegenheit gegeben, ihr Vater- oder Mutterherz zu entdecken."

„Ja, das Kind soll auch wie ein eigenes gehalten werden. Nicht nur Essen, nein, auch Kleider und sonstige für Kinder wichtige Anschaffungen sollen die Pateneltern übernehmen, insbesondere die Sorgen und Nöten der Kinder sollen durch die Pateneltern behoben werden."

„Das ist sicher eine dankbare Aufgabe, so einen kleinen Burschen oder ein niedliches Mädchen zu betreuen."

„Ganz bestimmt, und wie oft wird, wenn nur ein Kind in der Familie ist, ein kleiner Spielkamerad Freude bereiten und diesem selbst zur Freude gemacht, wenn er mit Spielsachen umgehen darf, die er sonst nur mit begehrlichen Augen im Schaufenster betrachtet hat."

„Sie haben wirklich recht und ich werde selbst eine Patenschaft übernehmen."

„Recht so und erzählen Sie allen Ihren Bekannten, warum eine WHW-Patenschaft geschaffen wurde."

Kein Zeitungszwang für Beamte

In einem Rundschreiben des stellvertretenden Beamtenführers, Stabsleiters Neusch, an die Gliederungen des Reichsbundes Deutscher Beamten wird erklärt:

Nach einer Zuschrift der Reichsleitung der NSDAP, Reichsleiter für die Presse, wird stellenweise von Amtswaltern des Reichsbundes der Deutschen Beamten auf die Beamtenschaft ein starker Druck zum Bezuge bestimmter Tageszeitungen ausgeübt. Ein derartiges Vorgehen ist durch die Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 13. Dezember 1933 und die Verfügungen des Stellvertreters des Führers vom gleichen Tage und vom 10. Januar 1934 verboten und wird mit Ausschluß aus der Partei bedroht.

In der Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer heißt es u. a.: „Eine „Verpflichtung" zum Bezug bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, besonders nicht durch Anordnungen oder Befehle. Ebensowenig darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden."

In der zu dieser Anordnung ergangenen Verfügung des Stellvertreters des Führers heißt es u. a.: „Alle Parteigenossen, gleichgültig in welchen politischen oder wie immer gearteten Organisationen sie tätig sind, sind verpflichtet, dieser über Fragen des Pressewesens ergangenen Anordnung innerhalb ihres Arbeitsbereichs nachzukommen. Ich ersuche daher, jede Tätigkeit in der vorstehend angegebenen Richtung unbedingt zu unterlassen."

Eine neue Rodelbahn wird gebaut!

Die Rodler von Mannheim werden mit Genugtuung vernehmen, daß von der Stadtverwaltung eine neue Rodelbahn erstellt wird, als Ersatz für die verschwundene Rodelbahn hinter der Hauptfeuerwache. Die Rodelbahn im Gewann „Weißer Sand" mußte abgetragen werden, da das Gelände zur Auffüllung bestimmt wurde. Die Fuhrwerke haben inzwischen schon so viel Schutt vom Plankendurchbruch angefahren, daß von der früheren Rodelbahn überhaupt nichts mehr zu sehen ist. Nicht ganz einfach war es, ein geeignetes Gelände zu finden. Mußte doch zunächst darauf geachtet werden, daß nicht die Mittagssonne auf den Ablaufberg fiel, wie dies bei der verschwundenen Rodelbahn der Fall gewesen war, und dann durfte die Bahn nicht so sehr vom Mittelpunkt der Stadt abgelegen sein. Die Bemühungen, einen Platz für eine Daueranlage zu finden, waren noch nicht von Erfolg gekrönt. Bei der engen Bebauung der Altstadt und den wenig geeigneten Plätzen in den naheliegenden Vorstädten sind die geeigneten Plätze sehr spärlich vorhanden.

Eine neue Rodelbahn wird nun einmal in der Neckarstadt an der Kronprinzenstraße gleich neben der Straßenbahn-Haltestelle Langerötterstraße erstellt. Der Ablaufberg kommt in die Straßenecke Zellerstraße und Kußmaulstraße und führt in etwa nördlicher Richtung quer über den noch unbebauten Block nach der Ecke Kronprinzenstraße und Karl Mathystraße. Der Ablaufberg ist zum Teil schon fertiggestellt und auch ein Teil des Auslaufes ausgehoben und eingeebnet. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß bis zum Eintritt des Frostes die Rodelbahn benützt werden kann.

Von der Fürsorge betreut

Die Barunterstützung des Fürsorgeamts in laufender offener Fürsorge nahmen, wie die Statistischen Monatsberichte der Stadt Mannheim ausweisen, im dritten Vierteljahr 1934 insgesamt 48 188 Parteien gegenüber 58 984 im Vorjahre in Anspruch. Unter denen befanden sich in den drei Berichtsmonaten 8890 (13 890), 8820 (13 012) und 8118 (12 718) wohlfahrtserwerbslose Parteien. Die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten wohlfahrtserwerbslosen Personen betrug 6546 (12 377), 6254 (11 785) und 5748 (11 280). Die Gesamtzahl der in offener Fürsorge laufend bar unterstützten Personen belief sich auf 34 304 (53 877), auf 32 659 (49 346) und auf 31 907 (47 968); Ende September entfielen auf 1000 Einwohner nur noch 115,5 (173,0) Unterstützte. Der Baraufwand für die laufend offen Unterstützten betrug im Berichts-Vierteljahr 1 836 395 gegenüber 2 592 515 Mark, das sind 29,2 v. H. weniger als im Vorjahre. In geschlossener Fürsorge waren in der Berichtszeit 1090 (1089) Personen dauernd und 1769 (2069) vorübergehend untergebracht.

** **Am Benzdenkmal in der Augustaanlage** wurden zur 90. Wiederkehr des Geburtstages von Carl Benz zwei Kränze niedergelegt. Die Firma Daimler-Benz-AG. ließ einen großen Lorbeerkranz niederlegen, dessen Schleifen die Widmung trugen „Zum 90. Geburtstag — Daimler-Benz-AG." Der zweite Kranz rührt vom Schnauferl-Club her.

** **Eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse** wurde an der Straßenkreuzung Käfertaler Straße und Kronprinzenstraße vorgenommen. Die Führung des Gleiskörpers der OEG-Linie nach Weinheim und der vorgeschriebene Richtungsverkehr auf der Kronprinzenstraße bereiteten den aus der Richtung Käfertal und Feudenheim auf der Käfertaler Straße kommenden Fahrzeugen Schwierigkeiten, wenn diese nach der Adolf-Hitler-Brücke wollten und dort einbiegen mußten, wo die OEG-Gleise die Straße schneiden. Kam ein Weinheimer Zug vom Bahnhof Neckarstadt, dann war ein Durchkommen unmöglich, da der Zwischenraum zwischen den Gleisen und dem Straßenrand zu eng war. Durch eine Zurücknahme der Kurve ist jetzt hier Wandel geschaffen worden. Der Zwischenraum ist nunmehr so groß, daß ein Kraftfahrzeug ohne weiteres an einem vorüberfahrenden Zug vorbeikommt.

** **Kirchenräuber an der Arbeit.** In der letzten Woche hat ein Kirchenräuber in der katholischen Kirche in Wallstadt eine kleine Opferbüchse, durch Wegreißen des Vorhängeschlosses, geplündert. Sein Vorhaben, den in die Mauer eingelassenen Opferstock zu berauben, war fast umsonst. Da die Opferbüchse jede Woche geleert wird, war die Beute gering.

** **Flaggenmaste nur noch einfarbig!** Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß in Zukunft alle reichseigenen Flaggenmaste im Falle einer Erneuerung des Anstrichs in ganzer Ausdehnung einfarbig zu streichen sind. Die Erfahrungen hätten ergeben, daß der schwarz-weiß-rote Anstrich der Flaggenmaste verhältnismäßig schnell unansehnlich werde. Gegen die Anbringung eines schwarz-weiß-roten Farbringes unter dem Kopf sei nichts einzuwenden.

Ist Ihr Einkommen auch klein,

zur Lebensversicherung reicht es doch. Mit kleinen monatlichen Einzahlungen kann man schon ein ansehnliches Kapital versichern als Vorsorge für einen vorzeitigen Tod und für das Alter sowie für die Aussteuer und Ausbildung der Kinder. Eine Lebensversicherung als Weihnachtsgeschenk kann jeder erschwingen; nach der ersten Einzahlung sind Sie versichert. Gibt es eine wertvollere Gabe als diesen Familienschutz?

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

MARCHIVUM

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

Kartoffel-Ausgabe

für die Bedürftigen der Ortsgruppen:

Deutsches Eck	Neu-Ostheim
Friedrichspark	Oststadt
Humboldt	Rheintor
Jungbusch	Schwetzingerstadt
Lindenhof	Strohmarkt
Neckarstadt-Ost	

Die bereits aufgerufenen Bedürftigen, die ihre Kartoffeln noch nicht abgeholt und diejenigen, die sich inzwischen beim Winterhilfswerk angemeldet und zum Kartoffelbezug berechtigt sind, können ihre Kartoffeln sofort in der Gutjahr-Fendelhalle, Werfthallenstraße 31/33 in der Zeit von 8½—5½ Uhr abholen. Samstag nachmittags geschlossen.

Die Kartoffelgutscheine sind vorher bei der für den Wohnbezirk zuständigen NSV-Stelle gegen Entrichtung der Anerkennungsgebühr — je Zentner 30 Pfg. — in Empfang zu nehmen.

Die Hühner legen nicht

In der letzten Zeit häufen sich die Klagen der Hausfrauen über mangelnde Versorgung mit deutschen Frischeiern. Wie wir dazu aus Nährstandskreisen erfahren, liegt diese Knappheit in der Jahreszeit begründet, da die Hühner in den Wintermonaten wenig oder fast gar nicht legen. In früheren Zeiten waren die ausländischen Eier, die in den Kühlhäusern lagerten, nicht besonders gekennzeichnet und wurden vielfach als Frischeier verkauft. Durch die neugeschaffene Ordnung auf dem Eiermarkt sind nun diese Kühlhauseier als solche gezeichnet, und zwar mit einem Stempel, der in einem Dreieck ein „K" enthält. Durch diesen Stempel und durch das an den Eierkisten vorschriftsmäßig anzubringende Schild „Kühlhauseier" weiß nun die Hausfrau, daß sie keine frische Ware erhält. Sie bekommt so die in der Qualität meist recht guten Kühlhauseier zum ersten Male zu einem niedrigeren Preis zu kaufen. Die Nachfrage nach frischen Eiern hat sich auch dadurch noch besonders verstärkt, daß durch die in den letzten drei Monaten vom Reichsnährstand rücksichtslos und scharf durchgeführte Nachprüfung bei den Kennzeichnungsstellen sich die Beschaffenheit der deutschgestempelten Handelsklasseneier (G 1 vollfrische Eier) wiederum sehr wesentlich gehoben hat.

Unterwelt der Großstadt

Zuhälter wandert hinter schwedische Gardinen

Obschon die Kasernierung der Prostituierten wieder völlig durchgeführt ist, tauchen immer wieder Zuhälter auf, die sich der Maske eines ehrsamen Berufs zu bedienen wissen und so sich auf Kosten des Straßenmädchens ein bequemes Leben machen. Schon seit Jahren stand der 30 Jahre alte Ewald Gloß aus Frankfurt an der Oder bei der Sittenpolizei im Verdacht der Zuhälterei, bis man ihn jetzt zu fassen wußte. Er ließ sich von zwei Mädchen unterhalten. Eine davon war sogar seine „Braut". Sie ist die Tochter achtbarer Leute aus Ludwigshafen, die durch ihn veranlaßt worden war, das Elternhaus zu verlassen. Vier Zeuginnen ließen keinen Zweifel über die Art seines „Berufes".

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten und drei Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Zuchthaus auf Grund der verschärften Bestimmungen gegen das Zuhälterunwesen beantragt.

Aufbau der Versicherungsgesellschaften

Am 28. November hielt in der Fachgruppe Versicherungen vor einer zahlreich erschienenen Hörerschaft Direktor Bechtold von der Mannheimer Versicherungsgesellschaft einen lehrreichen Vortrag über „Die Versicherungsgesellschaften und ihr Aufbau", der in wirkungsvoller Weise einen umfassenden Ueberblick über Entwicklung und Aufbau dieses wichtigen Wirtschaftszweiges bot.

Der Eingang führte in den ersten Entwicklungsabschnitt des Versicherungswesens, die Seeversicherung zurück, die durch die Blüte des Seehandels im ausgehenden Mittelalter zu rascher Entwicklung gelangte und bereits als Grundlage den Genossenschaftsgedanken (später Gegenseitigkeitsversicherung) aufwies. Neben der Seeversicherung entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zunächst die Brandversicherung, die durch die öffentlich-rechtlichen Versicherungsgesellschaften eine besondere Pflege und Fortbildung erfuhr. Ihr folgte im 18. Jahrhundert die Lebensversicherung, während die kleineren Versicherungszweige sich erst im 19. und 20. Jahrhundert ausbildeten. Die volle Entfaltung des Versicherungswesens mit der Bildung internationaler Beziehungen fällt in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Gegen die besonders nach dem Kriegsende wiederholt angeregte Verstaatlichung des privaten Versicherungsgewerbes

führte der Redner sowohl die mit der Verstaatlichung drohende Bürokratisierung und mangelnde Produktivität wie auch die soziale und wirtschaftliche Bedeutung des Versicherungswesens ins Feld, das in der Geldwirtschaft eine bedeutsame Rolle spielt. Die historische Entwicklung findet sich in den beiden Hauptunternehmungsformen wieder, in der Aktiengesellschaft und in dem Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, letzterer in der Hagelversicherung und teilweise in der Lebensversicherung vorherrschend. Diesen beiden Unternehmungsformen gegenüber, die für Lebens-, Haftpflicht-, Feuer-, Unfall- und Hagelversicherung vorgeschrieben sind, treten andere gelegentlich auftauchende Unternehmungsformen stark in den Hintergrund. Eingehend erörterte der Redner das Wesen der beiden Typen der privaten Versicherungsunternehmen, die in ihren Grundzügen und wirtschaftlichen Auswirkungen vollkommen verschieden sind. Zur Frage der Wertung beider Unternehmungsformen, deren Gegensatz durch Gesetz ausgeglichen oder wenigstens gemildert ist, erklärt der Redner, daß die Zweckmäßigkeit der Organisation nicht so sehr vom System als der Qualität der Verwaltung und der Prämien- und Rücklagenpolitik der Gesellschaft abhängt.

Waren die Versicherungsunternehmungen vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in zahlreichen Verbänden mit einem gemeinsamen Spitzenverband zusammengeschlossen, so

bildet heute die gesamte Versicherung in der Neuorganisation der Wirtschaft die Hauptgruppe 11,

die wieder in verschiedene Fachgruppen gegliedert ist. In weiteren Ausführungen behandelte der Redner das staatliche Aufsichtsrecht (Reichsversicherungsamt für Privatversicherungen, Berlin) und die Struktur der beiden Hauptunternehmungsformen mit ihren Besonderheiten, um sodann ausführliche Darlegungen der Außen- und Innenorganisation der Versicherungsgesellschaften zu widmen und sich eingehend mit den verschiedenen Typen (Personen- und Sozialversicherung) und Arten von Versicherungen (Lebens-, Feuer-, Transport-, Unfall- und Haftpflichtversicherung usw.) zu befassen.

Eingesandt

Theaterfreuden außerhalb des Theaters

Man soll nicht sagen, daß nur diejenigen, die ins Theater gehen, ihre Freude haben. Es gibt nämlich auch Theaterfreuden außerhalb des Theaters, aber diese Freuden sind nicht ganz ungetrübter Art, und die Leute, die sich gegen Schluß der Vorstellung vor dem Theater einfinden, um irgend jemanden abzuholen, sei es nun die Gattin, die Braut, die Freundin, die Tochter, wissen ein Lied davon zu singen. Man wartet und wartet, geht auf und ab und wirft von Zeit zu Zeit einen Blick auf die im Spielplan angegebene Schlußzeit. Man könnte sich ja geirrt haben und zu früh gekommen sein. Meist aber hat man richtig nachgesehen und nun wartet man mit großer Geduld, bis die äußere Hauptbeleuchtung des Theaters eingeschaltet wird und die ersten Besucher aus dem Theater herausströmen. Oft ist aber dann die im Spielplan angegebene Zeit erheblich überschritten, und man hat sich die schönsten Eisbeine geholt. Man schimpft nicht, ist auch nicht unzufrieden, denn so etwas kann schon einmal vorkommen und man tröstet sich damit, daß andere auch kalte Füße bekommen haben. Höchstens denkt man, wie es wohl wäre, wenn die angegebenen Schlußzeiten einigermaßen mit dem wirklichen Theaterschluß übereinstimmen würden.

Es kann aber auch einmal umgekehrt kommen. Im Spielplan steht: Ende nach 22 Uhr. Also findet man sich punkt 22 Uhr in der Nähe des Theaters ein, freut sich, daß man pünktlich ist, wirft alle zwei Minuten einen Blick auf die große Normaluhr und denkt: jetzt ist bald die Vorstellung zu Ende. Es wird 22.05, 22.10, 22.15 Uhr. Aha, also wieder Verspätung! 22.20 Uhr unternimmt man einen Vorstoß nach dem Vorraum, der aber nicht glückt, weil die Türen verschlossen sind. Da wird es den Wartenden klar, daß die Vorstellung längst „aus" ist. Sie war statt „nach 22 Uhr" bereits um 21.45 Uhr zu Ende. Man schimpft nicht, man ist nicht unzufrieden, denn so etwas kann schon einmal vorkommen. Höchstens denkt man, wie wäre es wohl, wenn . . .

Hinweis

In einem Vortragsabend der „Badischen Heimat" Ortsgruppe Mannheim spricht am Freitag der Sachverständige für Wappenfragen des Landesvereins „Badische Heimat" Dr. Roth-Hundsbach über „Wappenkunde — eine Einführung".

„Kraft durch Freude"

Betr.: Weihnachtsfahrt nach Schopfheim im Schwarzwald

Um auch den Volksgenossen, die nicht acht Tage in Urlaub fahren können, die Gelegenheit zu geben, die Weihnachtstage im Gebirge zu verbringen, veranstalten wir am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag eine Skifahrt in den südlichen Schwarzwald, und zwar nach Schopfheim, Zell, Todtnau, Wiesental. Ein Zwang zum Skifahren besteht natürlich nicht. Um so rasch wie möglich einen Ueberblick über die Teilnahme zu gewinnen, bitten wir mit den Anmeldungen nicht zuzuwarten, sondern dieselben unverzüglich auf dem Kreisamt L 4, 15, oder bei den Orts- und Betriebswarten vorzunehmen. Die Kosten für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft betragen etwa 9 Mk.

Sonntag, den 2. Dezember, Wanderung nach Weinheim—Hirschkopf—Juhhöhe—Heppenheim. Abfahrt 8.15 Uhr mit OEG. Ankunft 20.00. — 25. 12. 34 bis 1. 1. 35. K. d. F. Wintersportzug ins Allgäu (Oberstdorf, Füssen, Immenstadt). Kosten für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft etwa 30 Mk.

Betr. Schwimmkursus

Die Ortsgruppe „Deutsches Eck" veranstaltet in den nächsten Tagen einen geschlossenen Schwimmkursus für Männer und Frauen. DAF-Mitglieder (auch diejenigen der früheren Verbände) benötigen eine Jahres-Sportkarte zum Preise von 0.30 M, welche zur Teilnahme sämtlicher „Mit Kraft durch Freude" durchgeführten Sportkurse berechtigt.

Der Schwimmkurs selbst kostet pro Abend 30 Pfg. und dauert pro Abend etwa 1½ Stunden. Anmeldungen zum Schwimmkurs und Bestellungen von Jahressportkarten im Hause der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5, Zimmer 26. Sprechstunden Dienstags und Donnerstags jetzt von 17.30 bis 20 Uhr.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 29. November: Die Großwetterlage zeigt wenig Aenderung. Fast in ganz Deutschland herrscht in den Niederungen starker Nebel oder Hochnebel. Doch kommt es nur noch im südlichsten Deutschland zu leichten Nachtfrösten. In der Höhe herrscht dagegen bei absteigender Luftbewegung schönes und außerordentlich warmes Wetter. So wurden z. B. im Hochschwarzwald gestern im Schatten plus 14 Grad erreicht. Heute früh liegt die Temperatur bei plus 8 Grad. Aehnliche Verhältnisse bestehen auch im Alpengebiet, wo selbst die höchsten Gipfel nur Tiefstemperaturen bei null Grad zeigen. Eine wesentliche Witterungsveränderung ist vorerst nicht wahrscheinlich.

Voraussage für Freitag, 30. November

In den Niederungen vielfach Nebel oder Hochnebel, sonst trocken, Temperaturen wenig geändert, schwache Luftbewegung.

Höchsttemperatur in Mannheim am 28. Nov. + 7,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 29. Nov. + 1,4 Grad; heute früh 7½ Uhr + 1,5 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	25.	26.	27.	28.	29.
Rheinfelden	1,80	1,81	1,82	1,80	1,79
Breisach	0,78	0,70	0,80	0,75	0,75
Kehl	2,14	1,87	1,87	1,85	1,79
Maxau	3,28	3,25	3,23	3,21	1,80
Mannheim	2,05	2,02	1,95	1,94	1,30
Caub	1,20	1,18	1,12	1,10	1,11
Köln	0,97	0,93	0,78	0,76	1,30

Neckar-Pegel	26.	27.	28.	29.
Mannheim	1,00	1,80	1,88	1,80
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	0,45	0,46	0,45	1,8

Mann der Tat / Von Max Jungnickel

In einem märkischen Nest sitzt ein alter Lehrer im Ruhestand. Ein Mensch, den man sich nicht ohne Wiesenwind und Dorfsonne denken kann. Immer fest dahinschreitend in langschäftigen Stiefeln und mit einem groben Knotenstock, von einem Schwarzdornstrauch geschnitten. Wenn man mit ihm spricht, dann hat man heimlich die Empfindung: er hat ein Lot in der Tasche und will damit seine Herzenstiefe ausmessen. Ein ganz unverschnörkelter Mensch. Junggeselle, glatt rasiert und wettersaft das Gesicht.

Er hat einen großen Garten, ein wahres Paradies von einem Garten. Ueber hundert Obstbäume darin. Meist alles Apfelbäume. Die diesjährige Ernte war geradezu stürmisch. Er konnte sie kaum bewältigen, so erdrückend war diese Ernte aus duftendem Sommersaft. Boden und Keller und Stuben füllten sich mit Aepfelbergen. Ein unvergeßliches Bild, als in seinem Studierzimmer, auf den großen Regalen mit den gelehrten Büchern, eine duftende Apfelschar aufmarschierte.

Er lebte fast nur noch vom Obst, er verkaufte und verschenkte und faßte einen Entschluß. Jawohl, jetzt will er sich mal mit den Maulwurfshügeln der Not abgeben. Ja, das will er. Mit drei Zentner Aepfel fährt er los, nach Berlin. Gegen Mittag kommt er am Stettiner Bahnhof an. Der Mann aus der Natur landet mitten im grauen, unruhigen, dumpfen Berlin. Nur Rauch und ameisenhafte Bewegung und eilende Gesichter. Er landet mit seinen drei Säcken vor einer Haustür, die wie die fahle, verwitterte Pforte der Not ist. Da steht er nun, wie eine Erscheinung aus dörflichem Acker. Und hält gespannt Ausschau. Da ruft er zu einem Kreis Menschen, der redend und streitend unschlüssig herumsteht: „Hallo! Hallo!" Die Menschen drehen sich zu ihm herüber. Er winkt. Er hat tatsächlich den Mut. Er winkt geradezu heftig. Zwei, drei lösen sich faul und etwas ungehalten aus dem Kreis. Nun lächelt der Dorflehrer. Ein freundliches Lächeln, das aus einem gütigen Herzen kommt. Er greift in den ersten Sack und gibt jedem einen Apfel. Die drei Männer wissen nicht, was sie von diesem seltsamen Kerl halten sollen, wissen nicht, was sie mit diesem Bauer, der offenbar kein Bauer ist, anfangen sollen. Sehen ihn mit grübelnden Blicken an, beschnuppern den großen, roten Apfel, und nun lächeln sie den Mann auch an, etwas mißtrauisch zwar und fragend. Und nun beißt jeder in seinen Apfel, daß der Saft aus den Mundwinkeln rinnt.

Jetzt kommen auch die andern. Der Dorflehrer gibt, gibt immerzu. Er könnte jetzt zehn Hände haben. Er sieht jetzt nur noch Hände, gierige, hungernde, graue, bettelnde Hände, dazwischen kleine, magere Kinderhände, die vor Jubel erbeben, wenn sie sich um einen Apfel legen. Dann wieder rissige, zerschrammte Hände, die auf einmal weich werden und sanft, wenn ein Apfel in ihnen ruht.

Aus den Wohnungen kommen sie, von den Straßenecken, von den Haltestellen. Lauter hungernde, elende Hände. Der Dorflehrer spricht kein Wort, aber jeder Hand lächelt er zu. Jedesmal, wenn ein Sack verteilt ist, richtet er sich auf. Wenn er nun in die Gesichter der Männer, Frauen und Kinder blickt, dann trifft ihn ein großes, schimmerndes Staunen. Keiner lädt ihn an, macht einen Witz über ihn, oder verlacht und verdächtigt ihn. Der Dorflehrer hat mit jedem Griff nach dem Apfel einen Griff in ihr verlorenes, trübes Herz getan. Er ist jetzt auf einmal etwas schüchtern geworden. Mit einer etwas kindlichen Bewegung fährt er sich über den Mund, und nun geht's weiter. Es ist ihm auf einmal, als ob die Aepfel von selbst in seine Hand springen, weil sie's nicht erwarten können, in den Händen der Elenden zu verschwinden, und er fühlt, wie jede dargereichte Hand, in die er eine Sonnenfrucht legt, neue, freudige Kraft in die Seele bannt, fühlt sich so gereinigt, erhoben und erquickt.

Der dritte Sack ist fast leer. Vor ihm, wie hergeweht, noch ein Kindergesicht mit Wangen, denen der Hunger etwas Zartes, Durchsichtiges verliehen hat. Das Kind steht zu ihm auf mit Augen, die wie Sterne glänzen. Dem alten Dorflehrer fällt auf einmal ein Märchenlicht aus Schneewittchen ein, und er hebt ihm den Sack, in dem noch etwa zwanzig Aepfel sind, auf den schmalen Rücken — und geht weiter, ganz still, ohne Gruß. Man schaut ihm nach, möchte ihn anhalten, fragen, wer er denn eigentlich sei.

Der Dorflehrer ist verschwunden wie ein Gruß der Bauernsonne, die von tiefem Mitleid ergriffen für eine Stunde mal in die graue Großstadtstraße schlich, um ihre warmen, leuchtenden Strahlen wie die Federn von einem Paradiesvogel auszubreiten.

Nun fährt der Dorflehrer wieder zurück, wieder heim. Er hat auf einmal die Empfindung, als ob seine Seele singt und jauchzt, wie die Wiesen und die Wälder, die sich an der Bahn des Zuges dahinziehen.

⊙ **Der Verleger Curtius gestorben.** In Berlin ist im Alter von 72 Jahren der Verlagsbuchhändler Karl Georg Curtius gestorben. Curtius leitete zwei Jahrzehnte hindurch ein englisches Verlagshaus in London und baute dann in Berlin seine eigene Firma auf. Sein Verlag pflegte vor allem Archäologie und Geschichte. Eduard Meyer, Dietrich Schäfer und Hans Delbrück zählten zu seinen Autoren. Karl Georg Curtius war ein Sohn des Lübecker Bürgermeisters Dr. Theodor Curtius, des Bruders der klassischen Philologen Ernst und Georg Curtius, die zu den bedeutendsten Vertretern der Altertumswissenschaft gehörten.

⊙ **Ehrungen des Münchener Verlegers Lehmann.** Der in München lebende Verlagsbuchhändler Julius Friedrich Lehmann, wurde aus Anlaß seines 70. Geburtstages vom Führer und Reichskanzler mit dem Adlerschild des Reiches ausgezeichnet. Seine Freunde und Verehrer bereiteten ihm einen Ehrenabend. Im Rahmen dieser Feier gab der Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität München bekannt, daß die Fakultät dem Jubilar in Würdigung seiner Verdienste um die Wissenschaft den Ehrendoktor verliehen habe. Ein Vertreter der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen teilte mit, daß Verleger J. F. Lehmann auch von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Tübinger Universität zum Ehrendoktor ernannt worden sei. Außerdem wird dem Jubilar demnächst im Rahmen einer besonderen Feier das Goldene Parteiabzeichen überreicht werden.

⊙ **Kundgebung Kölner Studenten zu den Vorgängen in Prag.** Zu spontanen Protestkundgebungen der Studentenschaft gegen die Prager Ausschreitungen kam es an der Kölner Universität. Professor Spahn, der seine Vorlesungen unterbrochen hatte, geißelte das Verhalten der tschechoslowakischen Behörden. Gegen 11 Uhr versammelten sich vor dem Universitätsgebäude etwa 1500 Studenten, die sich zu Viererreihen formierten und in voller Disziplin über die Ringstraßen vor das tschechoslowakische Konsulat zogen, um hier nachdrücklichst Protest gegen die Prager Ausschreitungen zu erheben. Dem Zuge hatten sich zahlreiche Volksgenossen angeschlossen. Vor dem Konsulat sprach ein Student kurz über das Unrecht, das von den tschechoslowakischen Behörden dem Deutschtum zugefügt worden sei. Sprechchöre vertraten die Forderung, den deutschen Studenten das gleiche Recht wie den Tschechoslowakischen in Prag einzuräumen. Zum Schluß der Kundgebung erklang das Deutschlandlied. In musterhafter Ordnung erfolgte dann wieder der Abmarsch der Studenten zur Universität.

Professor Hugo Rüdel,
unter dessen langjähriger Leitung der Berliner Staats- und Domchor seinen Weltruf erlangt hat, ist, wie bereits gemeldet, im Alter von 66 Jahren gestorben.

Südwestdeutsche Umschau

Donnerstag, 29. November 1934 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — 5. Seite / Nummer 549

Die Schranke war offen!

Güterzug zermalmt im Nebel einen Personenkraftwagen: ein Todesopfer

* **Karlsruhe,** 29. Nov. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Gestern nachmittag wurde auf dem Kreisstraßenübergang Neumarkt—Muggensturm ein Personenkraftwagen von einem Güterzug erfaßt und zertrümmert. Von den Insassen wurde der Ingenieur Rosenbusch aus Renchen getötet, zwei weitere mitfahrende Personen leicht verletzt. Die Verletzten konnten die Reise fortsetzen. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Schrankenwärter nach Durchfahrt des Personenzugs Rastatt—Karlsruhe die Schranken öffnete, so daß ein kurz darauf verkehrender Güterzug den in diesem Augenblick nahenden Kraftwagen erfaßte. Zur Zeit des Unfalls herrschte starker Nebel.

In dem schweren Unglück erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Vier Herren aus Renchen waren mit einem Personenkraftwagen auf der Fahrt vom Murgtal in Richtung Ettlingen begriffen, als sie bei dem Bahnübergang Neumalsch—Muggensturm infolge der Durchfahrt eines Personenzuges aus Richtung Rastatt vor dem geschlossenen Bahnübergang halten mußten. Nachdem der Personenzug vorbeigefahren war, öffnete der Schrankenwärter die Bahnschranke und ließ den Wagen passieren. Im selben Augenblick kam aus der Richtung Karlsruhe ein Güterzug angefahren. Infolge des dichten Nebels sah der Lokomotivführer des Güterzuges erst im letzten Augenblick den über den Bahnübergang fahrenden Personenwagen. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive in der Flanke erfaßt und etwa 12 Meter weit geschleudert, wobei der Wagen umfiel. Einer der Insassen, Ingenieur Rosenbusch aus Renchen, war bei dem Zusammenstoß derart schwer verletzt worden, daß der Tod sofort eintrat. Das Hinterteil des Autos war vollkommen zertrümmert. Es kann noch als Glück bezeichnet werden, daß nicht sämtliche vier Insassen den Tod fanden.

Unmittelbar nach dem Unglück erschienen Beamte des Landespolizeiamts Karlsruhe und Vertreter der Staatsanwaltschaft an der Unfallstelle, um die Schuldfrage zu klären.

Aus Baden

Jugendliche Schmugglerbande vor Gericht

△ **Rastatt,** 29. November.

Vor dem Einzelrichter des Rastatter Amtsgerichts hatten sich acht junge Leute aus Rastatt und Plittersdorf zu verantworten, die des Bandenschmuggels in den Jahren 1931 und 1933 beschuldigt waren. Als der Schmuggel entdeckt wurde, führten die Spuren nach Rastatt. Es stellte sich heraus, daß 30 Personen beteiligt waren, die fortgesetzt Zigarettenpapierheftchen aus Frankreich über die Grenze brachten und weiterverkauften. Die Ware wurde teils in Paddelbooten, teils in der Unterkleidung von Frauen in das Reich geschafft. Es waren etwa 35 000 Päckchen im Werte von insgesamt 7000 Mark.

Daß es den Schmugglern nicht an Einfällen bei ihrer gefährlichen Arbeit fehlte, beweist die Tatsache, daß sie die Schmugglerware auch im Rahmenbau von Fahrrädern und in sonst nicht leicht zu findenden Verstecken herüberbrachten. Der Schmuggel erfolgte außer in Kehl meistens an der Plittersdorfer Schiffsbrücke. Hier in der Nähe brachten auch noch unbekannte Männer aus dem Elsaß die „Ware" ans Land, wenn es dunkel geworden war.

Das Gericht sprach insgesamt eine Geldstrafe von 8130 Mark gegen die acht Angeklagten aus, im Nichtbeitreibungsfall eine Gesamtgefängnisstrafe von 675 Tagen, darunter eine Höchststrafe von 276 Tagen und eine Mindeststrafe von 15 Tagen Gefängnis. Hierzu kommen noch die Strafen wegen Vergehens gegen das Tabaksteuergesetz mit 20 Monaten und sechs Wochen Gefängnis sowie eine Wertersatzstrafe von 37 874 Mark oder 363 Tagen Gefängnis.

Studentisches Schulungslager in Neckargemünd

* **Heidelberg,** 28. Nov. Am 24. und 25. November d. J. fand in Neckargemünd bei Heidelberg ein Schulungslager und Kameradschaftslager der Hoch- und Fachschulen unter Leitung des Gaustudentenbundsführers Pg. Scheel statt. Es wurde über die bisherige Arbeit berichtet und die Aufgaben des Nationalsozialistischen Studentenbundes klargelegt. Als Vertreter des Reichsamtsleiters des NSD-Studentenbundes sprach Pg. Wittmann über die Bedeutung des NSD-Studentenbundes innerhalb der Gesamtstudentenschaft, während Pg. v. Thelins das Wesen des politischen Soldaten zeichnete, Pg. Kubsch über die Organisation des NSD-Studentenbundes sprach, Pg. Franz über Schulung, Pg. Fink über kulturelle Arbeit, Pg. Fischer über das Winterhilfswerk und Pg. Rau über Pressearbeit. Pgn. Tecklenburg kennzeichnete in eindringlichen Worten Wesen und Aufgabe der nationalsozialistischen Studentin. Den Höhepunkt der gemeinsamen Arbeit bildete der Appell des Pg. Prof. Krieck: Die nationalsozialistische Wissenschaft an der nationalsozialistischen Hochschule zum Siege zu führen.

Brief aus Mosbach

* **Mosbach,** 27. Nov. Justizinspektor Karl Riebel ist nach langem schweren Krankenlager gestorben. Mit ihm ist ein tüchtiger und gewissenhafter Beamter dahingegangen. — Zum Kreischormeister des Kreises Mosbach im badischen Sängerbund wurde Musikdirektor Georg Bühl von Baden ernannt. — Ein angesehener Bürger unserer Stadt, Malzfabrikant Philipp Hübner, feierte seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist geistig und körperlich noch derart rüstig, daß er seinem umfangreichen Betrieb noch vorstehen kann. — Der langjährige frühere Oberamtmann und Landrat Dr. Albert Maas ist in Heidelberg an einer akuten Lungenentzündung gestorben.

L. **Östersheim,** 29. Nov. Fern der Heimat ist in Milwaukee (USA.) jetzt im Alter von 47 Jahren der Mitbegründer des Kraftsportklubs 1908, der spätere Weltmeister Philipp Heß, gestorben. Er erlag einem Herzschlag. Für den Kraftsport hat er sehr anregend und befruchtend gewirkt. — Die Eintopfgerichtsammlung ergab hier 214 Mk.

L. **Hockenheim,** 29. Nov. Als eine der ältesten Einwohnerinnen konnte hier am 21. November Frau Ickrath ihren 85. Geburtstag begehen.

L. **Reilingen,** 29. Nov. Die Bezirkssparkasse Wiesloch hat auf dem Wege der Zwangsversteigerung hier das Anwesen des Gastwirts M. erworben. — Die Eintopfgerichtsammlung erbrachte hier den Betrag von 111,80 Mk. — Durch die NS-Bauernschaft wurden bei der Kartoffelsammlung rund 200 Zentner Kartoffeln zur Ablieferung gebracht. — Auch die Brotsammlung hatte ein günstiges Ergebnis: Es wurden 143 Laib gezählt.

* **Langenbrücken,** 28. Nov. Ein Bruchsaler Personenkraftwagen fuhr kurz vor dem Dorfausgang beim Ueberholen eines Bauernfuhrwerks, das von zwei Kühen gezogen wurde, die eine Kuh an, so daß diese schwerverletzt liegen blieb und geschlachtet werden mußte. Das Auto wurde stark beschädigt, der Fahrzeugführer kam mit dem Schrecken davon.

Germanisches Gräberfeld bei Lampertheim

Scherben führten auf die Spur

⚘ **Lampertheim,** 28. November.

Die Vorgeschichte Lampertheims und seiner Umgebung liegt in der Erde begraben. Im vergangenen Jahre wurden im Wege der Arbeitsbeschaffung Kanalisationsarbeiten durchgeführt, bei welcher Gelegenheit mancher bemerkenswerte Fund geborgen wurde. U. a. wurden in der Römerstraße bei der ehemaligen Zehntscheuer eine Anzahl Scherben gefunden, die nach ihrer Zusammensetzung eine große bauchige Urne von 46 Ztm. Durchmesser und 28 Ztm. Höhe ergab. Dieses Gefäß stammt aus der älteren Eisenzeit, der sogenannten Hallstattepoche (1000—500 vor Chr.). Im Frühjahr dieses Jahres wurden unter fachwissenschaftlicher Aufsicht bei der Kiesgrube an der alten Chaussee nach Worms bodengeschichtliche Ausgrabungen vorgenommen. Eine Abteilung des hiesigen Freiwilligen Arbeitsdienstes stand wochenlang zur Verfügung. Die Bemühungen waren nicht umsonst. Wir konnten bereits im Sommer von Skelettfunden in Gräbern berichten, die bereits 1500 Jahre alt sind. Viele Gegenstände, die den Toten beigegeben waren, konnten z. T. noch in gutem Zustande geborgen werden.

Seit Oktober wurden diese Ausgrabungen fortgesetzt, weil man dort ein größeres Gräberfeld vermutete. Diese Vermutung bestätigte sich jetzt. Es wurde festgestellt, daß es sich um

ein germanisches Gräberfeld des 4. Jahrhunderts

handelte. Bei der jetzt abgeschlossenen Arbeit ist der äußerste Rand des Gräberfeldes erreicht worden. Die Gräber konnten, da das Grabungsfeld nicht mehr in den Bereich der Kiesgrube fällt, an derselben Stelle belassen werden. Das zahlenmäßige Ergebnis der Funde war recht befriedigend, und diese selbst von größter wissenschaftlicher Bedeutung für die Geschichtsforschung. Der weitaus größte Teil dieses Gräberfeldes in unserer Gemarkung war im Laufe der Jahre unbeachtet mit der Kiesgrube abgebaut worden, so daß nur noch das nördliche Randgebiet erfaßt werden konnte. Wie im Frühjahr, so fand man auch diesmal

Skelett- und Brandgräber,

teils mit, teils ohne Beigaben in bunter Folge, ohne daß sich eine Regelmäßigkeit in der Anlage der Grabstätten hätte feststellen lassen. Auffallend war, daß alle 16 freigelegten Skelettgräber nur mit einer Ausnahme in der Richtung von Nordosten nach Südwesten angelegt waren.

Besonderes Interesse bei den letzten Funden auf diesem germanischen Gräberfelde erweckte ein Kriegergrab. Man hatte den Toten mit gebeugtem linken Arm einen Schulterriemen umfassend bestattet, wie die auf der Brust liegende Bronzeschnalle und ein an der linken Schulter liegender Bronzering erkennen ließen. An dem Riemen hing jedenfalls das rechts neben dem Toten liegende Eisenschwert von 87 Ztm. Länge. Das Skelett trug einen Bronze-Halsreif, Verschluß nach hinten gekehrt. Auch zwei

eiserne Pfeilspitzen

waren dem Krieger mit ins Grab gegeben worden.

Wie bei der ersten, so überwog auch bei der letzten Grabung die Zahl der Brandgräber und am zahlreichsten waren solche ohne Aschengefäß und ohne Beigaben vertreten. Wenn man auch im allgemeinen die letztere Art der Bestattungen als Gräber der Armen ansieht, so hat es doch auch schon Ausnahmen gegeben. Man barg auch solchen interessanten Fund, wo die Knochenasche frei in einer Erdgrube beigesetzt war. In der Asche fand man etwa ein Dutzend schöner Beigaben: ein Beilchen, ein Messer, 3 eiserne Pfeilspitzen, eine Schnalle, Fibeln, ein Bronzestückchen, Bronzedraht u. einen Bronzefingerring. Die Funde wurden dem Denkmalspfleger für Bodenaltertümer, Prof. Dr. Behn-Mainz, der die Arbeiten mit größtem Interesse verfolgt hat, zur wissenschaftlichen Auswertung überlassen. — Die Ausgrabungen wurden durch den Lampertheimer Heimatforscher Lehrer Lepper geleitet.

Fünf Mark Winterzulage für neue oder weitergehaltene Landhelfer

* **Berlin,** 29. Nov. Im Einvernehmen mit dem Reichsarbeits- und dem Reichsfinanzminister hat, wie das NDZ meldet, der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, eine nennenswerte Erleichterung für die Neueinstellung oder Weiterhaltung von Landhelfern während der Wintermonate vom 1. November 1934 bis 31. März 1935 verfügt. Während die Beihilfs-Höchstsätze bisher, je nach dem Alter des Landhelfers, zwischen 12 und 18 Mk. monatlich bei den männlichen und zwischen 8 und 14 Mk. monatlich bei den weiblichen Landhelfern lagen, hat der Präsident angeordnet, daß diese Sätze für die innerhalb der genannten Zeit neueingestellten oder durchgehaltenen Landhelfer auf Antrag im Bedarfsfalle erhöht werden können. Die Erhöhung darf im Einzelfalle den Betrag von 5 Mk. monatlich nicht übersteigen. Sie darf grundsätzlich nur in sogenannten Notstandsgebieten, d. h. in Bezirken mit anerkannt ungünstiger Ernte, gewährt werden. Sie soll im Einzelfalle dem Bauern lediglich die Barmittel geben, die er zur Entlohnung des Landhelfers und zur Leistung der sozialen Abgaben benötigt, aber nicht zur Verfügung hat. Den Arbeitsämtern wird ausdrücklich zur Pflicht gemacht, die erhöhte Beihilfe nach den Grundsätzen sparsamster Mittelbewirtschaftung zu gewähren und sie nur für wirklich notleidende Betriebe zu geben.

Aus der Pfalz

Schutzhaft für Eckensteher

* **Kaiserslautern,** 28. Nov. Zur Bekämpfung des wiederauflebenden sogenannten Eckenstehens wurde durch die Polizeidirektion Kaiserslautern in den Hauptverkehrsstraßen der Stadt eine Razzia durchgeführt. Im Zuge dieser Aktion wurden 13 Personen vorübergehend in Schutzhaft genommen und zur Arbeitsleistung herangezogen. Die Polizeidirektion wird diese Eckensteher-Konvente weiterhin mit allen Mitteln bekämpfen und gegen die Beteiligten mit den strengsten Maßnahmen vorgehen.

---

* **Neustadt a. d. H.,** 28. Nov. Reichssendeleiter Hadamovsky hielt sich in den letzten Tagen mit seinem Stab auf einer Informationsreise in der Pfalz auf. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Landesfunkwart Dörfler-Berlin und der Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer, Heinz v. Fehrenthell-Berlin. Auf ihrer Pfalzreise wurden die Herren von dem pfälzischen Gaufunkwart Cappel-Neustadt begleitet.

* **Orbis,** 28. Nov. In Anwesenheit von Kreisleiter Eckmann wurde in der Gemeinderatssitzung Hauptlehrer Morgenstern zum 1. Bürgermeister gewählt.

L. **Ketsch,** 29. Nov. Der älteste Einwohner der Gemeinde, Peter Weiher, konnte hier seinen 89. Geburtstag begehen.

L. **Plankstadt,** 29. Nov. Unter Mitwirkung von Frl. Eva Frank (Heidelberg) und Herr Janzon (Schwetzingen) veranstaltete die Klavierlehrerin Frl. Adelheid Röther mit ihren Schülern ein gutbesuchtes Konzert, das in verschiedenen Kompositionen sehr achtbares brachte. — Das hagelfreie Sandblattergebnis mit insgesamt 370 Zentnern wurde verwogen und je nach der Bonitierung Zuschläge oder Abzüge gemacht. — In der Versammlung der NS-Bauernschaft hielt der Leiter der Kreislandwirtschaftsschule Hockenheim, Dr. Wißmesser, einen eingehenden Vortrag über die Ostsiedlung und die durch diese gegebenen Siedlungsmöglichkeiten. Kreisbauernführer und Bürgermeister Treiber schilderte die Eindrücke von dem Reichsbauerntag in Goslar. Nach Behandlung landwirtschaftlicher Tagesfragen wie Bekämpfung des Hederichs, Frühjahrsbestellung, Düngung usw. wurde die Tagung geschlossen.

Hoch klingt das Lied . . .

Hervorragende Leistung eines deutschen Verkehrsfliegers

* **Nürnberg,** 29. Nov. Der Nürnberger Flugkapitän der Deutschen Lufthansa, Erhard Röther, der regelmäßig die Strecken München—Rom und München—Berlin befliegt, erhielt bei seiner Ankunft von Rom in München den Auftrag, noch am gleichen Tage einen Krankentransport nach London auszuführen. Eine in den Alpen verunglückte Engländerin, die wegen eines Beinbruches in der Chirurgischen Klinik behandelt worden war, sollte so bald als möglich in ihre Heimat nach London zurückbefördert werden. Flugkapitän Röther brachte die Verunglückte mit einer dreimotorigen Junkers-Maschine unter Einrechnung einer Zwischenlandung in Köln in fünf Stunden von München nach London. Die Engländerin, die unmöglich auf dem Landwege in ihre Heimat hätte befördert werden können, überstand den vollkommen erschütterungsfreien Lufttransport bestens.

Neue Kanalisationsanlagen in Ludwigshafen

180 000 Mark Darlehen und Zuschüsse

⚘ **Ludwigshafen,** 29. November.

Der Neubau von Kanalisationsanlagen, der unter dem Einfluß der schwierigen Finanzlage der Stadt im vergangenen Verwaltungsjahr 1932/33 seinen tiefsten Stand erreicht hatte, konnte im Berichtsjahre 1933/34 in Ludwigshafen infolge der Maßnahmen der Reichsregierung und der daraus folgenden starken Belebung der Bauwirtschaft in beachtenswertem Ausmaß vorgenommen werden. Das ausgearbeitete umfangreiche Kanalbauprogramm umfaßte außer dem Bau des Sammlers „Kaiser-Allee" die Kanalisierung der durch Straßenbauten neu aufgeschlossenen Wohngebiete und des Geländes bei der Herzog-, Zeppelin-, Liszt-, Haydn- und Koschatstraße und an der verlängerten Wollstraße.

Zur Durchführung der gesamten Kanalbauarbeiten wurden vom Reich im Rahmen des Reinhardt-Programms Darlehen und Zuschüsse in Höhe von rund 180 000 Mark gewährt. Nach Genehmigung der beantragten Mittel wurde im Januar 1934 mit dem Bau des Sammlers in der Kaiser-Allee (Rheinseite) mit einer Gesamtlänge von rund 1000 Meter begonnen. Der Sammler hat die Aufgabe, den in der Kaiser-Allee eingebauten Sammelkanal zu entlasten.

Am Tag des Beginns der Arbeitsschlacht wurde auch mit den Kanalisierungsarbeiten zur Aufschließung der Wohngebiete begonnen und als erste Arbeit die Kanaleinlegung im Gebiete zwischen Hohenzollern- und Hindenburgstraße und im Gelände der Burggewann in Angriff genommen. Am gleichen Tag wurde von Oberbürgermeister Dr. Ecarius der erste Spatenstich getan zur Trockenlegung des neuzuschaffenden Sportplatzes im Hindenburgpark, hinter der großen Festhalle. Auch die Anlage von Hausentwässerungen wurde durch die Inanspruchnahme der vom Reich gewährten Instandsetzungsgelder sehr gefördert. Das gesamte Ludwigshafener Kanalnetz umfaßte am 31. März 1934 120 905 Meter Kanäle. Die Kanalbautätigkeit erfuhr im Berichtsjahr 1933/34 insofern eine bemerkenswerte Steigerung, als die Gemeinde Rheingönheim das Tiefbauamt mit dem weiteren Ausbau ihres Kanalnetzes beauftragte und den im Jahre 1930 vorgenommenen teilweisen Anschluß ihrer Kanalisation an das Ludwigshafener Netz jetzt auf den Hauptteil ihres Ortskerns ausdehnen ließ.

Jeden Abend **Chlorodont** Jeden Morgen

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Badens Handball im Dienst der Winterhilfe

Der 2. Dezember ist bekanntlich der Opfertag des Fachamtes Handball im DRL. An diesem Tage ruht in allen Gauen des Reiches der gesamte Meisterschaftsbetrieb. Auf der ganzen Linie reihen sich die Handballer in die breite Front des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes ein, um auch ihrerseits freudigen Herzens ihr Scherflein beizutragen. Es ist zu wünschen, daß die Anhänger und Freunde des schönen deutschen Spieles und darüber hinaus die breite Oeffentlichkeit in stattlicher Zahl sich zu diesen Spielen für die Winterhilfe einfinden, damit das gemeinnützige Streben des jungen Fachamtes und seiner Aktion von gutem Erfolg begleitet ist.

Im Gau Baden haben die Kreisspielwarte bei der Vorbereitung der Spiele rasche und gründliche Arbeit geleistet, so daß Gauamtsleiter Neuberth in der Lage ist, einen Winterhilfsspielplan zur Verfügung zu haben, der an 92 Plätzen im Gau, in den Städten ebenso wie draußen in den Landorten, 184 Mannschaften in 92 Spielen stehen sehen wird. Es würde zu weit führen, auf alle diese Spiele einzugehen, die Städtemannschaften ebenso auf dem Plan sehen wird, wie kombinierte Mannschaften. Gauklasse tritt gegen Bezirksklasse an und diese wieder stellt ihre Mannschaften der Kreisklasse gegenüber. Die Frauen stehen ebensowenig wie die Jugend zurück, so daß durchweg interessante Spiele zu erwarten sind, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlen sollten.

Die Spiele in Mannheim und Umgebung

Im Stadtgebiet trifft sich bereits vormittags auf dem Platze des Turnvereins 1846 eine starke Kombination der Gauklasse aus den Vereinen SV Waldhof und VfR, wie wir sie bereits veröffentlicht haben, mit einer solchen der Bezirksklasse, die ebenfalls als sehr spielstark angesehen werden muß. Polizei, MTG und TV 1846, die drei Tabellenersten der Staffel I bieten hierfür eine gute Gewähr in der Aufstellung:

Mücker (MTG)
Loeben (TV 46) — Kratz (Polizei)
? (MTG) — Legel (Polizei) — Grumer (TV 46)
Hössling (Polizei) — A. Weber (TV 46) — Becker (Polizei) — W. Hoffmann (TV 46) — ? (MTG)

Vorausgehend findet ein Frauenspiel Turnverein 1846 gegen MTG statt.

Beim TV Jahn Neckarau wird der Nachmittag eingeleitet durch die Jugend von TV Jahn und Reichsbahn/Grünweiß. Ein weiteres Vorspiel führt die Kreisklassenvereine Tsd Germania / Grünweiß und Reichsbahn/VfL Neckarau zusammen, ehe eine ebenfalls schon bekanntgegebene Mannschaft der Gauklasse (Phönix und 08) ihre Kräfte mit einer Elf der Vereine Jahn Neckarau, SpVg 07, DJK Lindenhof und Post mißt, wobei die Bezirksklasse ins Treffen führt:

Bed (DJK)
Pleitner (TV Jahn) — Baumbruch (DJK)
Morawetz (TV Jahn) — Schmitt (DJK) — Ben (Post)
Hans (TV Jahn) — Beckert — Taschner (SpVg 07) — Leß (DJK) — Hofmann (Post)

Ein reiches und vielversprechendes Programm ist auch in Seckenheim vorgesehen. Hier bildet den Auftakt ein Jugendspiel TV Seckenheim gegen TV Friedrichsfeld. Das Hauptspiel sieht auf der einen Seite die Bezirksklasse TV Seckenheim, TV Rheinau, TV Friedrichsfeld und auf der anderen die Kreisklasse mit den Vereinen Tsd Jahn Seckenheim, TV Badenia Feudenheim und FC Germania Friedrichsfeld auf dem Plan.

In Ketsch gibt es gar 5 Spiele, an welchen die Tgde recht stark beteiligt ist, einmal durch die Jugend, welche die Tg Ostersheim erwartet. Tgde Ketsch 2 hat eine Kreisklassen-Kombination TV und SV Schwetzingen/TV und FV Brühl zum Gegner und Tgde Ketsch 1 empfängt eine Ortsmannschaft Ostersheim (Tg und TuSpVgg Ostersheim).

Hockenheim wird sicher im Anschluß an das Jugendspiel Reilingen/Tsd Hockenheim gegen Tsd Neulußheim und dem Hauptspiel vorausgehend dem Frauenspiel VfR — 08 Mannheim starkes Interesse entgegenbringen. Ebenso wenig wird man sich entgehen lassen wollen, wie die Stadtmannschaft Hockenheim (TV und Tsd) mit der Kreisklasse (Tsd Neulußheim/Tsd Reilingen/TV Altlußheim/TV Kirrlach) einig wird.

Dann ist Viernheim als sechster Platz der Winterhilfsspiele im Kreis Mannheim noch zu nennen, der zunächst die Jugendmannschaften TV Viernheim — SV Waldhof tätig sieht, bevor sich die Viernheimer Mannschaft (TV und Amicitia) anschickt, einer kombinierten Mannschaft von TV Waldhof/Tgde Käfertal/TV Sandhofen gegenüberzutreten. Wie beim TV 46 in Mannheim finden auch die Viernheimer Spiele bereits vormittags statt.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß eine weitere Mannheimer Mannschaft (SV Waldhof/VfR/08) noch in Weinheim weilt, um gegen den TV 62 Weinheim anzutreten.

So erhoffen wir am Opfertag der Handballer einen doppelten Erfolg, auf daß zunächst durch starken Besuch dem jeweils örtlichen Winterhilfswerk ein schöner Betrag zugeführt werden kann. Dann aber sollten die Spiele durch ihren Charakter zu Werbespielen im wahrsten Sinne des Wortes werden.

Bau der „Deutschland-Halle" in Berlin

Den wesentlich gesteigerten Ansprüchen der verschiedenen Sportarten auf eine ausreichende und würdige Stätte konnten die bisherigen Einrichtungen der Reichshauptstadt nur in sehr unbefriedigendem Maße gerecht werden. — Die Errichtung einer Stätte, die geeignet ist, die sportliche Entwicklung größeren Volkskreisen als bisher näherzubringen, die aber auch gleichzeitig die Aufgabe erfüllen kann, den erhöhten Ansprüchen der Zusammenfassung größerer Menschenmassen für volkserzieherische und volksbildende Aufgaben zu entsprechen, die weiterhin den Anforderungen gerecht wird, die an die Reichshauptstadt anläßlich der Olympischen Spiele 1936 gestellt werden, ist am Mittwoch beschlossen worden. Unter tatkräftiger Förderung und Mitwirkung des Reichssportführers, des Gaues Groß-Berlin der NSDAP und des Staatskommissars für Berlin, sowie der Stadtverwaltung, ist von Kreisen des Bank- und Versicherungs-Gewerbes sowie der Industrie die „Deutschland-Halle AG" gegründet worden, die auf dem Messegelände der Reichshauptstadt fehlenden monumentalen Hallen-Bau errichten wird. Zum Vorstand der „Deutschland-Halle AG." wurde der bisherige Direktor der Westfalenhalle, F. Obermann, berufen.

SA-Sportabzeichen für die Mitglieder der DT

Zwischen dem Chef des Ausbildungswesens der SA und dem stellvertretenden Führer der DT, Oberturnwart Steding, ist ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach in den nächsten Monaten drei den Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft vorbehaltene Geländesport-Lehrgänge auf den Schulen des Chef AW durchgeführt werden. Mit dieser mehrwöchigen Körpererziehung ist zugleich der Erwerb des SA-Sportabzeichens, das bis jetzt von fast 200 000 jungen Deutschen erworben wurde, verbunden. Der erste Lehrgang läuft vom 7. Januar bis 9. Februar 1935, die beiden nächsten finden vom 18. Februar bis 24. März und vom 29. März bis 3. Mai statt. Meldungen zur Teilnahme sind zunächst bis zum 25. Dezember 1934 an die Gauturnwarte zu richten. Irgendwelche Unkosten sind mit der Teilnahme nicht verbunden, das Fahrgeld wird zurückerstattet, Verpflegung und Einkleidung erfolgen kostenlos.

Finnlands Olympiavorbereitungen

315 000 Mk. kommen zur Verteilung

Der Finnische Turn- und Sportbund, der ähnlich wie der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen der Dachverband für die einzelnen Sportverbände des Landes ist, hat zur Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936 seinen Untergliederungen die beträchtliche Summe von 315 000 Finnen-Mark zur Verfügung gestellt. Mit 120 000 Mk. erhielt der Leichtathletik-Verband den höchsten Betrag, je 75 000 Mk. wurden dem Amateurringer-Verband und dem Schi-Verband überwiesen. Der Turnverband wurde mit 30 000 und der Radfahrer-Verband mit 15 000 Finnen-Mark bedacht. Die einzelnen Verbände haben mit den ihnen zugeteilten Mitteln die praktische und theoretische Schulungsarbeit ihrer Olympiakämpfer zu bestreiten.

Städtewettkampf Mannheim — Ludwigshafen

Am 25. November fand in den Räumen des Mannheimer Schachklubs der traditionelle Städtewettkampf Mannheim — Ludwigshafen statt. Ludwigshafen war diesmal noch durch Oppau und andere benachbarte pfälzische Vereine verstärkt. Wie letztes Jahr so siegte auch diesmal Mannheim wiederum überlegen. Das Ergebnis von 27:17 Punkten zugunsten Mannheims drückt diese Ueberlegenheit deutlich genug aus. Aber schließlich ist bei einem solchen Massenkampf nicht nur das Ergebnis von Bedeutung, sondern die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen den einzelnen Vereinen und Spielern und das Werbemoment sind in gleicher Weise wichtig. Auch in diesem Punkte war dieser Großkampf ein voller Erfolg. An den ersten 10 Brettern stand das Ergebnis mit 6,5:3,5 zugunsten Mannheims etwas hinter dem Gesamtergebnis zurück. Im einzelnen (Mannheim zuerst genannt): W. Lauterbach 1 — Teubeld, Fleißner 0 — Reiß 1 — Dr. Meyer 1 — Hönig, Gauer 0 — Kühner, Andrzej 1 — Schilling, Ronnenmacher 1 — Zimmermann Hartmann ½ — Jacaus, Herbst 0 — Mosler, Dr. Staeble 1 — Weiß, Keller 1 — Böhmer.

Blitzturnier

Am Donnerstag, den 29. November, abends — dem ersten turnierfreien Spielabend — veranstaltet der Mannheimer Schachklub in seinen Spielräumen „Harmonie", D 2, 6, ein Werbeblitzturnier.

Deutsche Autos auf dem belgischen Salon

Nach den großen Ausstellungen von Paris und London kann begreiflicherweise der Brüsseler Automobil-Salon, der wieder die Reihe der internationalen Automobilausstellungen dieses Jahres beschließt, nichts neues bieten, ist er doch in erster Linie eine reine Verkaufsmesse, auf der nie irgendwelche umwälzenden Neukonstruktionen Platz haben.

Die belgische Automobilindustrie ist außerordentlich zusammengeschrumpft. Von den alten Automobilfabriken sind ganze zwei übrig geblieben, die Personenwagen herstellen. Von ihnen hat sich Imperia inzwischen die Lizenz für den vorzüglichen Adler „Trumpf" gesichert. Dazu kommen noch ein paar Lastwagenfabriken, bei denen übrigens auch schon erhebliche Zusammenschlüsse erfolgt sind, und die paar belgischen Motorradfabriken.

Die wirtschaftliche Lage ist in Belgien außerordentlich schlecht, worunter begreiflicherweise auch der Absatz an Kraftfahrzeugen arg leidet. Ausländische Fabrikate, in erster Linie natürlich die billigen Amerikaner, haben die heimischen immer mehr in den Hintergrund geschoben. Frankreich konnte auf dem belgischen Markt gut Fuß fassen, aber auch für Deutschland ist die Situation nicht aussichtslos, wenn allerdings auch nicht leicht. Die deutsche Industrie bringt dem belgischen Markt große Aufmerksamkeit entgegen und beteiligt sich demgemäß sehr ausgiebig an der Ausstellung.

Adler,

die hier durch den Lizenzverkauf des „Trumpf" an Imperia gebunden sind, konnten sich nur darauf beschränken, wie in Paris allein den famosen „Diplomat" zu zeigen. Leider hat das Frankfurter Werk seine Meldung erst so spät abgegeben, daß es nur noch einen kaum auffindbaren Platz in der — Lastwagenhalle erwischen konnte, wo natürlich die beiden wundervoll durchgearbeiteten Ausstellungswagen gar nicht zur Geltung kommen. Das ist sehr schade.

Auto-Union,

scheint aus Erfahrungen vom Pariser Salon gelernt zu haben. Dort suchte das zahlreiche Publikum vergebens die deutschen Rennwagen, die, das kann ohne Ueberheblichkeit gesagt werden, ein außerordentliches Aktivum für Deutschland im Ausland darstellen. Nun, die Auto-Union hat es übernommen, ihren siegreichen P-Wagen hierherzubringen, und es ist klar, daß dieser Wagen, der so überzeugende Beweise seiner außerordentlichen Leistungsfähigkeit geliefert hat und außerdem eine überaus interessante Konstruktion darstellt, für die Besucher den Hauptanziehungspunkt des Salons darstellt. Davon profitieren natürlich auch die anderen Fahrzeuge der Auto-Union, die DKW, Horch und Wanderer, von denen mehrere in bekannter, außerordentlich geschmackvoller Ausführung gezeigt werden.

Wie in aller Welt, so ist

Mercedes-Benz

auch in Belgien bestens bekannt, ja wir entsinnen uns, daß diese Weltmarke vor mehreren Jahren gerade in Belgien ganz ausgezeichneten Absatz gefunden hat. Neben dem technisch so außerordentlich interessanten Chassis des Typ 500, den Modellen 200 und 290 mit verschiedenen Aufbauten, erweckt begreiflicherweise der „Autobahn-Kurier" mit seinem kraftvollen 5-Liter-Kompressormotor und seiner stromlinienförmigen Karosserie besonderes Aufsehen.

Zu nennen bleibt dann deutscherseits noch

Stoewer,

deren beide Vorderradantriebswagen — sowohl der kleinere Vierzylinder als auch der V 8, hier als „R. S. Stoewer" ausgestellt sind, durchweg in sehr formschönen Ausführungen, wobei aber die Frage offen bleibt, inwieweit es sich dabei überhaupt bisher um eine Eigenherstellung der belgischen Lizenznehmerin handelt.

Was die Franzosen, Amerikaner, Italiener, Engländer auf dem Salon zeigen, kennt man von Paris her. Einige belgische Karosseriefabrikanten versuchen sich dabei verschiedentlich mit der Stromlinien-Karosserie, bei deren Durchbildung ihnen zumeist der Chrysler „Airflow" vorschwebte.

Auch in der Nutzfahrzeugabteilung ist Deutschland gut vertreten, ja zahlenmäßig sogar noch stärker als bei den Personenwagen. Büssing-NAG, Krupp, Mercedes-Benz, MAN, Magirus haben eine gute Auswahl ihrer bewährtesten und beliebten Lastwagen- und Omnibustypen geschickt. MWM ist ausschließlich mit Dieselmotortypen gekommen. In Belgien findet der Dieselmotor heute immer mehr Anwendung, vielfach aber unter Verwendung ausländischer Bauart. Minerva, wohl die größte belgische Nutzfahrzeugfabrik, zeigt erstmals eine recht interessante Einzelabfederung der Vorderräder für Nutzfahrzeuge aller Größen.

Die Motorradabteilung beschränkt sich vornehmlich auf die paar belgischen Fabrikate, zu denen sich noch einige Engländer gesellen, ohne indes mit Neukonstruktionen wesentlicher Art aufzuwarten.

Bleibt noch ein Wort dem reichhaltigen Zubehör, unter dem man auch zahlreiche deutsche Fabrikate, so beispielsweise von Bosch, Continental, Siemens u. a. findet.

Das Frauen-Leichtathletik-Programm für 1935

Die in diesem Jahr so erfolgreiche deutsche Frauen-Leichtathletik wird ebenso wie die anderen Sportarten 1935 ein auf die Olympiavorbereitung zugeschnittenes Sportprogramm abwickeln. Nach einer von dem Olympiainspekteur und DLV-Sportwart Busch bereits getroffenen Anordnung werden 1935 nur die sechs olympischen Uebungen ausgeschrieben, also 100-Meter-Lauf, 80-Meter-Hürdenlauf, Hochsprung, Diskus- und Speerwerfen, 4 mal 100 Meter-Staffel, während Weitsprung, Kugelstoßen und Fünfkampf im Standardprogramm der deutschen Frauen-Leichtathletik des Jahres 1935 wie auch 1936 fehlen werden. Ebenso wird sich jede Leichtathletin bei einer Veranstaltung nur an zwei Wettbewerben, von der Staffel abgesehen, beteiligen dürfen. Auf diese Weise soll die spezielle Ausbildung in den einzelnen Sportarten und damit die Leistungshöhe auf diesen Spezialgebieten verbessert werden. Auch das Meisterschafts-Programm wird 1935 und 1936 das entsprechende Aussehen haben, und in den gleichen Uebungen wird die Vereinsmeisterschaft der Frauen durchgeführt.

Nach einer Erklärung des Frauensportwarts Busch hat außerdem die lehrgangsmäßige Ausbildung, die Schaffung von Trainingsgemeinschaften und die Veranstaltung von Olympiaprüfungen Teile des nächstjährigen Sportprogramms. Schon vom 8.—15. Dezember wird in Ettlingen ein Frauen-Leichtathletikkursus stattfinden, weitere Lehrgangsarbeit ist für die Zeit von Fastnacht bis Pfingsten 1935 in Ettlingen geplant. Die Trainingsgemeinschaften der Frauen sollen, so weit irgend angängig ist, eingerichtet werden. Sechs Olympiaprüfungen finden, abgesehen von den Meisterschaften, in den verschiedenen Teilen des Reiches statt. Schließlich wird das Sportprogramm des Jahres der olympischen Schulung durch internationale Wettkämpfe, z. B. durch den Rückkampf Deutschland — Polen auf deutschem Boden, ergänzt.

Zur Förderung der Olympiavorbereitung in der Frauen-Leichtathletik ist auch ein Ausschuß gebildet worden, dessen Aufgabe die Unterstützung des Frauensportwarts ist. Der Frauensportwart überwacht die Starts der Olympiakandidatinnen. Auch bei den turnerischen Mehrkämpfen wird, wie der Volksturnwart der DT zugesagt hat, die Uebungen des Standardprogramms für 1935 bevorzugt werden. Zusammenfassung aller Kräfte und spezielle Ausbildung zur Höchstleistung — das ist das Grundprogramm des nächsten Jahres auch in der Frauen-Leichtathletik.

50 Jahre Mannheimer Fechtklub 1884

Die edle, ritterliche, das Einsetzen aller Kräfte, ganze Männer fordernde Fechtkunst ist schon lange Zeit in Deutschland verwurzelt. Ihre Ausübung heißt eine der vollkommensten Leibesübungen betreiben, denn der Fechtsport ist Gymnastik des Körpers und Geistes zugleich ... War früher die Ausübung des Fechtsports nur gewissen Kreisen vorbehalten, so hat man sich auch in Fechterkreisen der Parole unseres Reichssportführers v. Tschammer-Osten nicht verschlossen, denn Fechten soll Volkssport werden!

Auch bei uns in Mannheim wird schon lange Zeit diesem edlen Sport gehuldigt. Am 1. 9. 1882 wurde der Fechtclub Mannheim gegründet. Er erwies sich jedoch als nicht lebensfähig und wurde bereits Ende September 1884 wieder aufgelöst. Damit war der Fechtgedanke jedoch nicht zum Tode verurteilt. Im Gegenteil, bereits am 10. Oktober 1884 wurde der heutige Mannheimer Fechtclub von den Herren P. Kuby, W. Pfisch, P. Gölch, F. Kaltreuther und Carl Arends gegründet, die alle aus dem Fechtclub 1882 hervorgingen. Mit Freude und Schwung machten sich jene Herren an den aktiven Fechtbetrieb, der in der Turnhalle der Mädchenschule am Schloß an zwei Wochenabenden aufgenommen wurde.

Der Fechtbetrieb war im Laufe der Jahrzehnte naturgemäß Schwankungen unterworfen, doch darf der Vereinschronik entnommen werden, daß es immer einen gesunden Stamm treuer Mitglieder gab, der eifrig bestrebt war, alle gefährlichen Klippen sicher zu umsteuern. Von all den vielen Veranstaltungen, die der Jubilar abhielt, verdient das erste internationale Preisfechten von Deutschland in Mannheim verbunden mit dem 6. Gaufest der mittelrheinischen Fechtclubs am 30./31. Juli 1887 besonderer Erwähnung. Oesterreich und Belgien waren damals neben ersten deutschen Größen vertreten, während die Italiener trotz Zusage leider ausblieben. Daß die Wiener Schule unter Leitung von Professor Hartl-Wien, dem Fechtmeister der Kaiserin von Oesterreich, damals in ihrer bestechenden Form den Löwenanteil der Siege errang, war vorauszusehen. Aber auch die Mannheimer erzielten große Achtungserfolge. So erhielt Willy Schmahl für seinen erfochtenen guten vierten Platz eine besondere Ehrengabe von Prof. Hartl nebst goldener Medaille und Diplom. Mit der bronzenen Medaille wurden A. Kremer, Val. Gihler und Franz Kriebel vom Veranstalter ausgezeichnet. Das Fest, das mit über 900 aktiven Teilnehmern beschickt war, sah beim Gauverbandsfechten im Florett nochmals Aug. Kremer erfolgreich, der mit dem Ehrenpreis bedacht wurde. In den alljährlich stattfindenden Gauverbandsfesten der mittelrheinischen Fechtklubs, denen Homburg v. d. H., Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden, Mainz, Rüdesheim, Offenburg, Heidelberg, Stuttgart, Worms und nicht zuletzt Mannheim angehören, war der Jubilar wiederholt erfolgreich. Beachtliche Erfolge hat der MFC Kriebel, Kreim, Weber, Maas, Frey, Eberle, Arends, Gebr. Laibrand usw. zu verdanken. Um zu diesen Erfolgen zu kommen, scheute die Vereinsführung auch keine Mittel, große Fechtmeister zu verpflichten, wofür die Namen eines Boccamuzza (Parma), Angelini sen. (1906—1914), A. van Gregurich (1922—28) sowie in den letzten Jahren Angelini jun. beredtes Zeugnis ablegen. Auch innerhalb seiner eigenen Reihen hat der MFC recht erfolgreiche Fechtwarte aufzuweisen. Die Herren Arends, Brehm, Kremer, Goldhofer, Kaltreuther in früheren Jahren, Gebr. Laibrand und neuerdings Jung setzten sich bisher mit Liebe für die herrliche Fechtidee ein. Dabei hat der Club in der letzten Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen, denn die selbständige Damenabteilung hat heute 20 aktive Fechterinnen, während es bei den Herren nur 13 Aktive gibt. Die zuletzt ausgetragenen Kämpfe sahen den MFC in Mannheim u. a. im Dezember 1932 anläßlich seines 48. Stiftungsfestes im Hotel National, am 9. 4. 33 um die süddeutschen Säbelmeisterschaften im Parkhotel und Ende Oktober d. J. bei der Turngemeinde Heidelberg auf dem Fechtboden vor der breiteren Oeffentlichkeit. In Heidelberg mußten sich die Damen 12:4 geschlagen bekennen, während die Herren einen schönen 9:7-Sieg zu erringen vermochten. Anläßlich des Jubiläumsfechtens am kommenden Sonntag, den 2. Dezember im Parkhotel treten nicht weniger als 8 Mannschaften aus Frankfurt, Saarbrücken (2), Ludwigshafen, Wiesbaden, Darmstadt, Viernheim sowie Mannheim auf den Plan.

So, wie sich der MFC sportlich recht rege betätigte, pflegte er auch den geselligen Teil. Seine alljährlichen Stiftungsfeste sind ebenso beliebt, wie die früher regelmäßig abgehaltenen Kommerse.

Große Verdienste hat sich die Vereinsführung seit Bestehen des MFC erworben. Der Ehrenpräsident, Direktor Carl Arends — das einzige noch lebende Gründungsmitglied — hat alle Posten eines Vorstandsmitgliedes durchlaufen. Von 1893—1913 leitete er die Geschicke des Clubs als Vorsitzender mit unbeschreiblicher Liebe und selbst heute springt dieser vorbildliche Sportsmann bei seinem Club trotz seiner 78 Jahre noch immer mit seinen reichen Erfahrungen in die Bresche, wenn Not an Mann ist. Schmerzerfüllt gedenkt der MFC anläßlich seines 50. Geburtstages der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Clubkameraden. Großen Anteil hat der Jubilar — besonders Direktor Arends — am Zustandekommen des Deutschen Fechterbundes. 1894 legte man sich für die Einführung der Normalsäbelklinge ein. Kurz nach dem Krieg übernahm C. H. Hartmann die Führung des Vereins. Vereinsführer ist heute Ingenieur L. Laibrand, Kassier E. Laibrand, Fechtwart Ph. Jung und Vertreterin der Damenabteilung Frl. Rosenberger.

Der MFC hat das erste halbe Jahrhundert nun glücklich hinter sich und es ist ihm im Interesse des Fechtsportes nur zu wünschen, daß ihm ein weiterer Aufschwung beschieden sein mag.

Nachlese zu den Geräteturnmeisterschaften

In einem Nachwort zu den Ergebnissen der Gerätemeisterschaften in Dortmund zieht der Männerturnwart der DT, Martin Schneider, eine Reihe von Schlußfolgerungen, die er den Geräteturnern für ihre Einstellung als Richtlinien für die von ihnen zu bestreitenden Wettkämpfe mit auf den Weg gibt und die vor allem den Olympiakandidaten gelten. Er empfiehlt ihnen, die Kürübung unbedingt auf ihre Länge zu prüfen, denn sie muß bis zu ihrem Schluß in jedem Fall mit entsprechendem Kräftevorrat durchgeturnt werden. Der Abgang muß genau so sicher sein, wie der Anfang. Als zweites ist erforderlich, hinsichtlich der Schwierigkeit nicht mehr zu wollen, als mit 100prozentiger Sicherheit beherrscht werden kann. Die Sicherheit der Kürübung bedingt ihre Schönheit. Schönheit und Sicherheit sind aber die ersten Voraussetzungen an eine hochwertige Uebung. Eine Kürübung turnt sich um so leichter, je mehr man schon und sicher ausgefeilt, bringt immer mehr ein als eine zu schwere und zu lange Uebung, die nur ab und zu einmal gelingt.

Noch ist nicht alles so, so führt der hochverdiente Turnwart fort, wie wir es uns wünschen. Die Olympischen Spiele geben uns eine harte Nuß zu knacken. Wir gehen aber an die Arbeit mit einem starken Willen und mit Freude. Packen wir die für 1935 im Arbeitsplan für das Männerturnen festgelegten Aufgaben überall mit Eifer an und können sie durch fach- und sachkundige Unterstützung der Leitung entgegengeführt werden, dann muß uns das Jahr 1935 wieder ein wesentliches Stück vorwärts bringen. Dortmund hat nicht nur erneut bewiesen, daß wir gegenwärtig einen Hochstand des Geräteturnens erreicht haben, wie ihn die DT noch nie besaß, sondern läßt glauben auch an eine Weiterentwicklung unseres schönen deutschen Geräteturnens. In der Erfassung der breiten Masse des Nachwuchses, seiner planmäßigen Schulung und Zurichtung bis zur Meisterform, liegt die olympische Aufgabe unserer gegenwärtigen Arbeit. Heran an die Arbeit, sie muß und wird gelingen!

Sonja Henie, Norwegens Eiskunstlauf-Weltmeisterin, gibt am 8. und 9. Dezember Gastspiele im Münchener Prinzregenten-Stadion. Am 9. Dezember wird an gleicher Stätte das zum Europa-Eishockey-Pokal zählende Treffen SC Riessersee — London Lions ausgetragen.

Ganz Mannheim spricht vom Wohltätigkeits-Basar des Winterhilfswerkes 1934|35 der am 8. und 9. Dezember in den Räumen des städtischen Rosengartens stattfindet.
Der Kartenvorverkauf hat bereits eingesetzt

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 29. November 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 549

Steigende Frachten und Schlepplöhne in der Rheinschiffahrt

Mannheim, 28. Nov. Der Frachtenmarkt in der Rheinschiffahrt liegt infolge der anhaltenden Nebelstörungen sehr fest. Die Schiffahrt war in der letzten Zeit wiederholt gezwungen, wegen des dichten Nebels an einzelnen Tagen zu ruhen. Die Nachfrage nach Leerraum überstieg an den Verladeplätzen das Angebot, was ein abermaliges Anziehen der Frachten zur Folge hatte. Die von der Schiffsmeldestelle Duisburg-Ruhrort festgesetzte Kahnfracht je Tonne stellt sich nunmehr wie folgt: nach Mannheim-Ludwigshafen a. Rh. 1.50 ℳ, nach Karlsruhe 2 ℳ, nach Kehl 2.30 ℳ, nach Frankfurt 1.95 ℳ und nach Aschaffenburg 2.25 ℳ.

Ebenso wurden die Talfrachten ab Ruhrort erhöht; sie betragen nach Rotterdam 1.30 ℳ und nach Antwerpen 1.50 ℳ je To. — Auch die Schlepplohnnotierungen im Verkehr nach dem Oberrhein haben ihren früheren Stand von ... ℳ je To. für die Strecke Ruhrort—Mannheim-Ludwigshafen wieder erreicht. Durch den weiter rückgängigen Wasserstand — der Kauber Pegel notierte am 28. d. M. 1.30 Meter — mußte die Abladetiefe weiterhin eingeschränkt werden. Im Verkehr nach dem Oberrhein bis Mannheim-Ludwigshafen wird z. Zt. mit einer Abladetiefe von 1.75—1.80 Meter gefahren und nach Kehl-Straßburg mit 1.65 Meter. Die große Nachfrage nach Leerraum verursachte auch in Rotterdam ein weiteres Anziehen der Schiffsmieten. Die Forderung der Schiffsmeldestelle für Fahrzeuge nach Main- und Oberrheinstationen beträgt nunmehr 3 cts. je Tonne und Tag für Fahrzeuge von über 650 To. Größe bei 25 Garantietagen und Rücklieferung des leeren Fahrzeuges nach Duisburg-Ruhrort. Die Schlepplohnnotierung für die Strecke Dordrecht-Ruhrort erfolgt nach dem 30-cts.-Tarif. Zu den in der vorigen Woche mitgeteilten Frachten für Massengüter, insbesondere Getreide, ist nichts mehr anzukommen. Es werden verlangt Basis Rotterdam-Mannheim-Ludwigshafen für promptfällige Partien — Kahnfracht einschl. Schlepplohn — für 400 To. und mehr hfl. 2.— je To., für 399—200 To. hfl. 2.05 je To., unter 200—100 To. hfl. 2.10, unter 100—50 To. hfl. 2.35 je Tonne. In den Zuschlägen für den Oberrhein sowie nach Frankfurt ist keine Veränderungen eingetreten. □

Verteilung der pflanzlichen und tierischen Oele und Fette

Im Deutschen Reichsanzeiger vom 28. November 1934 wird eine Anordnung 1 der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette als Ueberwachungsstelle, betreffend Lagerhaltung der Speisefett-Industrie sowie die Anordnung 1 der Ueberwachungsstelle für industrielle Fettversorgung, betreffend Lagerhaltung der technischen Industrie, veröffentlicht. In der gleichen Ausgabe wird auch von beiden Ueberwachungsstellen gemeinsam eine allgemeine Anordnung auf dem Gebiete der Fettversorgung herausgegeben. Diese drei Anordnungen dienen der gerechten Verteilung der pflanzlichen und tierischen Oele und Fette. Durch sie wird insbesondere ungerechtfertigten übermäßigen Käufen im Interesse der Gesamtversorgung entgegengewirkt. Jeder Reichsbeauftragte ordnet für seinen Aufgabenkreis an, daß die verarbeitende Industrie nicht mehr als einen Monatsbedarf auf eigenem oder fremdem Lager halten darf. Der ungeregelte Abruf auf alte Kontrakte im Dezember 1934 wird unterbunden. In Zukunft bedarf nach der allgemeinen Anordnung derjenige, der Oele und Fette im Zollinland als Speisefette oder als technische Fette verkauft, aus dem Zollausland oder aus einem Zollausschlußgebiet einführt oder aus dem Zollinlande ausführen will, zur Veräußerung dieser Waren oder zur Durchführung von bei Inkrafttreten dieser Anordnung bereits abgeschlossenen Veräußerungsgeschäften über diese Waren der Genehmigung der für seine Ware zuständigen Ueberwachungsstelle.

Der Genehmigungspflicht sind nicht unterworfen Verkäufe und Lieferungen an den letzten Verbraucher, an Bäckereien, Schankwirte und andere ähnliche Gewerbetreibende, soweit sie Oele und Fette zur Verwendung innerhalb ihrer Betriebsstätte beziehen wollen, ebensowenig Geschäfte mit Krankenhäusern, Heilanstalten, Erziehungsanstalten, Wohlfahrtsanstalten und anderen öffentlichen Einrichtungen sowie mit Betrieben der Heeresverwaltung, schließlich Geschäfte, die von Speisefettbetrieben innerhalb der diesen erteilten Herstellungskontingente über Speiseöl, auch gehärtet, Pflanzenfette, auch gehärteten Tran, abgeschlossen sind.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung sind unter Strafe gestellt. Die allgemeine Anordnung auf dem Gebiete der Fettversorgung tritt, soweit es sich um Ausnahmegeschäfte im Sinne des § 1 Abs. 1 handelt, mit dem auf die Verkündung folgenden Tage, im übrigen mit dem 1. Januar 1935 in Kraft.

* **Weitere Inlandzuckerfreigabe.** Wie wir erfahren, ist nunmehr eine erneute Freigabe von Verbrauchszucker zum Verkauf im Inlande erfolgt, und zwar wieder in Höhe von 5 v. H. Damit sind insgesamt 25 v. H. des Freigabekontingents für 1934/35 jetzt freigegeben.

* **Sektkellerei Wachenheim AG. Wachenheim.** Der Umsatz hat sich, wie der SW erfährt, gegenüber dem Vorjahr wesentlich erhöht. Infolge dieser günstigen Geschäftsentwicklung ist mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen.

Genug Brotgetreide bis zur neuen Ernte

Knappes Angebot an Weizen und Roggen / Die Budapester Konferenz in Nöten

Während in den ersten 3 Monaten nach dem Einbringen der Ernte ein gewisser Ueberfluß an Brotgetreidebeständen zu beobachten war, machte sich während des November eine merkliche Verringerung des Angebotes bemerkbar. Es hing dies in der Hauptsache damit zusammen, daß die Felder von den Resten der 1934er-Ernte geräumt werden mußten und daß gleichzeitig die Düngung der Felder und die Arbeiten zur Einbringung der Wintersaat alle Arbeitskräfte des Landmannes banden. Während der letzten vier Wochen kam es gar nicht selten vor, daß in einigen Teilen des Reiches die Mühlen mit der Beschaffung von Mahlgut Schwierigkeiten hatten, da ihnen das Material größtenteils unterwegs aus der Hand genommen wurde. Die Situation wurde noch dadurch etwas verschärft, daß in den jüngsten Tagen die Nachfrage auch nach Mühlenerzeugnissen gestiegen ist, wobei es sich ganz offenbar um eine Bevorratung für das heranrückende Weihnachtsfest handelt. Das eben Gesagte gilt sowohl für den Weizen als auch für den Roggen, und die Frage ist durchaus berechtigt, ob und wie lange das geringe Angebot anhalten wird. Zur Beruhigung aller zaghaften Gemüter sei auf die neuesten Erhebungen der Marktberichtstelle beim Reichsnährstand und des Statistischen Reichsamtes über die am 1. Oktober d. J. noch vorhandenen Bestände verwiesen.

Das Ergebnis der Ermittlungen läßt sich dahin zusammenfassen: Die Brotversorgung Deutschlands ist bis zum Ablauf des Wirtschaftsjahres vollkommen gesichert!! Im einzelnen befinden sich an dem genannten Termin die Roggenbestände in den Händen der Landwirtschaft auf rd. 4,7 Mill. To.; bei den Mühlen und in den Lagerhäusern wurden rd. 1 Mill. Tonnen gezählt. Daraus geht hervor, daß neben der absoluten Sicherung der Brotversorgung sogar noch für die Verfütterung einige, wenn auch nur verhältnismäßig geringe Roggenmengen übrig bleiben. Was die Weizenbestände anlangt, so verfügten Mühlen und Lagerhäuser an dem Berichtstage über ein Quantum von 1,4 Mill. To., die Landwirtschaft über ein solches von 2,8 Mill. To., zusammen mithin 4,2 Mill. To. Hinsichtlich der Verwendung von Futtergetreide läßt der Bauer in diesem Jahre Sparsamkeit walten. Eine zusätzliche Verfütterung des Roggens auf Kosten der Erfüllung der Ablieferungspflicht dieses Getreides für menschliche Ernährung ist, nach einer Meldung der „Nationalsozialistischen Landpost", unter keinen Umständen statthaft und wird nicht geduldet werden. Im übrigen sei darauf verwiesen, daß die günstige Versorgungslage mit Kartoffeln das Durchhalten der Viehbestände auch ohne übermäßigen Rückgriff auf die Getreidearten ermöglicht. Am 1. Oktober waren noch 78 v. H. der gesamten diesjährigen Kartoffelernte vorhanden, das sind ungefähr 32 Mill. To., also etwas mehr als um die gleiche Zeit des Vorjahres.

Im diametralen Gegensatz zu der sicheren Führung, die der deutsche Getreidemarkt erkennen läßt, steht die nervöse, um nicht zu sagen gespannte Atmosphäre, die über dem internationalen Geschäft lagert. Hier prallen die Gegensätze stärker denn je aufeinander, und Budapest bildet den Schauplatz, auf dem die Kämpfe zur Zeit ausgetragen werden. Es handelt sich bei den dortigen Diskussionen um nicht mehr und nicht weniger als um die Korrektur der Weizen-Exportquoten, deren Londoner Original durch die Verhältnisse längst überholt worden ist. Zwei Nationen können und wollen sich nicht in den 1932 festgelegten Rahmen einfügen: Argentinien und Frankreich. Bei Argentinien ist darauf zu verweisen, daß dieses Produktionsgebiet mit so niedrigen Gestehungskosten arbeitet, daß ihm selbst der heutige niedrige Preis noch eine Rente abwirft. Das Land ist ferner ziemlich dünn bevölkert und verfügt daher über bedeutende Ausfuhrüberschüsse an Weizen. Die La-Plata-Staaten sind gerade dabei, eine neue Ernte einzubringen, von der etwa 4 Mill. To. für den Export frei sein dürften. Argentinien wäre sehr wohl in der Lage, 40 v. H. des gesamten Importbedarfes der Welt in 1934/35 zu befriedigen, während es auf Grund des Londoner Weizenabkommens von 1932 nur eine Quote von 20 v. H. zugestanden erhielt. Daß sich hieraus eine wiederholte Durchbrechung der Bindungen ergeben mußte, liegt auf der Hand.

Die Reihe der Unzufriedenen wird durch die Franzosen um ein weiteres Glied vermehrt. In früheren Jahren gehörte Frankreich zu den Weizenbezugsländern. Die beiden letzten Ernten haben daraus ein Ueberschußgebiet gemacht, das mit allen Mitteln danach trachtet, seine im Inlande unverkäuflichen Bestände über die Landesgrenzen hinauszuschaffen. Auf der Suche nach Abnehmern verfiel man begreiflicherweise auf alle diejenigen Nationen, die einen großen Bedarf an Futtermitteln haben. Was lag näher, als französischen Weizen in den USA anzubieten und seinen Export durch Gewährung von Prämien zu unterstützen. Eine derartige Rechnung ließ sich selbstverständlich nicht ohne Rücksicht auf den Konkurrenten machen. Die Taktik der Franzosen rief unverzüglich Argentinien auf den Plan, das gleichfalls in der nordamerikanischen Union ein Absatzprivileg zu haben glaubt. Es fehlte nicht an versteckten und offenen Drohungen der Argentinier, die Frankreich zu verstehen gaben, daß durch sein Vorgehen die Neuregelung des argentinisch-französischen Handelsvertrages ernstlich bedroht sei und kaum jemals die Aussicht bestehe, französische in Südamerika eingefrorene Kapitalien aufzutauen. Das sind nur zwei der Diskussionsthemen, die auf der Budapester Weizenkonferenz zum Austrag gelangen. Man darf gespannt sein, wie bei der bisherigen Unüberbrückbarkeit der Auffassungen etwas Ersprießliches zutage gefördert werden soll, zumal es sich im Falle Argentiniens um eine Lebensfrage, im Falle Frankreichs um eine solche von hoher innerpolitischer Bedeutung handelt. Daß die Chikagoer Getreidebörse sowie Winnipeg, Liverpool und Amsterdam von den Rededuellen am Strande der Donau nicht unberührt bleiben konnten, ist nicht mehr als natürlich. Daher die Schwäche der überseeischen Märkte und ihre überaus gereizte Stimmung.

			3.1.34	16.7.	8.10.	Jetzt
Weizen	Chikago	Cts je bsh.	49,50	97,87	97,85	99,50
Roggen	Chikago	Cts je bsh.	80,12	71,25	71,25	72,12
Mais	Chikago	Cts je bsh.	52,50	59,75	74,12	87,50

Außenhandels-Probleme der Textilwirtschaft

Vor den Textilfachgruppen der Reichsberufsgruppen in der Deutschen Arbeitsfront sprach am 28. November Pg. Dr. Werner Bachmann über dieses Thema. Seit jeher ist die deutsche Textilwirtschaft mit dem Außenhandel eng verflochten. 80 v. H. der Rohstoffe, die unsere Textilindustrie verarbeitet, stammten bisher aus dem Auslande. Die Baumwoll-, Seide- und Jute-Industrie waren sogar ganz auf ausländische Rohstoffe angewiesen. Infolgedessen gehört die Textileinfuhr zu den wichtigsten Posten der deutschen Wareneinfuhr. Der Anteil der Textilien an der gesamten Einfuhr ist im Januar bis September 1934 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres von 19,2 v. H. auf 21,5 v. H. gestiegen. Die Textilwirtschaft hat ihre Einfuhr also wesentlich stärker erhöht als die anderen Wirtschaftszweige. Das wird besonders deutlich bei der Rohstoffeinfuhr. Der Textilanteil ist hier von 20,9 auf 27,8 v. H. gestiegen. Erfreulich ist dagegen, daß der Anteil der Textilerzeugnisse an der deutschen Fertigwareneinfuhr eine rückgängige Tendenz zeigt. Die deutsche Textilindustrie hat sich stets von dem Bemühen leiten lassen, durch Ausfuhr von Fertigwaren ihren Rohstoffbedarf im Ausland selbst zu verdienen. So ist sie eine der wichtigsten deutschen Ausfuhrindustrien geworden. Sie war an der deutschen Fertigwarenausfuhr im vergangenen Jahre noch mit 14,4 v. H. beteiligt. Dieser Anteil ist im Jahre 1934 auf 13,5 v. H. zurückgegangen, ein Beweis dafür, daß die Textilausfuhr stärker gesunken ist als die übrige Fertigwarenausfuhr. Während die Rohstoffeinfuhr infolge des steigenden inländischen Bedarfs erhöht werden mußte, ging die Fertigwarenausfuhr ständig zurück. Diese Entwicklung ist maßgeblich für die Textilhandelsbilanz und mußte eine wachsende Belastung der Devisenbilanz zur Folge haben.

Wenn man davon ausgeht, daß die Einfuhr von ausländischen Geweben und anderen Fertigwaren der Textilindustrie nicht unbedingt notwendig ist, jedenfalls der Einflußnahme der heimischen Industrie entzogen ist, so kann man feststellen, daß noch im Jahre 1930 die Textilwirtschaft die Devisen für ihren Einfuhrbedarf sich selbst beschafft hat. Die Textil-Handelsbilanz zeigte in den Monaten Januar bis September 1930 einen Ausfuhrüberschuß von 71 Mill. Mark, wenn die Fertigwareneinfuhr unberücksichtigt bleibt. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1933 ist ein Einfuhrüberschuß von 118 Mill. ℳ vorhanden, der sich im laufenden Jahre auf 304 Mill. ℳ erhöhte. Heute ist also die Textilindustrie darauf angewiesen, daß andere Ausfuhrindustrien Devisen für den Einkauf der Rohstoffe und Garne mit aufbringen. Trotzdem zeigt der Textilaußenhandel eine sehr gesunde Entwicklung. Der Anteil der Rohstoffeinfuhr an der gesamten Textileinfuhr ist in den Jahren 1930—1934 von 63,7 auf 77,1 v. H. gestiegen, im wesentlichen auf Kosten der Einfuhr von Geweben und sonstigen anderen Fertigwaren. Rohstoffe und Garne machen heute über 93 v. H. der gesamten Textileinfuhr aus.

Die Textilindustrie hat die ausländische Konkurrenz mit Erfolg vom heimischen Markt ferngehalten. Auch die Ausfuhr ist in ihrer Struktur durchaus gesund, da der Anteil der Ausfuhr von Kleidung, Wäsche und sonstigen Fertigwaren erheblich zugenommen hat. Aber damit sind die Probleme, die der Textilwirtschaft im Außenhandel gestellt sind, noch keineswegs gelöst. Die großen Rohstoffländer, die die Nutznießer der deutschen Inlandskonjunktur waren, haben sich wenig dankbar gezeigt.

Die Vereinigten Staaten, die mit 72,7 v. H. an der deutschen Baumwollversorgung beteiligt waren, und das Britische Weltreich, das mehr als die Hälfte unseres Wollbedarfs deckt, haben deutsche Waren keineswegs in erhöhtem Ausmaße aufgenommen, sondern ihre Einfuhr weiter beschränkt. Der Staat mußte eingreifen, um die Handelsbilanz wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Die ersten Erfolge zeigen die Ergebnisse des dritten Vierteljahres 1934. Der Passiv-Saldo mit den überseeischen Ländern verminderte sich von 188 auf 170 Millionen ℳ.

Auch für die Textilwirtschaft gibt es nur zwei Wege. Wir müssen bestrebt sein, uns im eigenen Haus einzurichten, so gut es geht, und außerdem tatkräftig die Ausfuhr fördern. Der erste Weg wurde schon in verschiedenen Vorträgen behandelt. Die Ausfuhrförderung ist keineswegs leicht. Erschwerend wirken die Hemmungen im Zahlungsverkehr, die auch dem Textilaußenhandel im Wege stünden. Wir mußten feststellen, daß die Ausfuhr nach den Ländern, mit denen wir Verrechnungsverträge haben, eine Richtlinie für die Neuordnung des Zahlungsabkommens, wie wir es jetzt mit England abgeschlossen haben, eine Richtlinie für die Neuordnung des Zahlungsverkehrs. Die Möglichkeiten, durch Zusatzausfuhr den Export zu beleben, sind noch längst nicht erschöpft. Allerdings dürfen Kompensationsgeschäfte nicht in der Form vorgenommen werden, wie es verschiedentlich in den letzten Monaten vorkam. Der Reichswirtschaftsminister hat Aufgelder, die nur zu einer Verteuerung der deutschen Einfuhr führen können, deshalb verboten.

Zuletzt hängt aber die Entwicklung unserer Textilausfuhr von der Handelspolitik ab. Unsere Staatsführung ist bestrebt, nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit die Handelsbeziehungen neu zu ordnen und die Bedürfnisse der verschiedenen Nationalwirtschaften dabei aufeinander abzustimmen. Es wäre verfehlt, in den gegenwärtigen Maßnahmen den Willen Deutschlands zu sehen, sich völlig vom internationalen Güteraustausch abzuschließen. Das Gegenteil ist der Fall. Allerdings bleibt oberstes Gebot, die lebenswichtigsten Bedürfnisse der Nation so sicherzustellen, daß ihre Befriedigung niemals gefährdet werden kann.

* **Schwetzinger Schweinemarkt.** Zufuhr: 150 Läufer, 80 Milchschweine. Läufer je Paar 60—70, Milchschweine je Paar 14—20 ℳ. Zwei Drittel verkauft. Marktverlauf: Lebhaft.

* **Handschuhsheimer Obstgroßmarkt.** Anfuhr und Nachfrage gut. Birnen 4—6, Aepfel 5—12, Endiviensalat 1,5 bis 3,5; Feldsalat 20—25; Sellerie 4—6; Rosenkohl 14 bis 15 Pfg.

* **Sinsheimer Schweinemarkt.** Zufuhr: 31 Läufer, 8 Milchschweine. Läufer je Paar 40—60 ℳ, Milchschweine je Paar 20—25 ℳ.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Nachfrage nach Leerraum, besonders für talwärts, war auch heute sehr rege. Die Talfracht wurde um 10 ₰ je Tonne erhöht und notierte mit 1.30 ℳ ab Ruhrort und 1.70 ℳ ab Kanal nach Rotterdam einschl. Schleppen. Die Bergfracht notierte mit 2 ℳ ab Ruhrort und 2.20 ℳ ab Kanal Basis Mannheim. Die Schlepplöhne bis wie bergwärts blieben unverändert.

Einzelhandelsumsätze im Oktober

Der Vergleich mit den Vorjahresumsätzen, den die Forschungsstelle für den Handel beim RKW allmonatlich durchführt, zeigt im Oktober 1934 eine besonders starke Aufwärtsbewegung der Umsätze: Nach 15proz. Steigerungen in den ersten neun Monaten lagen die Umsätze im Oktober um reichlich ein Fünftel (22 v. H.) über dem Vorjahr. Freilich war der Oktober 1933 ein relativ schlechter Monat; er zeigte im Gegensatz zu den benachbarten Monaten (August/September wie November/Dezember 1933) noch einmal einen kleinen Rückschlag in der Umsatzentwicklung. Beim Vergleich des Jahres 1934 mit 1932 ergibt sich daher ein weniger sprunghafter Verlauf der Umsatzkurve: die Steigerung seit 1932 beträgt im Oktober 21 v. H. gegenüber 13 bis 15 v. H. im August und September. Man darf außerdem nicht übersehen, daß die schwersten Umsatzrückgänge im Einzelhandel bereits in den Jahren 1931 und 1932 erfolgt waren; selbst mit der ausnahmsweise günstigen Entwicklung im Oktober 1934 ist daher noch nicht einmal der normale Umsatzstand erreicht, den der Einzelhandel nach langandauernden Rückgängen im zweiten Krisenjahr 1931 hatte.

Eine Statistik der umgesetzten Mengen, die eine wertvolle Ergänzung dieser Zahlen liefern würde, läßt sich vorerst nicht geben. Nach dem vorliegenden Material über Umsatzwerte, Preisentwicklung und Kundenzahlen muß aber angenommen werden, daß die Umsatzsteigerung vorwiegend dadurch zustande kam, daß der einzelne Käufer durchschnittlich größere Mengen und daneben vielleicht auch bessere Qualitäten gekauft hat. Der Anteil, den die Preissteigerung an der Erhöhung der Umsatzwerte hat, erscheint im Oktober nach den Kennziffern des Statistischen Reichsamtes (Lebenshaltungskosten ohne Wohnung) gering (2,3 v. H.). Wenn man danach die Umsatzsteigerung im wesentlichen auf den Kauf größerer Mengen zurückführen muß, so hat es doch den Anschein, daß aus den Kreisen, die in den schlimmsten Krisenjahren ihre Bedarfsdeckung, zumal bei Waren des periodischen Bedarfs, besonders stark einschränken mußten, nur ein Teil schon wieder als Käufer aufgetreten ist. Gerade in Handelszweigen mit besonders starken Umsatzsteigerungen ist in den letzten Monaten die Zahl der Kunden bei weitem nicht so schnell gestiegen wie die Umsatzwerte.

Im Textilfachhandel lag z. B. der Umsatz im dritten Vierteljahr 1934 um knapp 20 v. H. im Oktober um 37 v. H. über Vorjahreshöhe; die Kundenzahl stieg um 8 v. H. und 11 v. H. Die gegenüber den Vormonaten besonders günstige Umsatzentwicklung des Monats Oktober gilt für alle bisher statistisch erfaßten Handelszweige. Die Lebensmittelfachgeschäfte hatten im Oktober um reichlich 3 v. H. höhere Umsätze nach einer 2,5proz. Umsatzsteigerung im dritten Vierteljahr, obwohl die Preiserhöhung gegenüber dem Vorjahre im Oktober (knapp 2 v. H.) geringer war als im dritten Vierteljahr (reichlich 3 v. H.). Ueber dem Durchschnitt liegen die Umsatzzunahmen im Oktober bei fast allen Zweigen des Textilwarenfachhandels. Dieser Handelszweig entwickelte sich schon im ersten Halbjahr 1934 etwas besser als der gesamte Einzelhandel; etwa seit August wurden die Abweichungen immer stärker. Die größten Umsatzgewinne hatten im Oktober die Wäschegeschäfte (39,1 v. H.) und die Fachgeschäfte für Kleiderstoffe (33,9 v. H.), am geringsten waren die Steigerungen bei Herrenhüten und Mützen (19 v. H.) und bei Kurz-, Weiß- und Wollwaren (22 v. H.). Wie auch im gesamten Einzelhandel hat die Preisbewegung die Umsatzentwicklung auch der Textilwarengeschäfte im Oktober anscheinend nur wenig beeinflußt; die Bekleidungspreise waren nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts im Oktober 1934 durchschnittlich um reichlich 5 v. H. höher als im Vorjahre.

Die gegenüber den Vormonaten günstigeren Umsatzergebnisse der Schuhwarenfachgeschäfte — nach dem bisher vorliegenden Teilergebnis 13,5 v. H. Umsatzsteigerung — finden ihre Erklärung in dem relativ ungünstigen Umsatzergebnis im Oktober vorigen Jahres. Aus dem Einzelhandel mit Hausrat und Wohnbedarf liegen bisher die Oktoberumsätze nur für die Fachgeschäfte mit Glas- und Porzellanwaren vor; sie liegen um 15 v. H. (im dritten Vierteljahr: 12 v. H.) über dem Vorjahresstand. Die jetzt ebenfalls vorliegenden Umsatzergebnisse der Möbelfachgeschäfte für das dritte Vierteljahr lassen eine beträchtliche Zunahme des Möbelabsatzes im September (Umsatzsteigerung 50,3 v. H.) erkennen. Von den übrigen Zweigen des Fachhandels sind die Umsatzzunahmen bei den Drogerien (12 v. H.) bemerkenswert, bei denen sich eine Besserung der Umsätze erst relativ spät und bisher ziemlich zögernd durchgesetzt hatte. Im Kraftfahrzeughandel konnte nach einer Verlangsamung der Umsatzsteigerungen in den letzten Monaten im Oktober eine durchschnittliche Erhöhung der Umsätze um 10 bis 30 v. H. festgestellt werden.

Waren und Märkte

Frankfurter Abendbörse behauptet

An der Abendbörse herrschte auf allen Marktgebieten weitgehende Zurückhaltung, die man einmal mit dem Fehlen von Kundenaufträgen und zum anderen mit der englischen Unterhausdebatte motivierte. Das Geschäft war sehr klein. Zunächst kamen nur Farbenindustrie mit 140⅞ und Gesfürel mit unv. 104⅞ v. H. zur ersten Notiz. Im übrigen nannte man die Berliner Schlußkurse behauptet. Der günstige Abschluß der Deutschen Golddiskont AG. blieb auf die Haltung der Farbenaktien, die später eher abbröckelten, ohne Einfluß. Am Rentenmarkt erhielt sich weiteres Kaufinteresse für Zinsvergütungsscheine. Altbesitzanleihe waren zu 104¾ angeboten, während sonst die letzten Mittagskurse gesprochen wurden. Auslandswerte lagen bisher ohne Bewegung.

Im Verlaufe erfuhren die Kurse keine Veränderungen. Farbenindustrie waren jedoch wieder höher gefragt, auch Auslandsakt. Aku, die zunächst ½ v. H. niedriger lagen, konnten sich im Freiverkehr wieder erholen. Im übrigen lagen die Schlußkurse nicht ganz einheitlich, die Abweichungen blieben aber minimal. Von Renten waren Altbesitz nur knapp gehalten, für Zinsvergütungsscheine hielt die Nachfrage an. Von Auslandspapieren waren 4proz. Schweiz. Bundesbahn fest und mit 178 um 4 v. H., 5proz. Euro-Simplon mit 180 um 3 v. H. höher. Auch Chade und JG. Chemie-Basel waren weiter etwas gebessert. Von sonstigen Auslandsrenten bestand für Ungarische Goldanleihe mit 6,75—6,80 etwas Interesse. Nachbörse: JG. Farben 139¾—139⅞, Aku 51⅛—51¼, Altbesitz 104 G.

Uebersee-Getreide-Notierungen

Neuyork, 28. Nov. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Lokopreise) Weizen Manitoba Nr. 1 90; roter Sommer-Winter Nr. 2 108; dto. hard 115,25; Mais neu ankommende Ernte 102,50; Roggen Nr. 2 fob Neuyork 66,50; Gerste Malting 90; Mehl und Fracht unverändert.

Chikago, 28. Nov. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Terminpreise) Weizen (stetig) Dez. 99⅞—99,75; Mai 99⅞—99⅜; Juli 92,75—92⅝; Mais (fest) Dez. 90; Mai 88⅞; Juli 84⅞; Hafer (fest) Dez. 53⅛; Mai 51⅞; Juli 47,50; Roggen (fest) Dez. 72,50; Mai 78⅞; Juli 75,75. — Lokopreise: Weizen hard Winter-Sommer Nr. 2 108⅞; dto. hard Nr. 2 108; Mais gelber Nr. 2 96,25; Gerste Malting 75—126.

Winnipeg, 28. Nov. (Eig. Dr.) Schluß (Tendenz stetig) Weizen per Dez. 78,25; Mai 83,25; Juli 84; Hafer per Dez. 41⅞; Mai 46,75; Juli 46⅞; Roggen per Dez. 37; Mai 60⅞; Juli 61,50; Gerste per Dez. 54; Mai 57; Juli 58⅛; Leinsaat per Dez. 150,75; Mai 148⅞; Juli 148⅞; Manitoba-Weizen loko Northern 81; dto. 2 76,50; dto. 3 73,75.

Buenos Aires, 28. Nov. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Dez. 6,60; Febr. 6,65; Mais per Dez. 5,90; Jan. 6,78; Febr. 6,90; Hafer per Febr. 6,10; Leinsaat (fest) Dez. 12,00; Febr. 12,10.

Rosario, 28. Nov. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Febr. 6,45; Mais per Dez. 5,90; Febr. 6,00; Leinsaat per Febr. 11,80.

Liverpool, 28. Nov. (Eig. Dr.) Schluß (in Shilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz fest: Dez. 4,10⅞; März 5,2; Mai 5,5¾; Juli 5,6⅞. — Mais (100 lb.) Tendenz fest; Nov. 21,7½; Dez. 22,1¼; Jan. 22,7½.

Rotterdam, 28. Nov. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 3,90; März 3,92½; Mai 4,02½. — Mais (in Hfl. loko per 2000 Kilo) Jan. 78,50; März 78; Mai 71.

Schmalz- und Schweinemärkte

Neuyork, 28. Nov. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz fest: Schmalz prima Western loko 11,80; dto. middle Western 11,75—11,85; Talg unverändert.

Chikago, 28. Nov. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz fest; Schmalz per Dez. 1070 G; Jan. 1085 B; Mai 1125 B; Juli 1137,50 G; Bauchspeck (tr. gesalz.) per Dez. 1400; Jan. 1385; Schmalz loko 1067,50; Preise für leichte Schweine 440—585, schwere Schweine 600—615; Schweinezufuhr in Chikago 27 000, im Westen 85 000.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 28. November (Schluß amtlich)

Paris	20.34½	Spanien	42.10	Prag	12.900	[illegible]	150
London	15.30	Holland	208.47½	Warschau	58.25	[illegible]	325
Neuyork	3.08,50	Berlin	124.50	Bukarest	—.—	[illegible]	2
Belgien	72.00	Wien alt.S.	73.15	Belgrad	6.96	Tägl. Geld	1
Italien	26.31½	Lissa	—.—	Athen	292.—	[illegible]	1½

Paris, 28. November (Schluß amtlich)

London	75.94	Spanien	207.35	Kopenhagen	337.50	Wien	—.—
Neuyork	15.16½	Italien	129.40	Holland	1025.—	Berlin	609.50
Belgien	353.75	Schweiz	491.62	Stockholm	—.—	Warschau	286.50

Amsterdam, 28. November (Schluß amtlich)

Berlin	59.48	Belgien	34.57½	Oslo	37.12	Prag	618
London	7.39.75	Schweiz	47.97	Kopenhagen	33.05	Privatdiskont	½
Neuyork	1.48	Italien	12.67½	Stockholm	38.00	Tägl. Geld	½
Paris	9.75.75	Madrid	20.22½	Wien	—.—	1 Monatsg.	1

London, 28. November (Schluß amtlich)

Neuyork	498⅞	Kopenhagen	22.39½	Montreal	173.50	[illegible]	1.400
[illegible]	499⅛	Stockholm	19.39½	[illegible]	497.50	[illegible]	1.300
[illegible]	7.7.87	Oslo	19.90½	[illegible]	615.—	[illegible]	125.—
Paris	75.9[illegible]	[illegible]	102.12	Athen	528.—	[illegible]	18.—
Brüssel	21.3[illegible]	[illegible]	228.75	Wien	27.—	[illegible]	20.50
Italien	58.4	Prag	1.79.62	Warschau	26.43	[illegible]	—.—
Berlin	12.41½	Budapest	26.75	Buenos Aires	38.37	[illegible]	—.—
Schweiz	15.30½	Belgrad	220.—	Rio de Jan.	4.17.—	auf London	27.56
Spanien	36.47	Sofia	418.—	Hongkong	1.700	[illegible]	1,0,18

Neuyork, 28. November (Schluß amtlich)

Berlin	40.29	Wien	18.85	Stockholm	25.73½	[illegible]	[illegible]
London-Kab.	498.50	Budapest	29.65	Helsingf.	23.37	[illegible]	[illegible]
[illegible]	497.92	Prag	4.18	Madrid	13.67	[illegible]	1
Paris	654.37	Belgrad	2.28	Montreal	101.50	[illegible]	—
Brüssel	23.42½	Warschau	18.86½	Arg.Pap.Peso	33.25	[illegible]	[illegible]
Italien	8.57½	Oslo	25.02½	[illegible]	0.40	[illegible]	1
Schweiz	47.00	Kopenhagen	22.27½	Japan	29.10	Silber	—

Hamburger Metallnotierungen vom 28. November

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Banka- u. Straits-Zinn Brief	Banka- u. Straits-Zinn Geld	Banka- u. Straits-Zinn bezahlt
Januar	34.50	33.75	—.—	232.0	230.0	—.—
Februar	34.75	33.75	—.—	232.0	229.0	—.—
März	37.50	36.75	—.—	232.0	230.0	—.—
April	37.75	37.—	—.—	232.0	229.0	—.—
Mai	38.—	37.50	—.—	—.—	—.—	—.—
Juni	38.75	37.75	38.50	—.—	—.—	—.—
Juli	39.—	38.50	—.—	—.—	—.—	—.—
August	39.50	38.50	—.—	—.—	—.—	—.—
September	39.50	38.75	—.—	—.—	—.—	—.—
Oktober	39.75	39.25	—.—	—.—	—.—	—.—
November	34.50	33.25	—.—	232.0	229.0	—.—
Dezember	34.75	33.75	33.75	232.0	230.0	—.—

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	17.50	17.50
Feinsilber (RM. p. kg)	40.75	40.75
Feingold (RM. p. gr.)	2.84	2.79
Alt-Platin (Brutto) Grupp. (RM. p. gr.)	3.10	3.00
Techn. reines Platin Feinplat. (RM. p. gr.)	4.—	3.75

	Brief	Geld
Antimon-Regulus chines. (1 kg)	52.—	50.—
Quecksilber (1 per Flasche)	11.80	11.67
Wolframerz chines. (in Sh.)	—.—	42.—

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 28. Nov.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3.75 je g, dto. 4 v. H. Palladium 3.70 je g, dto. 4 v. H. Kupfer 3.90 je g, Feingold 2840 je Kilo, Feinsilber 50,10—51,90 je Kilo; ... Abnahme von 50 Kilo bzw. 1—9 Kilo.

* **Leinöl-Notierungen vom 28. Nov.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Dez. 9⅝ (9⅝); dto. Kif. per Nov.-Dez. 11⅜ (11⅝); Leinsaatöl loko 19,75 (19); dto. per Dez. 18,75 (18,50); Jan.-Febr. 18⅜ (18,50); Mai-August 19,50 (19). Neuyork: Terp. 50 (unv.). Savannah: Terp. 46 (unv.).

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Einen interessanten Einblick in die Organisation der Reichssendeleitung** gewährt eine Unterredung mit dem Reichssendeleiter **Hadamovsky,** die der „Angriff" veröffentlicht. Hadamovsky bezeichnet in dieser Unterredung eine Gemeinschaftssendung für die ganze Welt als sehr einfach und schnell durch die Schaffung einer gut arbeitenden Organisation und schildert dann den näheren Hergang einer solchen Sendung. Der Führer spricht z. B. aus dem Reichstag zur ganzen Welt! Ein Mann setzt sich an einen Fernschreiber im Berliner Funkhaus und gibt gleichzeitig an die zehn Reichssender mit ihren 16 Nebensendern Alarm durch. Als nächste Weisung geht z. B. an die Sender heraus: „Der Führer spricht von 20 Uhr bis etwa 22 Uhr, das alte Programm nehmt für diese Zeit raus!" Es wird dann weiter geschildert, wie nach der Erfassung der deutschen Sender die ausländischen und überseeischen Gesellschaften informiert werden. Ein einziges kurzes Telegramm oder Telephongespräch nach Neuyork genügt, und die beiden Gesellschaften National Broadcasting Company und System Columbia in Neuyork wissen mit ihren 160 Sendern Bescheid. Kurz und bündig kommt dann sehr bald die Antwort: „Wir gehen mit." Um z. B. die Uebertragung der Reichstagsrede am 13. Juli d. J. zu organisieren, hatte man 48 Stunden Zeit. Anders gestaltete sich die Lage um den 30. Juni herum. Obwohl bereits am Samstag vormittag an alle deutschen Sender „Funkschutz 3" durchgegeben war, erfuhr man von dem Bericht, den Dr. Goebbels gab, erst am selben Tage der Rede, nämlich am Sonntag. Innerhalb weniger Stunden mußte alles mit den in- und ausländischen sowie mit den überseeischen Sendern geregelt sein. Und doch hat alles reibungslos geklappt und innerhalb von Minuten waren die Stationen teilweise über 10 000 Km. hinweg verständigt. So ist durch die Organisation der Reichssendeleitung eine riesige Maschinerie aufgebaut, die mit unglaublicher Schnelligkeit die ganze Welt durch den Funk erfaßt.

*

— **Berliner Kriminalbeamte** konnten in Hamburg den berüchtigten **Hochstapler und Heiratsschwindler Eduard Schröder festnehmen,** der seit langer Zeit wegen verschiedener Straftaten gesucht wurde. Schröders Strafliste reicht bis in das Jahr 1910 zurück. Vor dem Kriege gelang es ihm, unter dem Namen eines „Barons von Prittwitz" eine Frau um 50 000 ℳ zu prellen. Nach dem Kriege kettete er im Jahre 1924 als angeblicher Villenbesitzer eine Frau an sich, die ihm 6500 ℳ überließ. Beide wollten nach Zoppot fahren. Am Tage der Abreise verschwand der Gauner mit dem Geld auf Nimmerwiedersehen. Nach weiteren Verurteilungen wegen Heiratsschwindels näherte sich Schröder erneut einer Dame, der er erzählte, daß er ein Rittergut in Mecklenburg kaufen wolle. Die Frau überließ ihm schließlich 20 000 ℳ in Goldpfandbriefen, die er für sie bei einer Dresdner Bank sicherstellen wollte. Kurz darauf kaufte sich der Schwindler, der sich in diesem Falle als Rittmeister a. D. Strowe ausgegeben hatte, einen großen Personenkraftwagen und nahm auch einen Kraftwagenführer in seinen „Dienst". Zusammen mit der Frau unternahm er eine lustige Fahrt ins Rheinland. Allmählich kamen der Frau Bedenken, und sie schüttete ihr Herz einem Bekannten aus. Auf dessen Veranlassung hin wurde schließlich Anzeige erstattet und es gelang nunmehr, den Schwindler in Hamburg festzunehmen. Von den 20 000 ℳ wurden noch 2900 Mark gefunden.

*

— Während man sich bei uns bemüht, einen gerechten Ausgleich im **Wettbewerb zwischen Schiene und Straße** zu finden, ist in Holland ein scharfer Kampf zwischen der Eisenbahn und den privaten Autobuslinien entbrannt. Die Gesellschaften, die trotz des amtlichen Verbots immer wieder Wege der Umgehung finden, haben von der Aufsichtsbehörde der Eisenbahn ein Rundschreiben erhalten, in dem sie aufgefordert werden, ihren Dienst sofort einzustellen. Einige Linien, die trotzdem noch Ueberlandkraftwagen fahren ließen, haben es jetzt mit der Polizei zu tun. Zwischen Rotterdam und Amsterdam wurde ein Ueberlandkraftwagen von der Polizei angehalten, und die Reisenden, die den Wagen nicht verlassen wollten, wurden unter Gewaltandrohung dazu gezwungen. Zum Glück fanden sich einige Privatkraftwagen, deren Besitzer sich der armen Ausgestoßenen erbarmten, und sie zum nächsten Bahnhof mitnahmen. Auch in einem anderen Falle ist ein Ueberlandkraftwagen beschlagnahmt worden. In diesem Falle hatte man das Verbot dadurch umgangen, daß die Reisenden den Ueberlandkraftwagen gemeinsam „gemietet" hatten.

*

— Eine unlängst in **Stockholm** stattgefundene **Hundebeerdigung** hat in Schweden **helle Entrüstung** hervorgerufen. Das will in einem Lande, dessen Bewohner meist kühlen Kopf bewahren und sich nur schwer zu Temperamentsausbrüchen hinreißen lassen, schon immerhin etwas besagen. Der vor einiger Zeit eingegangene Schoßhund einer angesehenen Dame wurde in einen aus Edelholz gefertigten Sarg gelegt. Unzählige Kränze und Blumenschmuck waren im „Trauerhause" abgegeben worden. Diese Spenden bedeckten den kleinen Sarg, so daß dieser gar nicht sichtbar war. Ein vierspänniger Leichenwagen setzte sich in Richtung Tabu, dem Stockholmer Hundefriedhof, in Bewegung. Unmittelbar darauf folgten mehrere Limousinen, in denen schwarzgekleidete Herren und tiefverschleierte Damen Platz genommen hatten. Auf dem Friedhof angekommen, wurde der Sarg von Dienern in Trauerkleidung zum Grabe getragen. Alles in feierlichster Weise. An der letzten Ruhestätte des Lieblingshundes hielt der Hausherr eine lange Rede, die über eine halbe Stunde in Anspruch nahm. In wohlgesetzten Worten ließ der Herr des toten Tieres dessen Lebenslauf abrollen. Er schilderte den Werdegang des Hundes, seine Verdienste und besonderen Tugenden. In stummer Ehrfurcht vor der Majestät des Todes hörten die Trauergäste entblößten Hauptes den Nekrolog mit an. Es fehlte nur noch der Pastor und die Anwesenden hätten den Eindruck gewonnen, daß man hier einen lieben Familienangehörigen zu Grabe getragen hatte. Der Vorfall sprach sich in der Hauptstadt herum und wurde auch in den Provinzen bekannt und erregte allgemeinen Unwillen. Der Verband der Beerdigungsinstitute hat den Beschluß gefaßt, gegen die Firma, die sich dazu hergab, diesen geschmacklosen Pomp aufzuziehen, gerichtliche Schritte in die Wege zu leiten.

*

— **Die Kundgebungen,** die sich aus Anlaß der Aufführung des **Hetzdramas „Professor Mannheim"** vor dem **Züricher Schauspielhaus** abgespielt haben, zeigen mit aller Deutlichkeit, daß auch die Schweizer Bevölkerung nicht mehr gewillt ist, sich die Hetze der Emigranten länger gefallen zu lassen. Schon vor einiger Zeit haben bei den Aufführungen des von Erika Mann (einer Tochter von Thomas Mann) geleiteten Kabaretts in Zürich Kundgebungen stattgefunden und damals haben eine Reihe Schweizer Blätter die Behörden aufgefordert, Emigrantenhetzstücke zu verbieten und nicht immer die Polizei zum Schutze dieser Stücke und ihrer Darsteller aufzubieten. Alle Ermahnungen aber scheinen an der Haltung der maßgebenden Stellen nichts zu ändern. So haben sich dann einige nationale Organisationen und ein Teil der Schweizer Presse für die Gebote des internationalen Anstandes eingesetzt und durch die Kundgebungen gegen die Aufführung des Hetzdramas ihre Abneigung gegen die systematische Deutschenhetze bekundet. Welche Kreise hinter dem Schauspielhaus stehen, geht aus einer Meldung der Berliner „Nachtausgabe" hervor. Danach ist der Direktor des Züricher Schauspielhauses, ein Herr Rieser, durch seine Ehe mit der Schwester des Schriftstellers Franz Werfel für das Theater interessiert worden, nachdem er vorher Weinagent gewesen war. Er hat dann das Haus, das eine künstlerische Vergangenheit hat, als reines Geschäftsunternehmen weitergeführt und sich jedes politischen Ehrgeizes ferngehalten. Das änderte sich jedoch, als im Frühjahr 1933 eine große Anzahl fremdstämmiger Schauspieler von Deutschland in die Schweiz abwanderte und dort auftrat. Es waren dies die Regisseure Gustav Hartung und Leopold Lindberg, sowie die Schauspieler Erwin Kalser, Leonhard Steckel, Kurt Horwitz u. a. Kaum hatten sie hier eine neue Existenz gefunden, spielten sie ausgesprochenes Tendenztheater mit Stücken, die von Ferdinand Bruckner, Friedrich Wolf, Bert Brecht und anderen stammten und gegen Deutschland gerichtet waren. Bei dem jetzt aufgeführten Stück, das der Anlaß zu den Tumulten gewesen ist, handelt es sich um das Tendenzstück des aus politischen Gründen geflüchteten Frauenarzt-Schriftstellers Dr. Friedrich Wolf. Es soll nach den kritischen Besprechungen der neutralen Schweizer Presse die dümmsten und wahnsinnigsten Behauptungen gegen das neue Deutschland enthalten. Wir Deutsche können nur hoffen, daß auch den Schweizer Behörden endlich die Augen aufgehen über das Treiben der Emigrantenkreise, die in ihrem blinden Haß gegen das neue Deutschland die guten Beziehungen, die gerade zwischen Deutschland und der Schweiz bestehen, ernstlich gefährden.

*

— **An der Tibermündung** in Italien ist man vor einiger Zeit unvermutet bei Meliorationsarbeiten auf **Gräber aus der Zeit des Augustus** gestoßen. Hier war ein Friedhof unter dem Dünensand verschüttet, an den jede Erinnerung geschwunden war, und dessen Wiederentdeckung erst den Namen der Isola Sacra, den dies Gebiet trägt, verständlich gemacht hat. Jetzt besitzt die Welt hier einen fast zweitausendjährigen Friedhof, der an Ausdehnung und kultureller Anschaulichkeit mit den großen Totenstädten der Etrusker und den Katakomben der Christen den Vergleich an Großartigkeit aushält. Hier liegen an der Hauptstraße die zweistöckigen, geradezu villenähnlichen Kapellen der Wohlhabenden — unten die Plätze für Urnen oder Sarkophage, oben der Raum für das rituelle Totenmahl. Marmorbilder zeigen öfter den Beruf des Familienhauptes an, ein Schiff den Reeder, ein Speicher den Getreidehändler, eine Geburt den Geburtshelfer. Dahinter liegen unübersehbar und ungeordnet die Gräber der Sklaven und Hafenarbeiter. Große Tonkrüge sind einzeln und in Bündeln halb in den Boden eingelassen und haben einstmals zur Aufnahme der Wegzehrung für die Toten gedient. Einige Gräber erheben sich als flache Hügel fußhoch über den Boden; sie sind ganz mit Stuck überzogen und konnten so nicht einsinken. Andere Grabstätten zeigen auch schon christliche Embleme. Wahllos liegen Beerdigte und Feuerbestattete nebeneinander. Menschen aller Rassen und aller Religionen haben hier in der Hafenstadt nebeneinander gehaust — und sind auch nebeneinander begraben worden. Dieser neuentdeckte Friedhof war nicht der von ganz Ostia, sondern er stand allem Anschein nach wohl nur für den Hafenbezirk zur Verfügung. Er muß bis ungefähr zum Jahre 400 bestanden haben und benutzt worden sein, nachdem er fast ein halbes Jahrtausend in Gebrauch war. Es handelt sich hier um einen archäologischen Fund, dessen Bedeutung noch gar nicht abzusehen ist. Bereits ist nur ein Teil der ungeheuren Gräberstadt freigelegt worden, über den anderen Teil geht noch der Pflug. Man wird aber auch diesen demnächst in Angriff nehmen.

Zu Ehren der gefallenen Kraftfahrer

Das NSKK veranstaltete zu Ehren der gefallenen Kraftfahrer am Potsdamer Kraftfahrer-Denkmal einen Trauerappell in Verbindung mit einem Feldgottesdienst, bei dem Pfarrer Schmidt-Neubabelsberg die Gedenkrede hielt. Vor der Kanzel der Führer des NSKK, Obergruppenführer Hühnlein.

Die Sache mit Harlans

32

ROMAN VON HEDDA WESTENBERGER

...Der Doktor Files geht nachher, nachdem Brigitte ihn verlassen hat, noch lange in seinem Zimmer nachdenklich auf und ab. Und kommt zu dem Schluß, daß Peter vermutlich Brigitte gesagt hat, er könne nicht heiraten, solange er geschäftlich auf so unsicheren Füßen stehe (was man ihm ja auch nicht verübeln kann). Und Brigitte — klug und geschäftstüchtig, wie alle Frauen, wenn es um solche Dinge geht — Brigitte wird nun mit Gewalt die geschäftlichen Schwierigkeiten beseitigen wollen... Aber recht hat sie, das Mädel! Und so gelegentlich wird er also mit dem jungen Peter ein freundliches Wort sprechen . . .

Ganz zufällig ergibt sich diese Gelegenheit sehr rasch: Files trifft den Peter in der Bahn, als sie beide aus Köln zurückkommen.

„Nanu, Peter — auf Amüsierfahrt in Köln?"

Peter winkt ab. „Keine Amüsierfahrt! Ich hatt' bei der Bank zu tun."

„Das ist bös!"

„Is es auch!" Pause . . . Peter zerrt eine Zeitung aus der Tasche. „Was zu lesen, Herr Doktor?"

„Danke, Peter! Erzählen Sie mir lieber: Wie geht's zu Haus? Was macht das Geschäft? Ich war lang nich bei euch."

Peter stützt den Arm in die Abteilecke und schaut zum Fenster hinaus. „Da ist wenig zu erzählen, Herr Doktor. Den Papa plagt die Ischias ein bißchen. Mama schafft immer noch mit wie'n Grenadier. Aber es ist schon zum Die-Wänd'-Raufkraufen: Die ganze Saison gleich Null. Die drüben fressen beinah alles. Is ja aber auch kein Wunder! Ich rechne mir von Zeit zu Zeit immer mal aus, was die für Reklame und sonstiges Tamtam 'rausschmeißen; da kommt ein Vermögen 'raus."

„Die — infam kluge Frau, die Frau Harlan!"

Peter lächelt: „Wollen Sie sagen, daß wir dümmer sind?"

Der Doktor Files legt beteuernd beide Hände gegen die Herzgegend. „O nein! Sie verfügen schon über ein ganz nettes Päckchen Gescheitheit, Peter, wenn Sie auch manchmal verflucht dumm tun können. Aber ich wollt' nur sagen: Die Frau hat Ihnen bewiesen, daß man hier oben in unserem Winkel doch auch was mit Reklame machen kann. Sie sehen's doch! Das war keine Fehlspekulation von ihr. Und Sie hätten auch ein bißchen Geschrei von sich machen sollen. Warum habt ihr nicht riesengroß angekündigt, daß ihr euren Kaffeegarten mit einer Wasserterrasse vergrößert habt? Und warum erfährt man nirgends, daß ihr jetzt soundso viel Zimmer mit Bad habt? Und das Stammessen! Und irgend so ein populäres Sommerfest mit Preisscheibenschießen oder so was könntet ihr auch ruhig mal arrangieren — oder so'n Preiskämmerhüpfen wie letzten Sonntag im „Rheinlust"."

„Der Papa will ja nicht. Er sagt, solche Sachen vertrieben ihm nur die seriösen alten Weintrinker, die ihre Ruh' haben wollten. Und dann, Herr Doktor: Geld! Das kostet doch alles!"

Der Doktor lächelt ganz wenig: Nun hat er den Jung da, wo er ihn haben will. „Ihr habt doch jetzt Geld, denk' ich? Für die Autostraße wär's doch auch dagewesen, wenn's hätt sein müssen!"

Peter zuckt die Achseln: „Gott, ja — zur Not. Und wenn der ten Hull eingegriffen hätte. Und die Bank, die verfluchte. An der häng' ich jetzt, wie am leibhaftigen Deuwel!"

Wieder eine lange Pause . . . Dann beugt sich der Doktor vor und schaut den anderen treuherzig an: „Eigentlich könnt' ich ein Geschäft mit Ihnen machen, Peter. Ich tät's verflixt gern. Ich hab' da nämlich so blöde Industriepapiere. Ich könnt' sie jetzt grad ganz gut verkaufen. Ich tu's auch. Aber noch weiß ich nicht, wo ich die paar Tausend, die ich dann freikrieg', hinstecken soll. Das is heutzutag so schwer . . . Wenn Sie nun Ihre Bank abhalfterten, Peter, und statt dessen mich mit — sagen wir — fünfzigtausend hereinnähmen? Ich wär' ein bequemer Aktionär . . ."

Peter hat verblüfft aufgeschaut. Nanu? Und im ersten Augenblick ist's ihm wie ein Geschenk vom Himmel: Natürlich zugreifen! Und los von der Bank! Aber dann steigt ein unbehagliches Gefühl in ihm auf: Der da ist Brigittes Vater. Und zwar in allererster Linie — und erst in zweiter Linie ein Freund der Familie Jürgens. Wenn man also von dem Geld nimmt, noch dazu gerade jetzt, wo zwischen Brigitte und ihm alles so merkwürdig unklar und widerspenstig und quälend steht, so ergibt das recht peinliche Kreuz- und Querverbindungen . . . Eine Sekunde ist auch der Verdacht in ihm, Brigitte könnte hinter diesem Angebot stecken. Aber gleich darauf weist er solches Mißtrauen beschämt von sich: Mit Geld wird Brigitte es denn doch nicht erzwingen wollen, daß du sie heiratest; wenn sie es schon tatsächlich erzwingen will — was immer noch nicht feststeht. Solches Mißtrauen hat weder Brigitte noch der Mann da von dir verdient! Und beinah juckt es ihn, seinen heimlichen Verdacht nun durch doppelte Unbedenklichkeit gutzumachen. Aber dann schiebt er solche Gefühlsmomente energisch beiseite: Nein und nochmals nein! Lieber noch die Belastung von fremder Seite, von der Bank her, als eine von befreundeter. Und nur jetzt keine Ketten sich anlegen lassen, weder gefühlsmäßige noch materielle! Nur jetzt die Hände frei behalten!

Der Doktor Files hat ihn aufmerksam beobachtet. „Sie scheinen nicht sehr begeistert von meinem Vorschlag?" sagt er nun.

Peter flüchtet mit seinen Augen wieder zum Fenster hinaus. „Ich hab' so was wie ein Prinzip, Herr Doktor. Das heißt: Freundschaften und Geldgeschäfte stets auseinanderhalten. Dem möcht' ich nicht untreu werden, es sei denn, das Wasser säße mir bis am Hals — wie damals, als ich drauf und dran war, mit ten Hulls Geld die Privatstraße anzulegen. Jetzt dank' ich meinem Schöpfer, daß ich das ten Hull'sche Geld nicht schon einkassiert hatte . . . Also nichts für ungut und tausend Dank — aber ich glaube, es ist für alle Teile besser, wenn ich auf Ihr freundschaftliches Angebot verzichte."

Da macht der Doktor eine sehr unglückselige Bemerkung: „Brigitte hätte sich sehr gefreut, wenn Sie zugegriffen hätten. Sie erzählt so oft davon, wie unbehaglich Ihnen die Bankschulden sind..."

Peter zuckt zusammen: Also doch Brigitte? Und im gleichen Augenblick ist sein Widerstand gegen das Files'sche Angebot auch schon verdoppelt. „Es tut mir wirklich sehr leid — aber, wie gesagt — —"

Dann wechseln sie beide in einem undeutlichen Gefühl von Mißbehagen schnell das Thema . . .

Zu Hause nachher steht Peter lange nachdenklich am Fenster. Warum eigentlich ist er so maßlos darum besorgt, sich nirgends zu verpflichten, sich gerade den Files gegenüber nicht zu verpflichten und sich unter allen Umständen die Hände frei zu halten? Wofür denn? Was erwartet er denn? Woher sollte denn bessere Hilfe kommen? Oder erhofft er gar, daß das geschäftliche Mißgeschick sich eines Tages ins Gegenteil wandle? Das kann er doch nicht hoffen. Ist doch jetzt schon August und Höhepunkt der Saison. Letztes Jahr um diese Zeit hatten sie das Haus fast immer besetzt, sagt der Vater. Und dies Jahr? Ein Dutzend Leut' knapp und ein Kaffeegeschäft, das um gut dreißig Prozent zurückgegangen ist. Wie soll das nur werden? Wenn jetzt womöglich der Herbst noch verregnet, dann wird's ganz bös. Und dann? Und dann?

Seine Gedanken kehren zu Brigitte zurück. Was ist nur in dieses Mädel gefahren, daß alles, was sie tut, so ganz ohne Takt- und Feingefühl geschieht? Wie kann sie so verfrüht herumreden, daß sie verlobt sei? Wie kann sie hinterrücks ihren Vater bereden, daß er ihm Geld anbietet? Sie scheint wirklich von allen guten Geistern verlassen. Fühlt sie nicht, daß er um so mehr von ihr abrückt, je gewaltsamer sie ihn an ihre Seite zwingt?

. . . Brigitte indes hat ihrem Vater daheim Hut und Stock abgenommen. Ächzend zieht sich der alte Herr die Ueberschuhe aus. Brigitte steht neben ihm und fährt ihm mit den Fingerspitzen leise über die spärlichen Haare.

Als der Vater endlich vom Stuhl aufsieht, legt er den Arm um sie. „Na, Gitta, wie wär's denn, wenn du mal wieder zu Tante Anna nach Rüdesheim führest? soll ich dir sagen. Ich traf heut den Pieter Hermes zufällig in Köln — der hat sich eifrig nach dir erkundigt: Du sollst doch endlich mal wiederkommen!"

Brigitte zieht ein mißmutiges Mäulchen. „Och — was soll ich denn in dem alten Rüdesheim?"

Miteinander gehen sie ins Zimmer. „Es wär' aber, glaub' ich, ganz gut, wenn du mal so'n bißchen rauskämst. Schon wegen Peter . . ."

(Fortsetzung folgt.)

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Die Ortsgruppen werden ersucht, Donnerstag, 29. November, vormittags bis spätestens 12 Uhr Karten für eine Veranstaltung abholen zu lassen. Sehr eilig!

Die Kreispropagandaleitung.

PO

Lindenhof. Alle polit. Leiter, Pg. und Volksgenossen erscheinen am Donnerstag, 29. November, 20.30 Uhr, im Saale des „Rheinparks" zur Kundgebung für das WHW. Kreisleiter Pg. Dr. Roth spricht. Eintritt frei!

Humboldt. Freitag, 30. Nov., 20 Uhr, Sitzung der polit. Leiter im Heim. Zellenakten sind mitzubringen.

Neckarstadt-Ost. Freitag, 30. November, 20.15 Uhr, Zellenabend der Zellen 7, 8, 9 und 11 in der „Flora", Lortzingstraße 17. Auch die Hauswarte sind herzlich eingeladen.

Schwetzingerstadt. Freitag, 30. November, 20.15 Uhr, im Parteilokal „Flora-Säle", Seckenheimer Straße 11a, Zellenabend der Zelle 1, 8 und 18 (Seckenheimer Straße rechts, Rheinhäuserstraße rechts, Gabelsbergerstr., Steigerstraße, Kaiserring, Bismarckplatz, Tattersallstr., Thoräckerstraße, Kleine Merzelstr. und Bahnhofsplatz). Sämtliche Parteimitglieder, Kameraden der SA und SS, Hauswarte und alle Volksgenossen dieses Gebietes sind eingeladen. Eintritt frei! Eingang durch den Hof!

NS-Frauenschaft

Strohmarkt. Donnerstag, 29. November, 20.00 Uhr, Heimabend im „Stephan", N 7.

Strohmarkt. Donnerstag, 29. November, Besichtigung der Ausstellung in L 9, 7. Treffpunkt: 16 Uhr. 10 Pfg. mitbringen.

Schwetzingerstadt. Die Führung durch die Ausstellung in L 9, 7, findet erst Donnerstag, 29. November, 15 Uhr, statt.

Friedrichsfeld. Donnerstag, 29. November 20 Uhr, Heimabend im „Adler", anschließend Singstunde.

HJ

Berufsschulungsabend. Donnerstag, 29. November, 20.15 Uhr, findet im unteren Gartensaal des Ballhauses der nächste Berufsschulungsabend statt. Thema: „Können wir unsere Ausfuhr fördern?" Redner: Dr. Schuhmacher von der Außenhandelsstelle der Industrie- und Handelskammer Mannheim. Dieser Berufsschulungsabend ist für alle HJ-Kameraden Dienst.

Musikzug. Zum Aufbau des HJ-Musikzuges werden noch einige Bläser, mit oder ohne Instrument, gesucht. Instrument kann evtl. gestellt werden. Alter bis zu 25 Jahren zulässig. Meldungen werden jeden Freitag ab 20 Uhr im Probesaal, Lindenhofstr. 42, entgegengenommen.

Deutsches Jungvolk

Musikzug. Unsere Proben finden nicht mehr in der Lindenhofstraße 42, sondern in der Turnhalle der Lindenhofschule Mittwochs in der Zeit von 17—19 Uhr statt.

Stamm „Mirbeln", Fähnlein „Horst Wessel". Alle Jungen, die noch nicht im Besitze eines Reichsausweises sind, melden dies Donnerstag, 29. November, bei ihrem Jungenschaftsführer. Wer es versäumt, sich zu melden, kommt nicht in den Besitz eines Ausweises.

BdM

Untergau 171 Mannheim, Abt. Grenz- und Ausland. Die Grenzland-Referentinnen kommen Freitag, 30. November, 20 Uhr, nach N 7, 10.

Schwetzingerstadt und Almenhof. Donnerstag, 29. November, rechnen sämtliche Schaftskassiererinnen November-Beiträge, Schinachkarten und Volksjugend in L 2, 9, ab.

Oststadt. Donnerstag, 29. November, fällt das Turnen aus. Dafür treten sämtliche Jungmädel der Gruppe Samstag, 1. Dezember, 8 Uhr vorm. in Bundestracht mit Turnzeug vor der Pestalozzischule an.

Neckarstadt-Ost. Freitag, 30. November, 20.40 Uhr, beginnen für die ganze Gruppe die Singproben zur Weihnachtsfeier in der Fröhlichstraße.

Deutsche Arbeitsfront

Reichsbetriebsgemeinschaft 1 „Nahrung und Genuß". Ich mache alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß am Donnerstag, 29. Nov., 20.15 Uhr, im „Deutschen Haus" in C 1 ein Vortrag des Pg. Kaiser vom Reichsnährstand über „Probleme der Volksernährung im nationalsozialistischen Deutschland" stattfindet und bitte alle Mitglieder, diesen Vortrag zu besuchen. Groß.

Deutsche Angestelltenschaft

Berufsgemeinschaft der Techniker, Fachgruppe Dentisten. Donnerstag, 29. Nov., 20.15 Uhr, „Deutsches Haus", C 1, 10—11 (Jugendsaal), Pflichtversammlung. Vortrag: „Kariesentstehung". Redner: Bit Maß, staatl. gepr. Dentist. Wir erwarten pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten. Donnerstag, 29. Nov., 20 Uhr, im Ortsgruppenheim, L 8, 8, Lehrgang „Steuergesetzreform".

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten. Donnerstag, 29. Nov., 20 Uhr, in N 4, 17, Vortrag von Frl. Hirt: „Schmuck in der Mode".

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten. Donnerstag, 29. Nov., 20.15 Uhr, im „Ballhaus" (Gartensaal), Vortrag von Herrn Dr. Schuhmacher über: „Können wir unsere Ausfuhr fördern?" Pflichtabend für sämtliche Uebungsfirmen. HJ und BdM beteiligen sich an diesem Abend.

Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen, Fachgruppe Bürobedarf und Papierhandel. Freitag, 30. November, 20 Uhr, in C 1, 10—11 (Jugendsaal), Vortrag: „Die Kartei und ihre Aufgaben im modernen Büro". Redner: Herbst Kärcher.

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten. Freitag, 30. Nov., 20 Uhr, in N 4, 17, Uebungsfirma: Porzellanhaus „Bohême" und „Eugenie Weik".

Tageskalender

Donnerstag, 29. November

Nationaltheater: „Die Räuber", von Friedrich von Schiller. Miete A, 19.30 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Städtische Kunsthalle — Freier Bund: 20.15 Uhr Vortrag mit Lichtbildern: „München", von Dr. G. Straßing, Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 und 20.15 Uhr Kabarett.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland.

Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Fürst Woronzeff". — Alhambra: „Die englische Heirat". — Capitol: „Was bin ich ohne Dich?" — Scala: „Schloß Hubertus".

Was hören wir?

Freitag, 30. November

Reichssender Stuttgart

6.00: Bauernfunk. — **6.15:** Gymnastik. — **6.45:** Nachrichten. — **7.00:** Frühkonzert (Schallpl.). — **8.30:** Gymnastik. — **8.45:** Frauenfunk. — **10.00:** Nachrichten. — **10.15:** Schulfunk. — **10.50:** Italienische Canzonen. — **11.15:** Funkwerbungskonzert. — **11.45:** Wetter, Bauernfunk. — **12.00:** Mittagskonzert. — **13.00:** Zeitdienst, Nachrichten. — **13.15:** Was man immer wieder gerne hört (Schallpl.). — **13.45:** Kleine Stücke für Klavier. — **15.30:** Kinderstunde. — **16.00:** Nachmittagskonzert. — **17.40:** Willst du fertig sein? (Schallplatten). — **18.00:** HJ-Funk. — **18.30:** Unterhaltungskonzert. — **20.00:** Nachrichten. — **20.15:** Reichssendung: Stunde der Nation. Lachende Teeren. — **21.00:** Tanzmusik. — **22.00:** Nachrichten. — **22.15:** Saarländer sprechen. — **22.30:** Sportvorschau. — **23.00:** Tanzmusik. — **24.00:** Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Nachrichten. — **6.15:** Morgenmusik. — **10.15:** Volk an der Arbeit. — **10.50:** Spielturnen. — **11.30:** Bauernfunk. — **12.00:** Musik am Mittag. — **15.00:** Instrumentalmusik. — **15.15:** Für die Frau. — **15.40:** Jungmädelstunde. — **16.00:** Konzert. — **17.45:** Alte englische Meister auf dem Cembalo. — **18.15:** Jungvolk, hör zu. — **18.45:** Arbeitskamerad, du bist gemeint. — **19.00:** Musikalische Weinkarte. — **21.00:** Die besten Tanzkapellen der Welt (Schallpl.). — **22.30:** Stimmen vom Volk zu Volk.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Metallwarenfabr. i. Schwarzw. sucht baldigst absolut bilanzsicheren, jüngeren

Buchhalter

der mit Masch.-Buchf. (System Ruf) und Betriebsbuchh. vertraut ist. Bewerbg. mit lückenlosen Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen unt. M Y 108 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9782

Großes Vertriebsgeschäft sucht für Mannheim u. Ludwigshafen einige tüchtige Damen und Herren als

Vertreter

in der Nahrungsmittel-Branche. Angebote unter M W 101 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5060

Herr gesucht z. Verk. unser. Jäckettes an Wirte und Bekannte. H. Jürgensen & Co., Hamburg 23. B457

Tüchtige Verkäuferin möglichst branchekundig, für Lederwarengesch. zunächst aushilfsweise, evtl. f. ganz, gesucht. Zuschr. in der Geschäftsstelle *5887

Herren die m. d. Vertrieb v. Dachpappen etc. vertraut sind ... Meyer & Münnich, Bremen. 9927

Photographie! Tücht. Kraft für beide Arbeiten z. Ausbildung gesucht. Atelier Hoffmann N 4, 13/14. *5846

Alleinmädchen welches schon in besserem Haushalt tätig war ... gesucht. ... in der Geschäftsst. *5864

Stellengesuche

Fräulein selbständ. im Haush., sucht Stelle, am liebst. in frauenl. Haush. Bescheidene Ansprüche. Angebote unt. W Q 61 an die Geschäftsst. B1565

Perfekte Stenotypistin mit franz., engl., italien. Sprachkenntn., in jüd. Agenturbüro gesucht. Gefl. Zuschriften unter M X 102 an die Geschäftsst. *5868

Tagesmädchen per sofort gesucht. Zuschr. Nr. 13, 1 Tr. lks. *5873

Ehrl., fleißiges **Tagesmädchen** von 7—6 gesucht. Moltkestr. 12, prt. rechts. *5896

Verkäufe

Backsteine

Vom Abbruch Tafalo noch einige 1000 Backsteine preiswert abzugeben. Erfr. daselbst, Plankendurchbruch. Nur noch für 2—3 Tage. B161

Achtung! Achtung! Letzte Gelegenheit!

Aus dem Plankendurchbruch Mannheim la Türen, Fenster, Abschlüsse, Eisenfenster, la Parkett, etwa 200 bis 300 qm, alles sehr preiswert abzugeben. Erfragen: B161 Abbruch Tafalo, Mannheim.

Lebensm.-Geschäft sofort *M* 60 000.— Umsatz, verbessert, Umf. wegen Krankheit zu verk. Erf. *M* 8000.—. Auch kleinere, neue Geschäfte verkäufl. bei Bulan, Karlsruhe, Karlstr. Nr. 31. 9650

Underwood-Schreib-Maschine gebr., gut erh., umst.-halber abzugeben. 9861 Viktoriastraße 9 2 Treppen.

1 gebr. **Schlafzimmer gebr. Schränke** gebr. **Flurgarderoben** usw. sehr billig zu verk. 9877 **M. Kissin** F 3, 13, Lager.

Herren-Wintermantel, blau, Damen-Wintermantel m. schw. Pelzkr., f. norm. Figur, billig zu verk. Adresse in d. Geschst. *5863

Kapok-Matratzen Woll-Matratzen zu verk. 9875 **M. Kissin** F 3, 13, Lager.

Nähmaschine nur bei uns im Stickstoff benutzt, für 65 RM. mit Garantie zu verkaufen. 9298 Pfaffenhuber H 3, 2.

Ia Java-Kapok Matratzen zu verkaufen. Teilzahlung ... **Emil Stössel** J 2, 8 und Ecke. *5687

Schülergeige b. zu verkaufen. F 1, 1, 2 Trepp. *5858

1 el. Eisenbahn m. Transformer, für RM. 20.— 1 Paletot für RM. 5.—, sowie 1 gr. Schrank zu verkauf. 9885 Adr. i. d. Gesch.

2 Teppiche 1 Grammola mit 20 Platten, 2 Rauchtische, 1 Stehlampe wegen Aufg. der Wohng. billig zu verk. P 4, 11, IV, 15—16 U. *5870

Kaufgesuche

KAUFE gebr. Herrenkleider, Schuhe, gebr. Möbel etc. Erl. Sterfaad, H 5, 2. Tel. 23964

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Teleph. 260 45, Goldstein, T 4a, 1. 5808

Kaufe stets gebr. **Herrenkleider Pfandscheine** usw. **Finkel, H 6, 1** Karte genügt

Pelzkragen u. Mütze f. ält. Herrn, zu kfn. ges. Ehelen, Bürgerstraße 28, II. *5848

Windfang Portiere und Stoff, gebr., sof. zu kauf. gesucht. Mittelstr. 112, pt. Fernspr. 525 18. *5865

Automarkt

Steuer- u. führerscheinfreies **Kleinauto** in sehr gut. Zustand sof. bill. zu verkauf. *5840 Karl Verheimer Lampertheim, Alicestr. Nr. 42.

Immobilien

Neckarstadt-Ost Etagenhaus mit 7 × 3-Zim.-Wohn., 9. Stock, u. Tr. ... RM 15 000.—, ... RM 30 000.— Anzahl. zu verk. Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. 9860

Suche *5658 **Käufer oder Teilhaber** für m. Anwesen, ... Wirtschaft, ... Wasserkraft, ... von Weinheim. Hauptverkehrsstr. Zu erfr. i. d. Gesch.

Tausch

Achtung! Tausche Meistergeige geg. Brillantring. Angeb. u. X L 51 a. Gesch. *5587

Mietgesuche

Laden i. gut. Geschäftslage, in Whm. od. Umgebg. zu miet. gesucht. — Angebote unter Y T 24 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *5892

4- bis 5-Zim.-Wohnung mit Zubeh. baldigst zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter Y Q 31 an Gesch. *5649

Suche zu sofort **2 eleg. möbl. Zimmer** (Wohn- u. Schlafzimm.) in gutem Hse. Innenstadt, eventl. Garage. Angeb. an Dr. Friedrichsen, Heinr.-Lanz-Str. Nr. 43, III, r. 9895

Vermischtes

Friedr. Holl gegr. 1875 K 1, 15, Tel. 227 23 Spezialgeschäft für: Kachel-, Emaille- und Eisenöfen, Küchenherde. Reparaturen für alle Systeme. Wand- und Bodenbeläge. B179

Erika-Schreibmaschinen General-Vertretung **W. Lampert** Bürobedarf L 6, 12 Tel. 30004/44

B100

Oefen in allen Ausführungen. Allesbrenner, selten formschöne Modelle. Sanking-Gasherde schon für RM. 4.75 monatlich. Badeeinrichtungen. guten Wanne 1,70 Meter, mit Badeofen von RM. 123.— an. **Hirsch Schuster** F 2, 19/21 Tel. 208 38/39. 212 50

Vermietungen

1 Autoboxe zu verm. *5652 E 4, 2, 3. Stock.

Schön., neu herg. **Büroraum** 56 qm, zu 50 *M*, evtl. get. à 20 *M*, sof. zu vermiet. L 4, 4, 1 Treppe 9821

Schöne **4-Zim.-Wohng.** m. allem Zubeh. wegen Wegzugs per sof. od. spät. preiswert zu vermieten. Näher. Heinr.-Lanz-Straße 28, parterre. 9891

3 schöne Zim. und Küche sof. zu vermiet. Neckarauerstr. 121 9847

1 gr. Zi. u. Kü. ohne Möbel, in gutem Hause, a. Tennispl., zum 15. 12. zu verm. Angeb. u. Y J 14 a. d. Gesch. B1573

Gr. leer. Zim. auch zum Möbelunterst., zu vm. Rhein. Collinistraße 20. 9869

2 leere Zimmer zu vermieten. Rheindammstr. 26 parterre. *5596

Neu herg., groß. leeres Zimmer sof. zu v. *5673 B 7, 15, 1.

Gemütl. Heim findet berufstät. Dame b. alleinst. Frau. Seckenh. Str. 34, 3. St. l. *5491

Sep. möbl. Zi. sofort zu vermieten. 9189 M 2, 7.

Schön möbl. Zi. in gut. Hause z. sofort zu verm. Pfleid. Goethestraße 4. *5686

Wohn-Schlafzimmer gut möbl., lenn. m. sep. Eing., in gut. Hause, Tel., Bl., Zentr., evtl. sof. prsw. zu v. M 2, 3, 1 Tr. l. (neben Tageblatt), Fernspr. 323 62. 9862

Bahnhofsnähe! Elegan. möbl. Zim. in gutem Hause zu verm. B1574 L 13, 11, part.

Einf. möbl. Zi. zu v. Ruprechtstraße 15, prt. l. *5628

Gr. schön möbl. **ZIMMER** 1—2 Bett., Schreibt., m. Badben., ev. m. Autoboxe, E 4, 2, 3. Stock. *5650

In Neubau: Schön möbl. Zi. m. fl. Wass., für 18 RM. zu verm. Neumann, Anbaustr. 31, II. *5652

Sep. gr. leeres **ZIMMER** i. 2. St., an eins. Dame oder Herrn sof. od. sp. zu v. Seilerstraße 10. *5656

Möbl. Zim. m. 2 Bett., Kochgel. sofort zu verm. H 3, 21, 1 Tr. *5654

Nähe Bahnhof! Gut möbl. Zim. an berufst. Herrn per sof. zu vermiet. Tattersallstr. 2, b. Zimmermann. *5630

Freundl. Zimm. wie Balkonzim., möbl. od. leer, z. 15. 12. od. sp. zu vermiet. *5699 Dammstraße Nr. 15, prt. lks.

Nähe Wassert. Schön möbl. Zi. m. el. Licht, sof. zu verm. P 4, 2, 2. St. lks. 9798

Frdl. möbl. Zi. el. L., sof. billig zu vm. P 1, 3a, Kremer, 4 Trepp. *5955

Dankbr. Separ. Sehr schön möbl. Zimm., a. heizb. zu verm. *5873 O 7, 28, 3 Tr.

Schön möbl. Zi. mit heizb., a. sof. Hrn. od. Fräul. bill. zu vermiet. Max-Joseph-Str. Nr. 18, part. r. *5688

Möbl. Zimmer an besser. Herrn zu verm. *5670 Bürger, T 1, 2.

Lameystr. 9, 3 Tr. Gut möbl. Zim. m. Frühst. 35.— a. 1. 12. zu vm. *5641

Ein gutes Heim findet Herr oder Fräul. bei ein. Witwe. Zu erfr. in der Geschst. *5647

Möbl. Zimmer sep., el. L., sof. zu verm. *5644 Riedfeldstraße 28 4. Stock, b. Bär.

U 5, 26, 2 Tr. r. Möbl. Zimmer a. 1. 12. zu ver. *5659

Gut möbl. Zim. evtl. m. Pens., Nähe Tennispl., an d. Friedrichsring 36, 3 Trepp. *5677

Sep. möbl. Zim. el. Licht, 2 Tr., zu verm. *5870 T 5, 13, gegenüb. Herschelbad.

Wohnungs-Anzeigen haben in dieser Zeitung anerkannt guten Erfolg

Kundgebung

zum Ziele der Wiederverwurzelung deutscher Menschen durch Schaffung von Eigenheimen

am Freitag, 30. November 1934 abends 8 Uhr, im Musensaal des Rosengartens in Mannheim

Redner: Dr. Picht

Reichsverband deutscher Bausparkassen

Eintritt frei

Rheinlandhaussalat Italiener-Salat Fleischsalat in feinster Qualität stets frisch ¼ Pfund **25 ₰** **Rheinlandhaus** Feinkost O 5, 2

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an
Gustav an der Brügge
und Frau Katharina geb. Page
Mannheim, den 28. November 1934
z. Z. Luisenheim

Maria Luise

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Frisch vom **Seeplatz**
Kabeljau
im ganzen Fisch Pfund **22** Pfg.
im Ausschnitt . Pfund **24** Pfg.
ferner empfehle:
1934 Weißwein offen Lt. **65** Pfg.
1934 Rotwein offen Lt. **60** Pfg.
3% Rabatt
Schreiber

Männer
möchten oft so sehr gern ein Geschenk machen, so gern jemand Freude bereiten, wenn sie nur manchmal wüßten wie und womit:
dabei ist Balatum Bodenbelag ein stets willkommenes, praktisches Geschenk. Balatum verschönt jedes Zimmer, braucht fast keine Pflege und kostet nur so wenig. Teppich mit Randbordüre schon von 4.70 RM an. In über 10000 Geschäften erhältlich. Illustrierte Prospekte auf Wunsch auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neuß a. Rh.

Haben Sie schon an Ihre Sonntags-Anzeige in der NMZ gedacht?

In der Muße des Sonntags liest man die Anzeigen in der N.M.Z. in beschaulicher Ruhe; die durch die große Verbreitung ohnehin schon starke Anzeigenwirkung wird hierdurch wesentlich gesteigert. Rechtzeitige Bestellung ist dringend notwendig, damit genügend Zeit für die wirkungsvolle Gestaltung der Anzeigen vorhanden ist.

Geschäfts- und Empfehlungsanzeigen bis spätestens Freitag abend erbeten; Kleine Anzeigen bis Samstag mittag 12 Uhr.

Preiswerte **Lebensmittel** immer gut!

Für Nikolaus! | **Kleinfleisch** Pfund **35** ₰ | Neue **Vollheringe** 10 St. **33** ₰

Nikolaus-Beutel reichlich gefüllt . . 48, **30** ₰	Pflaumen getrockn. . ½ Pfd. 0.34	Merlans . . . . . Pfund 0.18
Schokoladen-Nikolaus Stück . . .50, 25, 10, **05** ₰	Hutzelbirnen . . . Pfund 0.28	Seelachs o. Kopf Pfund 0.20
Lebkuchen-Herzen Stück . . . . . 25, 10, **05** ₰	Mischobst . . . . . Pfund 0.38	Cabliau o. Kopf Pfund 0.22
Speculatius . . . Pfund 0.60	Apricosen russisch ½ Pfd. 0.55	Rollmops 1-Liter-Dose 0.70
Pfeffernüsse . . Pfund 0.50	Korinthen . . . . . Pfund 0.38	Bismarckheringe 1-Ltr.-D. 0.70
Haselnüsse . . . Pfund 0.40	Kartoffelmehl . . Pfund 0.24	Gemüsekochwurst . . ½ Pfd. 0.65
Walnüsse . . . . Pfund 0.32	Weizenauszugmehl 00 ½ Pfd. 0.21	Fetter Speck geräuch. ½ Pfd. 0.85
Orangen . . . . 2 Pfund 0.35	Backpulver . . . . Paket 0.05	Rippenspeer . . . Pfund 1.05
Mandarinen . . . Pfund 0.23	Vanillinzucker 3 Paket 0.10	Dörrfleisch o. Rippen ½ Pfd. 1.10
Feigen Pkt. 0.10, lose ½ Pfd. 0.25	Eierschnittnudel . Pfund 0.38	Halberst. Würstchen P. 0.10
	Eiermaccaroni . . Pfund 0.40	Hasen im Fell . . Pfund 0.58
	Eierspaghetti . . Pfund 0.40	Suppenhühner . . Pfund 0.88
	Eierspätzle . . . . Pfund 0.40	Junge Hahnen . . Pfund 1.00

Sultaninen Pfund 40, 35 **29** ₰ | **süße Mandeln** Pfund **82** ₰

KANDER

„In diesem Hause schrei nur ich!"

donnert

Adele Sandrock

aber das Publikum schreit noch viel mehr vor Vergnügen über

Die englische Heirat

Mannheims z. Z. größten Filmerfolg

mit

Renate Müller - Adolf Wohlbrück

Adele Sandrock — Hilde Hildebrandt

Georg Alexander usw.

Spielleitung: Reinhold Schünzel

Ein verd . . . . lustiger Film, amüsant von der ersten bis zur letzten Szene, gespickt mit lustigen Einfällen und einem Höllentempo . . .!

„Indiens steinerne Wunder" Naturfilm — „Nacht-Asyl" Pikante Episode

Neueste FOX-Wochenschau

Beg.: 3.10, 5.40, 8.10 Uhr — Jugend hat Zutritt!

ALHAMBRA

Es ist was los!?

Pfälzische Hypothekenbank Ludwigshafen a. Rh.

Wir laden hiermit unsere Aktionäre zu einer am Mittwoch, den 19. Dezember 1934, 11 Uhr vormittags, in unserem Geschäftsgebäude Ludwigshafen a. Rh., Am Brückenansgang 8, stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

ein. (9150)

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung, RM. 3 200 000.— eigener Aktien einzuziehen und dadurch das Grundkapital der Gesellschaft von RM. 30 000 000.— auf RM. 6 800 000.— in erleichterter Form, gemäß Teil 5, Kapitel II der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 zu den Zwecken des § 6 Absatz 2 a. a. O. herabzusetzen; Auskunft des Vorstands nach § 4 a. a. O.;
2. Änderungen des Gesellschaftsvertrags auf Grund der gefaßten Beschlüsse zu § 8 Absatz 1 (Höhe und Zusammensetzung des Grundkapitals) und zu § 48 Absatz 1 (Herabsetzung des Stimmrechts der Vorzugsaktien).

Zu Ziffer 2 der Tagesordnung ist neben dem Beschluß der Generalversammlung ein in gesonderter Abstimmung gefaßter Beschluß der Vorzugsaktionäre erforderlich. Vorsorglich soll auch zu Ziffer 1 der Tagesordnung neben dem Beschluß der Generalversammlung in gesonderter Abstimmung ein Beschluß der Stammaktionäre und der Vorzugsaktionäre gefaßt werden.

Ludwigshafen a. Rh., den 26. November 1934. Die Direktion.

National-Theater Mannheim

Donnerstag, 29. November 1934

Vorstellung Nr. 73

Miete A Nr. 6 — Sondermiete A Nr. 3

Die Räuber

Schauspiel von Schiller

Regie: Hans Carl Müller

Anfang 19.30 Uhr — Ende nach 22 Uhr

Tafel-Bestecke

direkt a. Private, 100 Gr. Silber-Auflage, 36 teil. Garnit. RM. 45.- langjährige schriftliche Garantie Ratenzahlung. - Katalog kostenlos.

E. Schmidthals, Solingen 15

Postfach 33. (9210)

Hohner Accordeon Klub-Modelle

Musikhaus E. & F. Schwab, K1, 5b

Gegründet 1. Hohner-Accordeon-Klub Rheingold u. jetzt „Mannheimer", L. „Feld-Palast", R 1, 17

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Schlachthof Beginn heute 8 Uhr auf der Freibank Rindfleisch. Anfang Nr. 1036.

SCALA

Heute abend 8.30 Uhr Wiedereröffnung nach erfolgter Gesamt-Renovierung mit dem herrl. Filmwerk:

Schloss Hubertus

Nach den Romen v. Ludwig Ganghofer

Dieser Bildstreifen wird zu den schönsten Erlebnissen jedes Besuchers gehören!

Im Beiprogramm u. a.:

Orgel-Solo

Heute 8.30 Uhr — Einlaß 8.00 Uhr

Morgen: Ab 4.30 Uhr

Schokatee

H 1, 2
K 1, 9
P 2, 3a
R 4, 24
Ludwigstr. 31

Immer leistungsfähig

Husten-Bonbons . . . . ½ Pfd.		33 ₰
Basel Nuß-Schokolade	100 g Tfl.	20 ₰
Kwatta-Schokolade .	100 g Tfl.	28 ₰
3 Tfl. große Schlager .	à 50 g	28 ₰
3 Tfl. große Leistung	à 100 g	60 ₰
Burg-Pralinen-Mischung .	¼ Pfd.	20 ₰
Pralinen ohne Creme .	¼ Pfd.	35 ₰
Schokoladen-Waffeln . .	¼ Pfd.	20 ₰
Feine Gebäck-Mischung .	¼ Pfd.	25 ₰
Pralinen-Packung . .	200 g nur	50 ₰
Fst. Marken-Packg.	250 g 2.-, 150,	1.00
Fst. Marken-Packg.	500 g 4.-, 3.-,	2.00
Fst. alter Malaga Gold,	inkl. Glas	1.20

Sarotti, Waldbaur, Frankonia, Eszet Burkbraun, Kani, Reichardt usw. Schokoladen- und Pralinen-Packungen

Schokatee

KAFFEE

ist eine Spezialität meines Hauses.

Tägl. frische Röstungen in eigener Groß-Rösterei.

Bewährte gute Mischungen:

½-Pfund-Paket . . . . 63 - 75 - 85 ₰

Eine billige Mischung, offen ¼ Pfund 47 ₰

SCHREIBERS KAFFEE

coffeinfrei

sehr preiswert, volles Aroma, gut bekömmlich, stets frisch geröstet

½-Pfund - Paket 65 Pfennig

Schreibers Kaffee-Ersatz-Mischung (mit 25% Bohnenkaffee) . ½ Pfd.-Paket 37 ₰

Malzkaffee, offen . . . . . Pfund 22 ₰

Mühlen-Franck (Cichorien) Pak. 16 und 22 ₰

Pfeiffer & Dillers Kaffee-Zusatz-Essenz

Webers Karlsbader Kaffeegewürz

Dosenmilch, gezuckert und ungezuckert

Marken: Milchmädchen, Libby und Gemeinschaftsmarke

3% Rabatt!

(Dosenmilch ausgenommen).

Schreiber

CAPITOL

Achtung!

Der große Dokumentarfilm

30 Jahre Weltgeschehen

1. Wiederholung: bis Samstag nachts 10.30 Uhr

2. Wiederholung: Sonntag früh 11.30 Uhr

Täglich: 4.25, 6.35, 8.30 Uhr

Was bin ich ohne Dich!

Du kannst nur Vorteile haben, wenn Du die Klein-Anzeigen in unserer Zeitung verfolgst!

Café Hauptpost

Heute

Verlängerung

Schokatee

H 1, 2 - K 1, 9 - P 2, 3a

R 4, 24 - Ludwigstr. 31

HEUTE letzter Tag!

Fürst Woronzeff

Ein Spitzenfilm der Ufa-Weltklasse mit

Brigitte Helm - Albrecht Schoenhals

Hansi Knoteck - Willy Birgel

Beginn: 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

MORGEN FREITAG

süddeutsche Erst-Aufführung des neuen Ufa-Großfilmes

Lockvogel

UNIVERSUM

Städt. Hochschule für Musik u. Theater

Morgen Freitag um 20 Uhr abends im Rittersaal des Schlosses

1. Orchesterkonzert

Dirigent: Direktor Chlodwig Rasberger

Solist: Professor Friedrich Wührer

Händel . . . Concerto grosso

Mozart . . . Klavierkonzert

Beethoven . . 1. Symphonie

Karten in allen Musikalienhandlungen und an der Abendkasse

Ein Tonfilm für Kraftfahrer

Uraufführung

Sonntag, 2. Dezember, 11¹⁵ Uhr

im Universum N 7

Kartenausgabe gegen Führerschein-Ausweis durch: Haas Karcher-Thyssen G. m. b. H., Mannheim, L 10, 12.

Zu der

Ranzengarde

wird noch eine Anzahl gutgewachs., unbescholtener junger Leute über 18 Jahre angenommen. Personl. Meldung Sonntag, 1. Dez., vorm. 10—12 Uhr: Gesellschaftshaus, P 3, 13a. (9750)

Fröhlich Platz c. V.

Für den Waschtag!

Weshalb mehr Geld ausgeben, wenn man's billiger haben kann?

GEG-FAMOS

das unübertroffene, selbsttätige Waschmittel kostet

das Normalpaket nur 30 Pf.

das Doppelpaket nur 60 Pf.

Verbrauchergenossenschaft Mannheim e. G. m. b. H.

Manche Hausfrau wundert sich, (v102)

daß die Böden und Treppen bei der Nachbarin stets sauber sind. Das ist kein Geheimnis, sie verwendet das Regina Hartglanzwachs. Die damit gepflegten Böden und Treppen nehmen den Schmutz gar nicht mehr an, durch leichtes Bürsten erscheint der alte Hochglanz wieder.

REGINA HARTGLANZWACHS

Erhältlich in den einschlägigen Geschäften

Richtige Mäntel mit denen Sie gut bedient sind!

Winter-Ulster neue Formen, solide Verarbeitung, in mittelgrauen und anderen Farbtönen

27.00 38.00 48.00

Winter-Ulster aus Cheviot- und chellandartigen Stoffen, in eleganter Ausstattung, tadellose Paßform

60.00 75.00 95.00

Beachten Sie bitte unsere Spezialfenster

GEBRÜDER Rothschild MANNHEIM Breitestraße K 1, 1-3

Tut Euch irgendwo was weh, kocht Euch Brust- u. Lungentee!

Bei harter Erkältung, Husten u. Katarrh das Beste. Paket 45 Pfg. Bayer. Malzextrakt ½ Pfd 50 Pfg.

Storchen-Drogerie, Marktplatz H 1, 16.

Jeder Herr braucht

jetzt zum Winter einen guten modernen Mantel und wahrscheinlich auch einen Anzug. Da trifft sich's gut, daß wir zu vorteilhafte Angebote in gediegener und tadelloser Herrenkleidung bringen. Und diese Sachen bieten in großer Auswahl, tadellos in Schnitt und Sitz, aus guten Stoffen zu bekannt niedrigen Etagen-Preisen.

Etage Ringel O 3, 4a Mannheim Treppe neben Neugebauer.

Radio Hoffmann F 3, 12

Das Fachgeschäft

Drucksachen jeder Art liefert billigst

Druckerei Dr. Haas

Neue Mannheimer Zeitung

R 1, 4–6 — R 1, 4–6

Lebensmittel

Für die Weihnachts-Bäckerei

Auszug Weizenmehl 00	℔ 21
Kristallzucker fein . .	℔ 30
Kokosraspel . . . . ½	℔ 16
Sultanas Sultaninen . .	℔ 32
Orangeat - Citronat ¼	℔ 35
Neue Haselnußkerne .	℔ 63
Neue süße Barimandeln	℔ 85
Kunsthonig	℔ 39

Kolonialwaren

Reis glasiert	℔ 16
Linsen, große Gerste . .	℔ 17
Grieß, Haferflocken . .	℔ 22
Spaghetti-Nudeln l. gefärbt	℔ 33
Eier-Makkaroni	℔ 40
Eier-Nudeln	℔ 40
Zitronen, Mandarinen 10 St.	35
Saftige Aepfel, Birnen .	℔ 9

Wurstwaren

Abtropfgut	28
Corned beef . ½ Pfd.	29
Kalbsleberwurst Stck.	28
Kleinfleisch gesalz. Pf.	35
Würstchen . . 2 Stück	40
Bakschinken	32
Vorderschinken ½ Pf.	32
Tearas-Konserven Do. 65, 40	32

Delikatessen

Heringe-Salat ½ Pfd.	38
Gefül. Fischsalat ½ Pf.	33
Bratheringe, Appetit-	40
Heringe . . . . . Dose	
Edel-Fettfeld . . . Dose	46
Gelsardinen Kleinöse	23
. 23	
Bar. Salzgurkenlage 1 Pf.	38
Aale, Lachs, Forellen frisch eintreffend	
Vollheringe . . 5 Stck.	34

Käse

20% Tilsiter Blockkäse ½ Pfd.	15
40% Allg. Münsterkäse ½ Pfd.	22
20% Auswahl-Käse 100	10
Camembert-Rahmkäse Stück	15
Mainzer Rauchkäse 5 St.	9
Tannenheim ½ Pfd.	75

Konserven

Erbsen m. Kar. 2 Pfd.-D.	48
Helvetia-Reisgericht D.	32
Spargel 2 Pfund-Dose	1.25
Rotkohlsalat 2 Pfd.-D.	78
Erdb.-Kirsch-Konf. Pfd.	69
Zwetschg.-Latwerg Pfd.	38
Vollmilch.-Sch. 100 g-T.	10
Barutti-Sch., Lebkuch.	10, 8
Hustenbonbons ½ Pfund	18

Fische - Geflügel - Wild

Seelachs o. K. im ganz. Fisch	℔ 18
Kabeljau o. K. im ganz. Fisch	℔ 21
Rotbarsch o. K. i. ganz. Fisch	℔ 24
Fischfilet, weißfleischig .	℔ 32
Elsaßarpfen	℔ 65
Spiegelkarpfen, Schleien, Schellfische u. Blaufelchen eintreffend	
Brathühner II.	℔ 68
Suppenhühner, fr. Schlacht	℔ 85
Hahnen	℔ 98, 78
Junge Gänse und Enten	℔ 1.10
Fasanenhennen . . .	Stück 1.45
Hasenbraten	℔ 95
Rehbraten u. Tauben eintreffend	
St. Martiner Weißwein	Liter 75
Wermutwein	Liter 60
Malaga . . . ganze Flasche	1.15
Liköre, Weinbrand 1, 2.80, ½	1.60

SCHMOLLER 40